

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

26.1.1930 (No. 26)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Geschäftsführer und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Bräuer; für Baden, Nachbargebiete und Handel: G. Leopold; für Lokales und Sport: Fred. Beck; für Kunst: A. Rudolph; für Literatur: S. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Unterhalt. S. Schriever. sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia, Zeitungsbetriebs-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6, Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Blomstraße 43, Tel.-Nr.: Kurfl. 125. Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Adlerstraße 208, Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Verlagsfoto: Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2,40 M frei Haus. In unregelmäßigen oder in anderen Abständen abgeholt 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. Zusätzl. im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 2. auf den folgenden Monatsletztens angenommen. Einzelverkaufspreis: Sonntag 10 A, Sonntag 15 A. Anzeigenpreise: die vierpolnische Normzeitung oder deren Raum 33 A. Restsumme 1,25 M. an erster Stelle 1,50 M. Gesandtschafts- und Familienanzeigen sowie Zettelanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit, der bei Nichterhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlichem Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt. Verlagsort und Druckort: Karlsruhe in Baden.

Schweres Straßenbahnunglück in Stettin.

5 Tote, 21 Verletzte.

Ein Anhänger springt aus den Schienen und prallt mit voller Wucht gegen ein Haus.

Stettin, 25. Jan. Ein schweres Straßenbahnunglück wurde heute dadurch verursacht, daß an einem Straßenbahnzug der Linie 6 in der Kochstraße die Kupplung des Anhängers sich aus unbekannten Gründen löste. Der Anhänger sprang aus den Schienen und prallte mit solcher Wucht gegen ein Gebäude, daß er sich überflachte. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen sind bei dem furchtbaren Unglück insgesamt 5 Menschenleben zu beklagen. Während zwei Personen sofort tot waren, verstarben drei weitere bald darauf im Krankenhaus. Außer diesen 5 Todesopfern forderte das Unglück noch 21 Verletzte, bei denen es sich zum größten Teil um Frauen handelt.

Nach dem Unglück wurde sofort die Feuerwehr benachrichtigt, die den Wagen sehen mußte. Die Verletzten fanden in einer Gastwirtschaft erste Aufnahme. Sämtliche Krankenwagen der Feuerwehr waren zur Stelle. Die Toten, die schwer verblutet waren und wahrscheinlich zwischen Wagen und Hauswand erdrückt worden sind, wurden sofort zur Leichenhalle befördert. Die Straße war mit Glassplittern übersät. Nach Mitteilungen des sofort vernommenen Führers des Wagens waren beide Wagen, namentlich der Anhänger, nicht nur im Innern, sondern auch auf der Plattform stark besetzt. Die Reichsbahndirektion Stettin entsandte zwei Sachverständige, die feststellten, daß die Anlage der Kurve, an der die Entgleisung geschah, durchaus sachgemäß erfolgt ist und daß auch die Schienen sich in einem einwandfreien Zustand befinden. Das Unglück ist nicht auf technische Mängel irgendwelcher Art zurückzuführen. Es wird Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden sein, festzustellen, ob menschliches Verschulden in Betracht kommt. Ueber das schwere Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Der Anhänger eines vollbesetzten Straßenbahnzuges der Linie 6, der die abfließende Kochstraße in Richtung Hauptbahnhof hinunterfuhr, sprang in der Kurve aus den Schienen, lief auf der Straße zunächst gerader Richtung weiter, stieß an den Kellerfuß eines gegenüberliegenden Hauses und fiel dann auf die Seite, wobei die Hausfront stark beschädigt wurde.

In villen Kränzen.

Die Regierungsparteien des Reichstages haben sich am Samstag vormittag in der Zündholzmonopolfrage auf einen Kompromißantrag geeinigt.

Reichswehrminister Groener hat einem amerikanischen Pressevertreter eine Unterredung über die Abrüstungsfrage erwährt, in der Groener u. a. darauf hinwies, daß Deutschland alle Abrüstungsbedingungen tatkräftig unterstützen werde. Die schwache deutsche Flotte könne die Londoner Konferenz in keiner Weise föhren.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien nahmen gestern vormittag in einer Sitzung der beiden Delegationen im Auswärtigen Amt in Berlin ihren Anfang.

Die Landeshauptleute der deutschen Ostprovinzen haben eine Denkschrift veröffentlicht über die große wirtschaftliche Bedrängnis des deutschen Ostens und die damit verbundene nationale Gefahr.

Das Reichsversicherungsamt hat in einer Revisionentscheidung vom 20. Januar 1930 entschieden, daß für die Hinterbliebenen solcher Versicherter aus der Invalidenversicherung, die vor dem 1. Januar 1912 verstorben sind, durch die Erstattung der Beiträge der Anspruch auf Hinterbliebenenrente nicht ausgeschlossen wird.

Eine Hebung des bei Feuerland untergegangenen Dampfers „Monte Cervantes“ ist wegen der dort herrschenden gefährlichen Meeresströmungen ausgeschlossen.

In München kam es bei der Erstaufführung des Filmes „In einer kleinen Konditorei“ zu schweren Krawallen und Aufruhr, so daß das Ueberfallkommando alarmiert wurde und einige Demonstranten mit Gewalt entfernt werden mußten. Dann konnte der Film zu Ende geführt werden.

In der Erziehungsanstalt in Rothenburg (Saarl.) ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen.

Einer Meldung aus New York zufolge wütet südlich von San Jose in Kalifornien seit mehreren Tagen zwischen weißen Arbeitern und Einwanderern aus den Philippinen eine regelrechte Schlacht, bei der es Tote und Verwundete gibt.

Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, wurde dort eine weitverbreitete Verschwörung gegen die Regierung aufgedeckt. Vorläufig wurden 14 Verhaftungen vorgenommen. Die Verschwörer planten Attentate auf den Präsidenten Ortiz Rubio, Calles, Portes Gil und verschiedene andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens am 5. Februar, dem Tage des Regierungsantritts des neugewählten Präsidenten.

Die chinesische Polizei verhaftete einen englischen Marineoffizier, der mit seinem Auto in Canton einen Unfall angefahren und getötet hatte und ließ ihn wieder frei, nachdem der englische Generalkonsul persönlich dafür Gewähr geleistet hatte, daß der Offizier sich wieder stellen werde.

Näheres siehe unten.

Polizei im Parlament.

Stürmische Sitzung im hessischen Provinzial-Landtag.

WTB, Kassel, 25. Jan. In der heutigen Sitzung des Provinzial-Landtages kam es bei der Beratung kommunistischer Dringlichkeitsanträge zu derart stürmischen Ausbrüchen, daß der Präsident durch Verlassen seines Platzes die Sitzung aufheben und das Ueberfallkommando der Schutzpolizei herbeirufen mußte. Dieses sah sich genötigt, die Tribünen zu räumen, da die Tribünenbesucher gemeinsam mit den Kommunisten die Sitzung unumwunden machten.

Youngplan und Innenpolitik.

Für Unabhängigkeit der Reichsbank. — Moldenhauer über Haag.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf., Berlin, 25. Jan. Am kommenden Montag findet die erste politisch-parlamentarische Beratung über den Youngplan und die damit zusammenhängenden Fragen statt. Der Reichsrat tritt am Montag vormittag 11 Uhr zusammen, um das Haager Konferenzergebnis und die dazu von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzesentwürfe zu beraten. Wahrscheinlich wird das Plenum des Reichsrates den Youngplan dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages überweisen. Falls die Vorlagen rechtzeitig den Reichsratsmitgliedern zugehen, ist es aber auch möglich, daß die Vollversammlung des Reichsrates sofort in eine Aussprache über die Haager Konferenz eintritt. Der Reichsrat wird zweifellos die Younggesetze annehmen. Aber schon bei der Aussprache im Reichsrat werden von verschiedenen Seiten, namentlich von Thüringen und Mecklenburg-Schwerin, die eine Rechtsregierung befehlen, Vorstöße gegen den Youngplan unternommen werden.

Am Montag nachmittag 5 Uhr findet dann die Besprechung der Reichsregierung mit den Führern der Regierungsparteien über die Frage einer

Änderung des Reichsbankstatuts

statt. Zu dieser Frage erklärt die demokratische Reichstagsfraktion eine Erklärung, die in politischen Kreisen stark beachtet worden ist. In dieser Erklärung erklärt die demokratische Reichstagsfraktion, daß sie in der Unabhängigkeit der Währungs-, Diskont- und Kreditpolitik gegenüber den politischen Einflüssen öffentlicher Finanzbedürfnisse und privatwirtschaftlicher Sonderinteressen die Bürgschaft für die Festigung der deutschen Währung erblickt. Sie wird deshalb versuchen, eine Änderung des Reichsbankstatuts, durch die diese Sicherheit beeinträchtigt oder die fachmännische Leitung der Reichsbank in Frage gestellt werden könnte, zu bekämpfen. Im Interesse der Einheitlichkeit der Reichspolitik und ihrer Vertretung nach außen und innen hält die Fraktion es jedoch für geboten, daß eine über die Zuständigkeit hinausgehende Einflussnahme der Reichsbankleitung auf die Reichspolitik verhindert wird. Mit dieser Entscheidung rückt die demokratische Reichstagsfraktion sehr deutlich von den sozialdemokratischen Absichten ab, die eine politische Einflussnahme auf die Reichsbank und die Enttarnung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt von seinem Posten zum Ziel haben. Diese demokratische Entscheidung entspricht dem Standpunkt, der von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingenommen wird. Wenn die demokratische Reichstagsfraktion gewisse Garantien gegenüber politischen Uebergriffen

der Reichsbankleitung fordert, so befindet sie sich hier ebenfalls in Uebereinstimmung mit weltlichen Kreisen im übrigen bürgerlichen Lager. In parlamentarischen Kreisen sieht man daher den am Montag beginnenden interfraktionellen Besprechungen über das Reichsbankstatut mit großer Spannung entgegen, da es möglicherweise schon in dieser Frage zu einem ersten Konflikt zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie kommen wird.

Rundtische des Ministers Dr. Moldenhauer

Auffschluß. Darnach bringt der Youngplan die Vereinfachung des Sanktionsrechtes, volle Wiederherstellung der Souveränität des Deutschen Reiches und die Abschaffung jeder Kontrolle. Dieses heißt Vereinfachung der Reparationskontrolle, des Reparationsagenten, der Kommissare, die ihm unterstellt sind, Wegfall aller ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbank, Vereinfachung des ausländischen Einflusses auf das deutsche Wirtschaftsleben. Das deutsche Entgegenkommen in der Frage des Zahlungsstermin war nach Ansicht des Ministers notwendig, um in anderen lebenswichtigen Fragen den deutschen Standpunkt durchzusetzen. Zum Schluß seiner Ausführungen sagte Dr. Moldenhauer die Vor- und Nachteile der neuen Reparationslösung wie folgt zusammen:

„Der Youngplan legt das Werk derer fort, die an Stelle machtpolitischer Druckes auf Deutschland wirtschaftliche Verhandlungen zu setzen wünschten; der Youngplan räumt auf mit den erschwerenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, den Kontrollen und allen jenen Zeichen wirtschaftlicher Unfreiheit, dem Einfluß der Ausländer auf die lebenswichtigen deutschen Einrichtungen, Reichsbank und Reichsbank, bringt den Verzicht auf die Ueberwachung durch den Generalagenten und die Kommissare, die Vereinfachung der Sanktionen und Sicherheiten, die Räumung der Rheinlande und deutschen Bodens. Deutschland übernimmt schwere finanzielle Lasten aus den Sicherungen, die im Plan selbst vorgegeben und im Haager Abkommen bestätigt sind. Von Deutschland wird jenes Moment der Unsicherheit genommen, das der Dawesplan enthält, nicht nur weil der Wohlstandstindex vorgegeben war, sondern auch weil es ungewiß blieb, wieviel und wie lange Deutschland zahlen mußte. Um der Vorteile willen, die ich in diese knappe Formel zusammengefaßt habe, haben wir unterschrieben in dem vollen Bewußtsein der Schwere der Leistung, aber auch in dem vollen Bewußtsein, daß die Freiheit Deutschlands einen hohen Preis wert ist.“

Liquidation?

Von Dr. Paul Rohrbach.

Im „Observer“, dem vornehmsten Blatt des britischen Reichs, steht am Schluß einer Betrachtung über das Haager Ergebnis und den „Neuen Plan“ die ironische Frage: Wann wird die nächste Konferenz über die deutschen Reparationen stattfinden?

In der Tat ist dies das einzige Rejume aller Verhandlungen und Protokolle von der Pariser Sachverständigen-Konferenz bis zur abgeschlossenen zweiten Haager Konferenz, von dem man sagen kann, daß es tatsächlich frei von allem Illusionismus ist. Ueber den endlosen Auseinandersetzungen im einzelnen, über der Berichterstattung von Tag zu Tag, deren Aufgabe es war, allen Schwankungen und Krisen auf den drei Konferenzen zu folgen, hat sich das Bewußtsein dafür verankert, daß hier Deutschland auf beinahe 60 Jahre, also auf einen Zeitraum, dessen Ende erst ein zweimal durch den Generationenwechsel verändertes deutsches Volk erleben würde, eine Tributpflicht auferlegt worden ist, für die es in der Weltgeschichte kein Beispiel gibt. Es ist schwer möglich, das eine endgültige Liquidation des Krieges zu nennen, und das Bewußtsein hiervon hat, wenn auch offiziell unausgesprochen, bei allen Konferenzteilnehmern im Hintergrunde gelegen.

Die Franzosen haben mit aller Gewalt darauf bestanden, daß der „Neue Plan“ im Haager Schlußprotokoll als die endgültige und dauernde Regelung der Verbindlichkeiten Deutschlands bezeichnet wurde. „Endgültig“ ist aber ein Wort, das in der Realpolitik keinen allzu hohen Kurswert hat. Es sei nur daran erinnert, daß für den Fall eines amerikanischen Verzichts auf die von den europäischen Schuldneren an Amerika zu leistenden Zahlungen auch die deutschen Tribute wenn auch nicht getrichen, so doch bedeutend herabgesetzt werden sollen. Man kann darauf erwidern, daß die Amerikaner keinen Grund sehen werden, auf Zahlungen zu verzichten, die ihnen ja sicher sind, und daß auch England, Frankreich und Italien nicht mehr daran interessiert sind, ihre Schulden an Amerika los zu werden, weil in Wirklichkeit ja nicht mehr sie der zahlende Teil sind, sondern Deutschland. Das ist aber insofern nicht richtig, als auch im Fall eines amerikanischen Verzichts, sei es eines teilweisen oder eines vollständigen, dieser nur mit 1/3 Deutschland angute käme; das übrige Drittel müßte Deutschland noch weiter an seine jehigen Tributempfänger bezahlen. Hierin liegt, wenn man will, ein gewisser Anreiz für die Tributgläubiger, den Schuldenerlaß durch die Amerikaner doch weiter zu betreiben, denn eine solche Regelung wäre für sie finanziell noch vorteilhafter, als die jetzige.

Auf der anderen Seite darf freilich nicht vergessen werden, daß die Tributbelastung Deutschlands für die konkurrierenden Industrieländer, namentlich England und Frankreich, auch noch den anderen Zweck hat, der deutschen Wirtschaft für den Weltlauf auf dem Weltmarkt ein so hohes Zusatzgewicht anzupacken, daß sie mehr Atem verliert als ihre Mitläufer. Hier liegt eine wichtige, vielleicht die wichtigste Frage innerhalb des Gesamtproblems „Liquidation“ verborgen. In den Erinnerungen des mit der konservativen Regierung zurückgetretenen englischen Ministers Churchill findet sich ein Satz: mit Deutschland ange alles, ohne Deutschland ange nichts. Das soll soviel heißen, wie, daß es nicht möglich ist, Deutschland politisch und wirtschaftlich aus dem übrigen Weltgetriebe auszuschalten. Man kann „neue“, „neuerliche“ und „allerneuerliche“ Pläne aufstellen — das Grundproblem ist und bleibt darum doch dieses, ob Deutschland fähig ist, das ihm auferlegte Gewicht zu tragen. Wenn das Gewicht zu groß ist, wenn die deutsche Wirtschaftskrisis sich noch weiter auswächst, wenn die deutschen Exporte zurückgehen oder sich nicht weiter entwickeln, wenn die Industrie auf deutschem Boden anfängt auszutrocknen, wenn die Substanzverluste und die Ueberfremdung sich verstärken, wenn die Kapitalbildung völlig still steht oder rückläufig wird, wenn die Zahlungsbilanz nicht zu aktivieren ist, wenn keine ausländischen Kredite mehr herbeikommen — was dann?

Man hat von Deutschland gesagt, es schmele zu glauben, daß man einen ungeheuren Krieg verlieren und danach beschließen kann, zwei Stunden weniger am Tage zu arbeiten und die Summe der sozialen Wohltaten ums Doppelte

und Dreifache vermehren. Hier liegt der Konfliktstoff für unsere inneren Verhältnisse, sobald es sich darum handeln wird, uns innerwirtschaftlich und innerpolitisch unter dem festgewordenen Erbinverhältnis einzurichten. Wer aber könnte sich einbilden, daß es möglich sein wird, diese inneren Fragen von den Wirkungen unserer auswärtigen Lage unbeeinträchtigt zu erlassen?

Es gibt eine Macht, die tatsächlich an der Wiedergewinnung Deutschlands interessiert ist — nicht wegen des Deutschen, sondern wegen ihres eigenen Rufes, und natürlich auch nur soweit, wie dieser Ruf in Frage kommt — das ist Amerika. Für Amerika ist Deutschland ein wichtiger Käufer, der zweitwichtigste, den es überhaupt hat, und ein wichtiges Gebiet für Kapitalanlagen. Die Amerikaner wissen, daß man vorteilhafte Geschäfte, sei es mit einem einzelnen, sei es mit einem ganzen Lande, nur dann machen kann, wenn der Partner wirtschaftlich prosperiert. Der Fehler in der amerikanischen Einstellung gegen Deutschland ist vorläufig der, daß fast alle Amerikaner die deutsche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit überschätzen. Es ist das kein Wunder, denn alles Wirtschaftliche importiert den Amerikanern, und nichts war mehr gelehrt, als zu imponieren, als die Wiederherstellung der deutschen Währung mit eigener Kraft aus dem Nichts heraus und der Wiederaufbau der deutschen Industrie, verbunden mit großen und eindrucksvollen technisch-wirtschaftlichen Erfindungen.

Jetzt fangen auch amerikanische Korrespondenten an, in ihren Blättern über die Schwere der deutschen Wirtschaftslage zu berichten. Diese Wirtschaftslage, nicht der Text des „Neuen Plans“, wird es sein, die über Erfüllung und Nichterfüllung, Revision oder Nichtrevision, entscheidet. Der Plan wird bestehen, solange die deutsche Wirtschaft ihn tragen kann, und er wird revidiert werden, wenn seine materielle Unterlage deutlich geworden sein wird. Wir dürfen nie vergessen, daß in der Einleitung zum Bericht der Pariser Sachverständigen-Konferenz der Satz steht, es seien nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Rücksichten für die Annahme des Young-Plans maßgebend gewesen. Diese Worte enthalten in sich die eigentliche Revisionsklausel, denn sie bedeuten, daß Deutschland mit seiner Unterfertigung nicht der wirtschaftlichen Vernunft, sondern der überlegenen Macht seiner Gläubiger nachgegeben hat. Darum hat auch der „Oberver“ recht, wenn er der Frage schon jetzt die Schelle umhängt und fragt: Wann wird die nächste Konferenz über die deutschen Reparationen stattfinden?

Die Franzosen in Front.

Die Londoner Flottenkonferenz.

TU. London, 25. Jan.

Im Laufe des Samstag fanden wiederum eine Anzahl von Privatbesprechungen zwischen verschiedenen Vertretern der Flottenkonferenz statt. Die beiden wichtigsten hiervon waren eine Aussprache zwischen Far die u und dem amerikanischen Vertreter Row sowie dem vollstän- digen Berater der französischen Flotten, Maf- sigli, mit dem amerikanischen Vertreter Gib- son. Auf Grund der letzten Besprechungen steht nun einwandfrei fest, daß die amerikanische Abordnung gegen den französischen Vorschlag, die Verhandlungen auf der Grundlage der Fest- setzung einer Gesamttonnage zu führen, keine ernstlichen Einwände mehr macht. Eine auf Grund der letzten Verhandlungen für Montag vor- mittag 10 Uhr angekündigte Privatbesprechung zwischen den Vertretern sämtlicher fünf Abordnungen

Stiftungen für die Landesbibliothek.

Die wirtschaftliche Notlage des Staates und der einzelnen drückt naturgemäß auch auf alle wissenschaftlichen und künstlerischen Unternehmungen. Die Schwierigkeiten der Theater lenken dauernd die Aufmerksamkeit auf sich, da dort der Kreis der Betroffenen, das sind Künstler, Techniker und Zuschauer, rein zahlenmäßig am größten ist und damit auch die Geldsummen wachsen, die als Zuschuß oder Ausfall in Frage stehen.

Bei Sammlungen und Bibliotheken scheint die Situation vielleicht weniger kritisch. Aber wenn sie auch ihren hauptsächlichsten Aufgaben, z. B. noch nachkommen können, so darf doch nicht übersehen werden, daß sich allmählich Lücken einstellen, die auf die Dauer sich immer fühlbarer machen und später nur mit großen Opfern und Schwierigkeiten auszufüllen sind. Der Appell an freiwillige Zuwendungen findet in Deutschland nur selten Gehör. Der Hinweis auf Amerika, wo reiche Privatleute große Summen für Gründung und Unterhalt von Biblio- theken und Bibliotheken immer schon zur Verfügung gestellt und sich damit ein dauerndes Denkmal errichtet haben, hat bei uns nur selten Gefolgenschaft geweckt. Ja, man braucht nicht so weit zu gehen. Schon die Schweiz bietet all- jährlich Beispiele von beträchtlichem Opfersein, der sich den Bibliotheken zuwendet und so deren gemeinnützige Aufgaben erleichtert, die der Bildung des gesamten Volkes zugute kommen. Beispielsweise verzeichnet die Zentralbibliothek Zürich in ihrem Bericht für die Jahre 1914—17 außer großen Bücher-Zuwendungen bare Geld- beiträge von Einzelpersonen oder testamentarische Nachlässe im Betrag von rund 70 000 Franken, darunter Einzelposten von 28 000 und 25 000 Franken; im Bericht 1922—23 steht ein Betrag von 10 000 und ein weiterer von 8000 Franken; die Höhe der Geschenke für 1918 bis 1919 fällt 1/3 Drachenteile, wobei kleinere Gaben nicht berücksichtigt wurden. Dazu kommen jeweils noch wertvolle Depots, also Hinterlegungen, die zwar zur Verfügung freigegeben sind, aber an denen sich der Ueberweiser das Verschickrecht wahrt.

Im Anschluß an solche Tatsachen wollen diese Zeilen von einigen nicht unbeträchtlichen Zu- wendungen, sei es als Geschenk, sei es als Reli-

gilt bisher dem Zweck, eine endgültige Tages- ordnung festzusetzen. Bedingt die Verhand- lungen Macdonalds mit den Vertretern der Dominions können den sonst unaufhaltbaren Sieg der französischen Auffassung noch gefähr- den. Nach fast einwöchiger Konferenzdauer spricht die stärkste Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Franzosen ihren Standpunkt innerhalb der

Konferenz im wesentlichen durchsetzen. Die Auswirkungen dieser Tatsache in den Einzel- fragen muß selbstverständlich abgewartet wer- den. Macdonald kehrt am Sonntag nachmittag aus Chequers wieder nach London zurück. Die meisten übrigen Vertreter sind um diese Zeit gleichfalls für die Fortsetzung der privaten Ver- handlungen in London.

Der Hilferuf des Ostens.

Die Denkschrift der preussischen Ostprovinzen.

Berlin, 25. Jan.

Die deutsche Weispolitik wird mit der zwar nicht befriedigenden, aber eben doch vorläufigen Regelung des Young-Plans und der Räumung der Rheinlande einen gewissen Abschluß errei- chen, abgesehen einseitigen vom Saargebiet. Der damit geschaffene Zustand ist gewiß nicht erfreulich. Die Reichsregierung wird auch wei- terhin die größte Sorgfalt auf die Behandlung der Fragen der westlichen Grenzmark verwen- den müssen, insbesondere durch die einheitliche Aufstellung und Durchführung eines geschlos- senen Weisprogramms, damit wir nicht auch im Westen ähnliche Rückschläge erleben, wie sie jetzt in Ostpreußen durch die Katastrophe zu führen drohen, denn der Osten droht, an den Wunden, die das Versailles Diktat ihm geschlagen hat, zu Grunde zu gehen, wenn ihm nicht schnell und ausgiebig geholfen wird. Wie sich die Verhältnisse jugendlich haben, geht mit erschre- ckender Deutlichkeit aus der

Denkschrift der sechs Landeshauptleute der preussischen Ostprovinzen

hervor. Sie gibt erschütternde Bilder der kul- turellen Not, des wirtschaftlichen Niedergangs und des unaufhaltbar fortschreitenden Zer- setzungsprozesses, den die bisherigen, so oft be- handelten Hilfsmaßnahmen nicht haben verhin- dert können, weil sie verzettelt und ohne Abstimmung mit der Gesamtpolitik ange- setzt worden sind.

Die Denkschrift ist ein Differs in letzter Stunde. Wenn die Landeshauptleute, so heißt es in der Denkschrift, als die von ihren Pro- vinzialparlamenten gewählten Vertreter der Be- völkerung in der Ostmark sich zu diesem ge- meinsamen Schritt entschlossen haben, nachdem von ihnen in zahlreichen Eingaben während der letzten Jahre auf die besonderen Nöte der ein- zelnen Provinzen hingewiesen worden ist, so geschähe dies aus dem Grunde, weil die Landes- hauptleute in der gegenwärtigen Lage, in der sich die ihnen anvertrauten Provinzen befin- den, ein längeres Schwelgen mit ihrer Ansp- lichte und ihrem Gewissen nicht mehr verant- worten zu können glauben. Deyersoll habe der deutsche Osten bisher ein schweres Los ertra- gen. Letzte auf Deutschlands Weiten bisher eine sichtbare Belastung, so auf dem deutschen Osten die unsichtbare Belastung schwerer Wir- tschaftskrisen, die die Bewohner dieser Landesteile im Ringen für das gemeinsame Wohl zermürbt, eine dem Staatsganzen abträgliche Resignation und damit nicht zu unterschätzende Gefahren- momente geschaffen habe. In die gesamte deutsche Defensivität richtete sich der Appell, dem deutschen Osten diejenige Beachtung und Hilfe zuteil werden zu lassen, die eine Reorganisation der deutschen Ostgebiete zum Wohle des ge- samten deutschen Volkes auf die Dauer gewäh- ren.

In umfassenden Darlegungen werden dann an Hand zahlreicher statistischer Aufstellungen und Karten

Die Schäden der brutalen Grenzerziehung, die Verluste an Land und Leben, die wirtschaftliche Notlage und ihre verheerenden Folgen

aufgezeigt. Eine hart um ihre Existenz kämpfende Landwirtschaft, schwermüde Industrien, eine Abdrängung des Handels von den alten Absatzgebieten, steigende Arbeitslosigkeit und hohe Abwanderungsziffern. Das sind die Er- gebnisse des wirtschaftlichen Niederganges, die sich in den Ostprovinzen allgemein bemerkbar machen. Die finanzielle Lage der Selbstverwal- tungen ist so erschüttert, daß sie ihren Verpflich- tungen namentlich auf sozialem und kulturellem Gebiet nicht mehr nachkommen können. Beson- ders eindringlich wird auf die Gefahr der slowi- schen Ueberflutung der deutschen Ostmark in- folge ihrer spärlichen Besiedlung und der stän- dig anhaltenden Abwanderung hingewiesen. In der deutschen Defensivität müsse sich immer mehr die Ueberzeugung durchsetzen, daß das Schicksal der Ostmark auch das Schicksal der Na- tion sei. Die Denkschrift schließt mit folgenden 14 Forderungen:

1. Erleichterung des Ostens durch Schaffung neuer Anstalten und Verbindungswege so- wie durch Erweiterung des Eisenbahnnetzes.
 2. Ausbau der östlichen Wasserstraßen im gleichen Schritt und für den gleichen Verkehr wie im Westen.
 3. Befestigung der Wirtschaftskrisen der Ostprovinzen durch stärkere Verfürgung der Tracht- baus für den Osten.
 4. Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft.
 5. Höhere Zuweisung von Mitteln für Wir- tschaftsverbesserungen, insbesondere Meliora- tionen.
 6. Förderung der Bauern- und Landarbeiter- siedlung.
 7. Maßnahmen zur Erhaltung und Stärkung der ostdeutschen Industrie, des Handels und des Handwerks.
 8. Zusammenfassung und wesentlich ver- stärkte Einleitung der Reichs- und Staatsaufträge so- wie der Reichs- und Reichspostaufträge in die Ostprovinzen.
 9. Starke Kulturpolitik von Reich und Staat.
 10. Erheblich weitreichende Berücksichtigung aller Kommunen der Ostprovinzen im Finanz- ausgleich.
 11. Sonderdotierung für die östlichen Provin- zialverwaltungen.
 12. Stärkere Berücksichtigung der Ostprovin- zen bei Verteilung der Kraftfahrzeugeteile.
 13. Mehr Zuteilung von Hauszinssteuermit- teln.
 14. Gerechte Verteilung der Schulden.
- Den Abschluß bilden statistische Anzahlen und Karten, die eine wertvolle Unterbreitung der in der Denkschrift aufgestellten Angaben und Forderungen darstellen.

Einigung beim Zündwarenmonopol.

VDZ, Berlin, 26. Jan.

Die Regierungsparteien hielten heute früh noch vor dem Beginn der Sitzung des Haus- haltsausschusses eine interfraktionelle Besprechung ab, in der sie sich auf einen Kompromißantrag zum Zündwarenmono- pol einigten. Danach bleibt das monopolrecht Kontingent der Großeinzelhandlungen der Kontingentvereine in der von der Regierungsvor- lage vorgesehenen Höhe (23 000 Normalstücken für die Hamburger, 3700 Normalstücken für die Kölner Organisation) bestehen. Eine Kürzung tritt aber ein bei den Steigerungsfragen, die die Regierungsvorlage alljährlich für die Kontin- gente vorgehoben hat. Der Steigerungsab- verhandlung nach dem Kompromißantrag für die Hamburger Organisation von 345 auf 280 Nor- malstücken, für die Kölner Organisation von 56 auf 37 Normalstücken.

Die in der Vorlage vorgesehenen Kleinver- kaufshöchstpreise werden durch den Kompromiß- antrag zu Kleinverkaufspreisen (schlechtlich, also zu Festpreisen) gemacht, die nicht überhöhen, aber auch nicht unterboten werden dürfen. Die Abweichung von diesen Preisen soll nach dem Kompromiß bestraft werden. Der Festpreis soll 30 Pfennige pro Paket betragen. Schließlich ändert der Kompromißantrag die Regierungsvor- lage in der Beziehung, daß an Stelle der vor- gesehenen Ermächtigung zum Erlaß von Ausführungsbestimmungen die Zustimmung aufgenommen wird: „Die Reichsregierung erklärt mit Zustimmung des Reichsrates Durchfüh- rungs- und Ausführungsbestimmungen zu die- sem Gesetz, insbesondere auch Vorschriften zur Sicherung der Qualität und über die Ausfüh- rung der Zündwaren; Zuwiderhandlungen kön- nen mit Geldstrafen belegt werden.“ Die Vorlage wurde vom Haushaltsausschuß in der Kompromißfassung angenommen.

Neue falsche Dollarnoten

in Berliner Banken festgestellt.

Berlin, 25. Jan.

Bei den Berliner Großbanken sind dem „Ber- liner Tageblatt“ zufolge neue gefälschte Dollarnoten aufgefallen, deren Aussehen einwandfrei zu sein schien und die trotzdem ge- fälscht waren. U. a. ist auch eine Note ein- gefälscht worden, die bereits im Oktober von einem erfahrenen Geldwechsler angenommen und weitergeleitet worden war. Von deutschen Großbanken ist nunmehr auch der Erkennungs- dienst der Wiener Banken sehr eingehend unter- richtet und mit photographischem Material der gefälschten Noten versehen worden.

Tägliche Sorgen

lähmen die Arbeitskraft. Frischen Sie Körper und Geist auf durch eine hochwertige Zufuhr- nahrung — durch Dromaltine. Der Erfolg ist sofort bemerkbar.

Originaldosen mit 250 gr Inhalt zu 2.70 RM., 500 gr 5.— RM. in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Großabgabe und Einzelheiten von

Dr. H. Bauer & Co. D. Hofen-Rheinhausen.

gabe, berichten, die im Lauf der letzten Jahre der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe (Friedrichsplatz) zugute gekommen sind.

Der Badische Frauenverein hat Ende 1922 den Bücher-Nachlaß des in Karlsruhe 1911 im Alter von 90 Jahren verstorbenen Majors Kon- stantin von Toczynowski der Landes- bibliothek als Depositum zugeführt. Diese Bibliothek ist als geschlossene Einheit aufgestellt. Sie umfaßt rund 1200 Nummern vorwiegend aus dem Gebiet der Philosophie, Theologie, Geschichte, Ost- und Naturwissenschaften. Geographie, Künste und schöne Literatur sind ebenfalls vertreten, wenn auch weniger aus- gelehrt. Immerhin befindet sich bei den in ihrer Mehrzahl auf gebundenen Werken eine be- trächtliche Anzahl, die neuen wertvollen Zugang bedeuten.

Ebenfalls als geschlossene Gruppe ist die 1927 überlassene „Bibliothek der wissen- schaftlichen Finanzbeamten“ einver- leibt, die aus etwa 1000 Nummern besteht. Hier handelt es sich um eine Spezialbibliothek, welche ihrer Bestimmung gemäß in den Gebieten von Volkswirtschaft, Agrarpolitik, Handel, Verkehr, Bankwesen, Sozialpolitik u. Finanzwissenschaft besonders gut bestellt ist. Allgemeine Politik, Rechtswissenschaft, Kunst und Literatur treten dabei mehr in den Hintergrund, fehlen aber keineswegs. Neben Werken, die inhaltlich ver- altet sind, wie es ja auf diesem Gebiet die Ent- wicklung mit sich bringt, haben klassische und Standard-Werke, die dem Nationalökonom unentbehrlich bleiben.

Schon 1920 hat die Abteilung Karlsruhe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft ihren Bücherbestand der Landesbibliothek über- lassen, der bei im ganzen 600 Bänden über 400 neue Bücher heranzuführen, wodurch die Gebiete der Geographie, insbesondere unserer ehemali- gen Schutzgebiete, aber auch die der fremden Staaten erwünschten Zuwachs erhielt. Sind auch viele dieser Drucke nur noch literarische Zeugen einstiger Macht und vergangenen Be- stes, so erhalten sie doch gerade in dieser Eigen- schaft einen besonders hohen Wert.

Rechtliche Gedanken und Erwägungen werden auch die Bekände, die Herr Generaloberarzt von Regold 1926 aus der Hinterlassenschaft seines Vaters, des Schriftstellers Leopold von Regold (gestorben 1907) abgetreten hat. Hier handelt es sich vorwiegend um baltische Schriftgut, um historische, literarische und bio-

graphische Arbeiten aus den Ostprovinzen u. teilweise aus Ausland.

Nicht sehr umfangreich, aber eben doch wertvoll durch die Einheitlichkeit des Materials ist die 1929 erfolgte Hinterlegung der Bücherei des Tierisch u. V. Vereins zu Karlsruhe mit vorwiegend naturgeschichtlichen Beständen, wobei Säugetiere und Vogel wissenschaftliche u. belletristische Berücksichtigung finden.

Von privater Seite kam sodann 1928 der Nach- laß von Dr. Demme, der im Wesentlichen als Arzt gelebt und von dort aus die Landesbiblio- thek regelmäßig benutzte. Als Dank ver- machte er ihr nun eine stattliche Anzahl schöner Werke, vorwiegend aus dem Gebiet der Philo- sophie und Religionskunde (Buddhismus u. a.), die eine wertvolle Ergänzung und Ver- reichung der vorhandenen Bestände darstellt.

Zur Zeit ist die Bearbeitung einer umfang- richen Ueberweisung von Professor Artur Drews im Gange, die hauptsächlich der philo- sophischen Abteilung mit Psychologie, Religions- philosophie, Metaphisik u. dgl. zugute kommt.

Die größte Bücher-Schenkung aber, die in letzter Zeit der Landesbibliothek zuteil wurde — einzelne Bände kommen immer mal gelegent- lich als Widmungsexemplare herein — geht auf die hinterlassene reichhaltige Sammlung des verstorbenen Staatsrates Ernst von Sall- wärk zurück und ist der Gütigkeit seiner Erben zu verdanken. Der vorhan- dene Bestand an pädagogischer Literatur erfährt hierdurch eine wesentliche und ausgiebige Ver- mehrung und zwar sowohl auf dem allgemeinen Gebiet der Erziehung, als auch auf denen der einzelnen Unterrichtsfächer. Diese Werke, so- wie die großer pädagogischer Schriftsteller des In- und Auslandes, insondere Herbart und Rousseau, in Ausgaben und Monographien werden vor allem der Lehrerschaft willkommen sein.

Wären es bisher Ueberweisungen von um- fangreichen Bücherbeständen, über die wir hier kurz berichten dürfen, so bleibt uns zum Schluß noch die dankbare Pflicht, auch einer größeren Geldspende Erwähnung zu tun, die von einem nicht genannt sein wollenden Stifter aus den Kreisen der Industrie herrührt. Im allge- meinen stehen etwaige Mittel aus diesen Krei- sen den Hochschulen und Universitäten zu, die ihren Aufgaben längst nicht mehr im nötigen Ausmaß gerecht werden könnten, wären sie aus- schließlich auf die staatlichen Hilfsquellen ange-

wiesen u. die andererseits die Möglichkeit haben, sich durch Verleihung von Titeln erkennen zu lassen. Aber auch Bibliotheken und Museen sind in bedrängter Lage. Bei den gesteigerten Bücherpreisen ist leicht einzusehen, daß ein kleines Land, wie Baden, den kulturell-geistigen Aufgaben schwerlich mehr im alten Umfang nachkommen vermag; hat es doch außer der Landesbibliothek noch zwei Universitäts-Biblio- theken zu versorgen. Die Folge ist, daß in den Anschaffungen Lücken eintreten, die vorwiegend die neueren und kostbaren Einzel- und Reihen- werke betreffen. Gerade diese fielen früher in das selbstverständliche Anschaffungsgebiet der staatlichen Bücher-Sammlungen, während man die billigeren Werke der Kaufkraft des einzelnen Lesers überließ. Heute hat sich das stark geän- dert und fast ins Gegenteil verkehrt. Umso er- wünschter und umso dankbarer empfunden ist die über das Kultusministerium erfolgte Zuwei- sung der genannten Barmittel. Sie ermöglicht verschiedene kostspielige Anschaffungen, die vorher außer Reichweite lagen, z. B. die fast- zehnbändige Propyläen-Kunstgeschichte, oder Goldschmidt's Geschichte der Buchmalerei, Rathenau-Schriften, Hinzingers Erasmus, Ver- freudiger egriffen werden, als sie sich auf die- ganze Reihe von Herders theologischen Grund- rissen, Stammler's Rechtsleben, Studien der Bibliothek Warburg u. a. m.

Die Lage der Bibliotheken und verwandter Anstalten ist nicht ruhig und sie spüren und wis- sen, daß sie in die allgemeine Krisis sichtbar verwickelt sind, in der sie Budget-Ueberkreitungen schwer vermeiden können. Aber der geistige Strom, der von der Vergangenheit her in ihren Beständen, wie in einem geregelten Strombett fließt und zu einem Staubecken auf- gefangen ist, von wo er die vielfältigen Vertre- tungen unserer Zeit und der Zukunft zu spei- sen berufen sein soll, kann nicht ohne Gefähr- dung des wissenschaftlichen und kulturellen Le- bens zum teilweisen Verliegen und Entroden gebracht werden. Ist sich einerseits der Staat als Hüter der kulturellen Werte seiner Aufgabe der Gesamtheit gegenüber bewußt, so darf doch heutzutage auch die helfende Privat-Hand umso freudiger erariffen werden, als sie sich auf die- sem Gebiet bei uns verhältnismäßig selten be- tätigt und als sich ihr gerade wegen der seit Jahren wachsenden Schwierigkeiten ein dank- bares Feld der Fürsorge eröffnet.

Dr. B. E. Deistering.

Zur linken Hand getraut . . .

Diktatur des Herzens an Fürstenthöfen.

(Schluß)

Fürstliche Liebesehen der letzten Zeit.

Georg II., dem Herzog von Sachsen-Meinungen, lag das kriegerische nicht sehr, dafür hatten die künstlerischen Bestrebungen bei ihm das Übergewicht und so führte er sein kleines Meininger Theater durch ein sehr gutes Zusammenwirken zu Weiterfolgen. Die Gastspiele der Meininger hatten einmal internationalen Ruf.

Als er auf der Höhe seines künstlerischen Zenithes wandelte, lernte er unter den Mitgliedern seines Theaters eine junge, hübsche und begabte Dame, namens Ellen Franz kennen und lieben.

Er hatte mit den Frauen bisher immer Pech gehabt. Seine erste Frau, eine Prinzessin Charlotte von Preußen, war ihm bereits nach fünfjähriger Ehe, im Jahre 1855 gestorben. Mit der zweiten, einer Prinzessin Feodora von Dohrnlohe, hatte er auch kein langes Zusammenleben genießen dürfen. Da blühte ihm, allerdings nur zur linken Hand angetraut, mit der Schauspielerin Ellen Franz, die er kurzerhand zu einer Freifrau von Heldburg machte, bis an sein Ende (am 25. Juni 1914) ein schönes Eheglück. Sie selbst starb am 24. März 1923.

Endlosen Gesprächsstoff lieferten die abenteuerlichen Ehen der Luise von Toskana, der Frau des jetzt noch lebenden letzten Königs von Sachsen.

Wenn man den Lebensweg liest, den die arme Frau vor ihren geizigen Mähern anzugehen versucht hat, ist man stark gehalten, der Verplagten Recht zu geben. Wie sie als Tochter des Herzogs von Toskana die Werbung des Königs Ferdinand von Bulgarien ausschlägt und dem nachgiebigen und an allem uninteressierten Friedrich August von Sachsen als Frau nach Dresden folgt, wie sie dort infolge kaum glaublicher Intrigen ins Irrenhaus geschickt werden soll, wie die Schweregekränkte entsteht, wie sie dann in ihrer Villa in Florenz von Etrüen und Rechtsanwältin der Wittmer völlig belagert wird, das alles läßt begreifen, daß sie nur in einer Heirat, und sei es mit wer weiß wem, einen Schutz vor Verfolgung und Verleumdung sah: sie heiratete damals befanntlich den italienischen Musiker Toselli, dessen Serenade einmal große Mode war. Sie ließ sich aber auch von ihm scheiden und ging später eine dritte Ehe ein.

Eine nicht minder erschütternde Tragödie erlebte Luise von Coburg, die Tochter des belgischen Königs Leopold II. Bereits 42 Jahre alt, verließ sie als Mutter ihrer Kinder Gatten und Haus und knüpfte mit dem jungen kroatischen Oberleutnant Matiasch unerlaubte Beziehungen an. Sie flüchtete mit ihm nach Paris und erlebte dort eine kurze Zeit der ungehörten Liebe. Bis eines Tages die Geldmittel erschöpft waren. Nun folgte Schlag auf Schlag, Skandal auf Skandal. Die Scheidung von ihrem ersten Mann wurde ausgesprochen, sie heiratete Matiasch, sank aber weiter von Stufe zu Stufe und stirbt endlich in den Abgrund der Vergeßlichkeit. Erst als 1908 ihr Gatte und bald darauf auch sie im tiefsten Elend starben, lebte die Erinnerung an ihr Schicksal auf kurze Zeit wieder auf.

Ebenso gab die Heirat des Königs Alexander von Serbien mit der Hofdame seiner Mutter, Draga Maschin, Stoff zu vielen schlechten Romanen. In jüngster Zeit machte der junge Herzog von Anhalt viel von sich reden. Seine Farbenfreudigkeit beweist er damit, daß er sich bereits zwei Ehefrauen aus dem Reiche der Schminke holte. Ebenso erzählt man von Hohenzollernprinzen und anderen Fürstlichkeiten

manche Heirat mit Kinogroschen und Millionärswöchtern. In unser aller Ohren klingt aber die traurige Ehegeschichte der unglücklichen Victoria von

Hohenzollern, der Schwester Wilhelms II., mit dem russischen Baron Zoubkoff, Victoria, Prinzessin von Preußen, die Schwester Wilhelms II., hatte eine besonders stolze

Marthe Dalbane, die Todesblume

ist der Titel unserer am Dienstag beginnenden neuen Artikelserie. Marthe Dalbane, die geheimnisvolle Schönheit, die ganz Frankreich nur die „Todesblume“ nennt, ist vor kurzem aus St. Lazare, dem Pariser Frauengefängnis, entlassen worden. Irgendwie hatte sich das Gerücht von ihrer Enthaltung über die Stadt verbreitet und eine dichtgedrängte Menschenmenge wartete stundenlang vor dem Gefängnisportal, um einen flüchtigen Blick auf die seltsam schöne Frau, deren Wesen vom Hauch des Todes umwittert schien, zu werfen, wenn sie die Stufen der Gefängnistreppe herabstieg und mit ihrem prunkvollen Automobil einer, allerdings begrenzten, Freiheit entgegenfuhr. Kein Hochruf ertönte, kein spöttisches oder höhnisches Wort fiel. Schweigend starrten Männer und Frauen diese Frau an, mit jenem dumpfen Gefühl von Furcht, wie es dem Nahen des Todes unweigerlich vorausgeht.

Alles, was man eigentlich der „Todesblume“ zur Last legen konnte, war, daß sich in ihrem Besitz 20 Gramm Morphinum vorfanden. Aber nicht das war es, was die Polizei an dieser Frau interessierte. Was die gewichtigsten Kriminalisten zu ergründen begehrten, war vielmehr, warum und wie es geschehen konnte, daß diese Frau all denen, die mit ihr in Berührung kamen, schicksalhaft den Tod brachte.

Der Lebensroman dieser gefeierten Schönheit

wird in unserer neuen Artikelserie in spannender und interessanter Weise geschildert. Roman-dichtern ist dieses Leben der Bergarbeitertochter, die zu einer Königin der Liebe wurde, ein nie erreichter Lehrmeister.

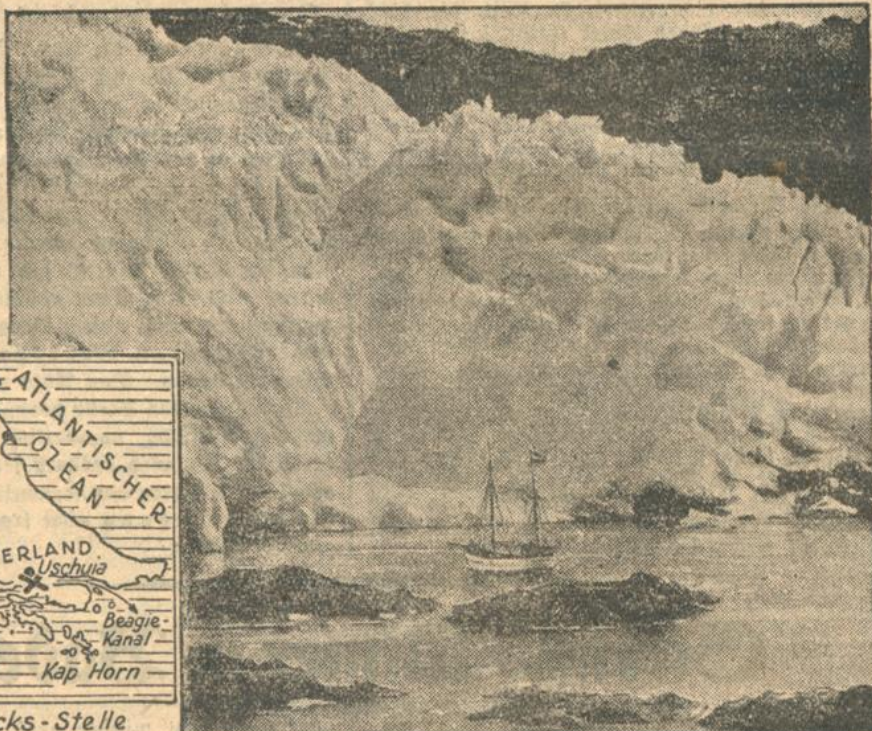
Das Ende der „Monte Cervantes“.

Kapitän Dreyers Seemannsnot. — Hebungversuche unmöglich.

Hamburg, 25. Jan.

Nach den bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft am Samstag eingelangten Nachrichten bestätigt es sich, daß Kapitän Dreyer mit der „Monte Cervantes“ den Tod gefunden hat. Kapitän Dreyer

tag mittag hatte sich die Situation für die „Monte Cervantes“ noch erheblich verschlechtert, denn durch die starken von der Seite kommenden Seen hatte sich das Schiff mehr nach Steuerbord geneigt und dadurch das vorhandene Pech so stark erweitert, daß der erste Ingenieur dem Kapitän die Meldung erhaltend mußte, daß die



So sieht es an der Küste des Feuerlandes aus, an dem die „Monte Cervantes“ strandete.

hatte bis zum letzten Augenblick immer noch an der Hoffnung festgehalten, daß es ihm möglich sein werde, die „Monte Cervantes“ frei zu bekommen, obwohl die Untersuchungen im Schiffsraum ergeben hatten, daß das Riff, auf das der Dampfer gelaufen ist, fast das ganze Vorderdeck aufgerissen hatte. Frei-

trumpfen trotz voller Höchstleistung das Eindringen des Wassers nicht mehr verhindern konnten. Der Kapitän gab den Befehl, daß die gesamte Besatzung von Bord gehen solle, blieb aber selbst auf der Kommandobrücke und war trotz allen Zuredens der Offiziere nicht zu bewegen, seinen Platz zu verlassen. Der Erste Offizier und der

Frau zur Mutter gehabt: die Kaiserin Friedrich. Am 19. November 1890 fand sie in der Ehe mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe ein wirkliches Glück. Ihre Schilderungen von der Hochzeitsreise in den Orient lassen die Winterwochen mit dem wohl recht sympatischen, kühlen Fürsten sehr froh erscheinen. Dann folgten ihre glücklichsten Jahre in Bonn, wo ihr Mann als Privatmann lebte, bis ihn der Tod seines Schwagers zur Regierung rief. Aber bald raffte ihn eine plötzliche Lungenentzündung zu Beginn des Weltkrieges dahin und die Prinzessin zog sich wieder nach Bonn auf ihren Witwenitz zurück, dessen Inventar vor kurzem unter dem Hammer kam.

Aber noch einmal wurde ihr im Jahre 1927 in der Person des russischen Baron Alexander Zoubkoff ein neues Schicksal geschaffen, das ein etwas skandalöses Ende nehmen sollte. Aber der Auftakt zu diesem neuen Glück muß ihr doch noch einmal eine große Zufriedenheit gegeben haben, denn sie schreibt in ihrem Tagebuch:

Freitag: Wir waren heute auf dem Rhein. Sascha (sein Spitzname) und ich ruderten nach Königswinter.

Sonnabend: Sascha kommt heute zum Tee. Ich werde ihn entsetzlich vermissen, wenn er Bonn verläßt.

Sonntag: Ich gewinne ihn immer lieber und fürchte den Tag seiner Abreise.

Montag: Ich habe ihn sehr lieb und weiß, daß er mich ebenfalls schätzt. Ich bin neugierig, was man über eine Heirat sagen würde.

Dienstag: Wir aßen zu Hause. Sascha hat nun mich angehalten; ich bin sehr erheitert und habe natürlich angenommen. Was werden meine Verwandten zu der Heirat sagen? Aber ich werde alle Hindernisse überwinden. Die Leute werden sagen, daß ein so großer Altersunterschied besteht. Aber wenn zwei Menschen einander wirklich lieben, ist alles andere gleichgültig.

Und später lesen wir über die Hochzeit: Unsere Hochzeit verlief sehr ruhig, nur unsere besten Freunde und die Hausgenossen waren gegenwärtig. Der Astar sah reizend aus. Am 19. November 1927 wurden Baron Zoubkoff und ich in der Stadthalle zu Bonn getraut. Ich trug noch einmal meiner lieben Mutter Brautkleider. Laufende von Briefen und Glückwünschtelegramme trafen ein. Ich fühle, daß sich ein neues Leben vor mir eröffnet hat.

Die Unglückliche hat nicht geahnt, wie dieses „neue Leben“ enden sollte.

Oberingenieur blieben bis wenige Minuten vor der Katastrophe bei Dreyer und vermochten sich selbst im letzten Augenblick nur mit Mühe zu retten.

Es dürfte leider ausgeschlossen sein, die „Monte Cervantes“ zu heben. In dem durch seine Strömungen und seine Stürme gefährdeten Beagle-Kanal liegen weit über hundert Schiffe aller Nationen, die dort durch die Strömung oder durch die Winterstürme auf die Klippen getrieben worden sind. Nach den in Hamburg vorliegenden drabhtlosen Meldungen der „Monte Sarmiento“ ist damit zu rechnen, daß das Schiff am Sonntag in Ushuaia eintrifft, um nach Uebernahme der Passagiere am Montag den gefährlichen und ungesunden Beagle-Kanal wieder zu verlassen.

Nach Berichten aus Buenos Aires hat der deutsche Gesandte der argentinischen Regierung für die Hilfe der argentinischen Flotte bei der Errettung der Schiffbrüchigen der „Monte Cervantes“ den Dank ausgesprochen.

Graue Haare nicht färben!

Kentrupal, ges. gesch., das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodass graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Färbefarben ausgeschlossen. Kopfschuppen verschwinden nach kurzem Gebrauch. Anwendung einfach. Garantiert unschädlich. Original-Flasche M. 4.80. Prospekt kostenlos.

Drogerie Karl Roth, Karlsruhe, Herrenstr. 26/28.



Zahle ich nicht zu viel

Einkommensteuer?

Von Ihrem steuerpflichtigen Einkommen können alljährlich bis 600 M für Sie selbst und weitere je 250 M für Ihre Ehefrau und jedes minderjährige Kind steuerfrei bleiben, wenn Sie diese Summen als Beitrag für eine Lebensversicherung einzahlen. Durch diese Ersparnis an Einkommensteuer haben Sie einen wesentlichen Teil Ihrer Versicherung, also Ihrer Zukunftsversorgung, kostenlos.

Fragen Sie einen Versicherungsfachmann!

Badische Rundschau.

Brettens Hochzone.

Eine Verständigung mit dem Ministerium erzielt.

u. Bretten, 25. Jan. Auf das Verlangen des Ministeriums des Innern, die Kanalisation nebst Kläranlage vor der Erstellung der Zeichnung in Angriff zu nehmen, hatte der Gemeinderat Vorstellung beim genannten Ministerium erhoben. Dieses hat — wie im Gemeinderat bekannt wurde — nunmehr mitgeteilt, es sei nach nochmaliger Prüfung der Sachlage und unter Berücksichtigung der Ausführungen des Gemeinderats, denen eine Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, damit einverstanden, daß die Errichtung einer Gesamtkläranlage vorerst noch zurückgestellt und dem Projekt der Vergrößerung der Wasserversorgungsanlage der Vorzug eingeräumt wird.

Der Bad. Städtebund ersucht um Aenderung zu den neuen Vorschlägen wegen Verlegung des Schuljahresbeginns und Aenderung der Ferienordnung an den Mittelschulen. Die Gründe, die für und gegen die Aenderung sprechen, werden mitgeteilt.

Erweiterung des Heidelberger Güterbahnhofes

dz. Heidelberg, 25. Jan. Im Stadtteil Schlierbach, der in den letzten Jahren sich stark entwickelt hat, ist für die beiden nächsten Jahre eine Erweiterung des Güterbahnhofes durch neue Gleise und durch Schaffung einer großen Verladerrampe für Langholz geplant. Auch soll eine Ueberführung nach der Aue für Fuß- und Fuhrwegverkehr geschaffen werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1 bis 2 Millionen RM.

Das neue Landeskrüppelheim, das an die Orthopädische Klinik in Schlierbach angegliedert und zur Aufnahme von 250 Personen Platz bieten wird, ist jetzt im Rohbau fertiggestellt. Die innere Einrichtung nimmt aber längere Zeit in Anspruch, jedoch mit der Inbetriebnahme und der Ueberführung des Krüppelheimes von Rohrbach nach Schlierbach erst im August zu rechnen ist.

Die Bühler Obstmarkthalle wird errichtet.

bid. Bühl, 24. Jan. Der Bürgerausschuß befaßte sich am Donnerstag mit der Frage der Errichtung einer Obstmarkthalle. Nach eingehender Ausprache stimmte der Bürgerausschuß der Errichtung mit 50 gegen 3 Stimmen zu, und zwar soll der Gemeinderat Verhandlungen mit einer noch zu bildenden Genossenschaft von Gemeinden, Obstzeugern, Obsthändlern, sowie den zuständigen Landes- und Reichsbehörden unter Wahrung des bisherigen Obstgroßmarktes als Straßenmarkt führen und etwaige sich aus den Verhandlungen ergebende finanzielle Auswirkungen für die Stadtgemeinde Bühl in einer besonderen Vorlage dem Bürgerausschuß unterbreiten.

dz. Bad Griesbach, 24. Jan. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung die Erhöhung der Umlage von 80 auf 95 Pfg. Der Vorschlag schließt mit einer Aufgabensumme von fast 210000 RM. ab. Dies ist auf den Rückgang der Holzeinnahmen zurückzuführen. Der Geländeerwerb für den Bahnbau verschlang 60000 RM. Ein Teil dieser Summe wurde durch einen Holzschlag aufgebracht. Der Restbetrag muß durch Kapitalaufnahme gedeckt werden. Der Restbetrag für die Beschaffung des Dieselmotors des Elektrizitätswerkes muß ebenfalls durch Kapitalaufnahme aufgebracht werden.

dz. Gengenbach, 25. Jan. Das Arbeitsamt Offenburg hat angeordnet, daß die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung in Zukunft in Offenburg erfolgen soll. Gegen diese Anordnung legt der Gemeinderat Gengenbach Protest ein. Er ist der Ansicht, daß die Beamten des Arbeitsamtes für die Arbeitslosen da sind und nicht umgekehrt und verlangt die unverzügliche Rückverlegung nach Gengenbach.

uz. Kronau (Amt Bruchsal), 25. Jan. Das Gasthaus zur „Sonne“ wurde bei der Zwangsversteigerung mit 26000 M. Anschlag vom Gerichtswirt Schnitt-Bruchsal um 18000 M. erworben. — Die hiesige Holzversteigerung lief ungläubliche Preistreiber erkennen. Wenn der Zahlungstermin naht, kommt die Ernüchterung.

dz. Hundheim (Amt Wertheim), 25. Jan. Hauptlehrer a. D. Adolf Heiler und Ehefrau Sabina (geb. Hammerich) in Hundheim, Amt Wertheim, feiern am 27. Januar ihre Diamantene Hochzeit. Der Jubilar feiert im 80. und die Jubilarin im 87. Lebensjahr. Zwei ihrer Söhne sind katholische Geistliche.

Eine Winzergenossenschaft der Ortenau gegründet.

bid. Jessenbach (bei Offenburg), 24. Jan. Dieser Tage wurde hier eine Winzergenossenschaft gegründet. 20 Genossen haben ihren Beitritt erklärt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Gustav Renner gewählt. Die Kellereien kommen in das Schulhaus. Der eigentliche Geschäftsbetrieb beginnt erst im Spätjahr mit der neuen Ernte. Bis dahin hofft man, auch sämtliche Einrichtungen fertiggestellt zu haben.

Das 7. süddeutsche Musikfest.

Vom 28. — 30. Juni 1930.

bid. Pforzheim, 25. Jan. Der Festtermin für das 7. Süddeutsche Musikfest, das in Pforzheim stattfinden soll, ist unter Rücksichtnahme auf den vom 13. — 15. Juli in Karlsruhe stattfindenden Bad. Heimtag nunmehr auf die Zeit vom 28. bis 30. Juni verlegt worden. Es wird sich empfehlen, daß schon jetzt die Vereine von diesem Termin Vormerkung nehmen und sich diese Tage frei halten.

Die Vorbereitungen zu dem Feste, das unbestreitbar eines der größten sein wird, das je hier stattfand, sind in vollem Gange, die vorbereitenden Festauschüsse haben ihre Tätigkeit schon seit längerer Zeit aufgenommen. Nach den bereits vorliegenden Anmeldungen kann mit der Beteiligung von etwa 7—8000 Musikern gerechnet werden.

Der Gastwirteverband gegen die Strauwirtschaften

Der Badische Gastwirteverband wendet sich gegen den Erlaß vom 29. Oktober 1928 des badischen Ministers des Innern, durch den auch in Baden der Betrieb von Strauwirtschaften zugelassen wird, und bezeichnet den Erlaß als ungünstlich. Nach Einführung der Reichsgewerbeordnung vom 1. Januar 1872 dürften in Baden keine Strauwirtschaften zugelassen werden. Der Gastwirteverband begründet seine Stellungnahme u. a. damit, daß 80 Prozent der badischen Gastwirte verheiratet sind und von den Brauereien abhängig seien. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis wann die Steuerkraft dieses Gewerbes vollständig zum Erliegen gebracht sei. Die Not des Winzererwerbes werde nicht durch Einführung der Strauwirtschaft gemildert.

Vorberger Freilichtaufführungen im Jahre 1930.

— Vorberg, 25. Jan. Auch für dieses Jahr ist die Veranstaltung eines Heimattages und einer mehrmaligen Freilicht-Aufführung erdgütlich beschlossen worden. Es wurde das von Farrer Reichwein geschaffene Spiel „Frankenreine“ gewählt. Das Stück besteht aus vier dramatischen Bildern und spielt in den bewegten Zeiten des Bauernkrieges. Abgesehen von der didaktischen Freiheit, die hier und da ein munteres Spiel treibt, besteht das Stück aus dramatischer Vorberger Geschichte. In Betracht kommt die Zeit Ende Juni und Anfang Juli.

Aus dem Gerichtssaal verhaftet.

Die Weineide zweier Familienväter. bid. Mannheim, 25. Jan. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den Unterhaltungsprozessen die meisten Weineide geschworen werden. Vor dem hiesigen Gericht standen zwei Familienväter, ein 35 Jahre alter Straßenbahnoberschaffner und ein 43jähriger Taxameterbesitzer. Der letztere war vom Stadtjugendamt wegen Unterhaltspflicht verklagt worden; er bezeichnete aber den Oberbeschaffner als den zweiten Liebhaber des Mädchens. Schließlich fand Eid gegen Eid. Das Gericht beschloß die Klagefalsch wegen Verleitung zur Weineide und wegen Weineids an das Schwurgericht zu überweisen und erließ zugleich Haftbefehl gegen die beiden Angeklagten.

Strenge Winter in Baden.

Wenn wir in diesen milden Januartagen, deren Witterung schon einem Vorfrühling gleicht, an den Winter des vergangenen Jahres denken, da scheinen jene Reize zu bekommen, die sagen: einem strengen Winter müsse ein milder folgen. Diese Meinung hat schon ihre Wahrheit bewiesen, sie ist aber auch schon Lügen gestraft worden. Wir dürfen nun an die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückdenken. Da fielen in den Wintern von 1891—1895 hintereinander, regelmäßig im Januar und Februar, scharfe Frostzeiten. So wurden am 17. Januar 1891 Temperaturen gemessen, die in Wertheim — 26,4 Grad, in Gengenbach — 22 Grad, in Donaueschingen — 26,5 Grad betrugen. Am 29. Dezember 1892 wurden in Karlsruhe — 13 Grad, in Heidelberg — 16,7 Grad gemessen. Am 19. Januar 1893 betrug die Temperatur sogar in Karlsruhe — 22 Grad, in Billingen — 31,8 Grad, in Wertheim — 30,3 Grad, während das Jahr darauf, am 4. Januar, in diesen Städten — 14 bis 15 Grad abzuliegen waren. Der Winter 1894/95 war dann wieder strenger. So wurden am 7. Februar 1895 in Karlsruhe — 21,5 Grad, in Heidelberg tags darauf 31,2, in Billingen 32,8 Grad festgehalten. Diesen sehr strengen Wintern gingen allerdings mehrere mit weniger strengem Regiment voraus.

Der Winter 1870/80 wird der letzte sein, der diesen mit gleicher Kälte vorausgegangen ist. Die Reiter Schiffsbrücke mußte damals am Vormittag des 26. Dezember 1870, also am ersten Christtag, abgesehen werden, nachdem zwei Ständer eines Eisbrechers, an welchem die Brückenschiffe befestigt waren, durch das Treibeis abgesehen waren. Auch die Brücke bei Freilicht-Gambenheim erlitt das gleiche Schicksal. In den 90er Jahren war für die Rheinbrücken die gleiche Gefahr vorhanden, die

Rektor Dragendorff wiedergewählt

Der beigelegte Universitätskonflikt. dz. Freiburg, 25. Jan. Bekanntlich hatte im November vorigen Jahres der Rektor der Universität Freiburg, Prof. Dr. Dragendorff, infolge eines Konfliktes mit dem badischen Kultusministerium seinen Rücktritt erklärt. Ueber die fröhlichen Punkte, die die Selbstverwaltung der Universität betrafen, ist nunmehr eine vollständige Einigung zwischen dem Senat der Universität und dem Kultusministerium erzielt worden und damit die Grundlage für eine künftige vertrauensvolle Zusammenarbeit geschaffen. Prof. Dr. Dragendorff wurde daraufhin heute von der Plenarversammlung der Freiburger Universität zum Rektor auch für das Jahr 1930/31 gewählt und hat sich auf Grund dieser Vertrauensstimmgebung bereit erklärt, sein Amt sofort wieder zu übernehmen.

Reichsminister Dietrich in Karlsruhe.

Gestern nachmittag fand in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Dietrich eine Sitzung des Landesausschusses der Deutschen Demokratischen Partei im Landtagsgebäude statt. Anwesend waren auch die Mitglieder der demokratischen Fraktion des Landtages.

Explosion in der Straßburger Universität.

bid. Straßburg, 25. Jan. Im chemischen Institut der Universität ereignete sich eine Explosion. Außerhalb der Reihe der vorgeschriebenen Übungsarbeiten hatte der Student Hermann mit Unterfertigung seines Freundes Stegmüller eine Mischung verchiedener Substanzen vorgenommen. Plötzlich schlug aus dem Porzellantiegel eine Stiefelflamme empor, die die beiden an den Händen und im Gesicht schwer verbrannte. Die ebenfalls brennenden Kleider der Begünstigten wurden durch andere Studenten gelöscht. Man fürchtet jedoch, daß das Augenlicht der beiden Verletzten in Mitleidenhaft gezogen wird.

Ein Auto vom Zug erfasst.

Wieder ein Unglück am Grenzacher Bahnübergang.

Der Fahrer wie durch ein Wunder gerettet. dz. Grenzach, 25. Jan. In der Nacht zum Freitag ereignete sich beim Bahnübergang Grenzacher Horn abermals ein Autounfall. Ein Auto von Grenzach, in dem nur der Fahrer saß, das in Richtung Basel den Bahnübergang bei offener Schranke passierte, wurde dabei von einem Personenzug, der aus der gleichen Richtung kam, erfasst und eine ziemliche Strecke weit geschleift. Der Fahrer wurde aus dem Auto geschleudert, kam aber wunderbarerweise außer einigen Schnittwunden und leichten Verletzungen mit dem Schrecken davon. Das Auto wurde demoliert. An der gleichen Stelle haben sich in letzter Zeit mehrere Unfälle, namentlich Motorradunfälle, ereignet. Es wird deshalb jetzt die Forderung erhoben, ob dieser unübersichtliche und gefährliche Uebergang nicht irgendwie abgeändert werden könnte.

Weinbauförderung in Baden.

Vortragskurs in Offenburg.

Das Badische Weinbauinstitut Freiburg veranstaltete letzte Woche einen eintägigen Vortragskurs über Weinbau und Kellerwirtschaftsfragen in der geräumigen Stadthalle in Offenburg.

Wie Direktor Dr. Müller ausführte, beabsichtigte das Weinbauinstitut, mit diesem (kostenlosen) Vortragskurs den Winzern der Ortenau seinen Dank abzuklären für ihre hervorragende Mitarbeit am Gelingen des letzten jährigen Deutschen Weinbaufongresses in Offenburg. Dann sprach er über die Weinbauförderung in Baden ein und jetzt und unterstützte durch Vorträge den Aufschwung, den der Weinbau in Baden genommen hat. Er zeigte vor allem, daß sich die Erträge in Baden verdoppelt haben und daß im Durchschnitt von zehn Jahren der jährliche Mehrertrag sich auf 12 Mill. RM. beläuft.

Das Kapitel Neuanlagen und ihre Behandlung in den ersten Jahren, das jetzt besonders wichtig ist, behandelte darauf, ebenfalls unter Vorführung von Lichtbildern, Weinbaulehrer Raech. Dann sprach Regierungsbotaniker Dr. Geyher über Schädlingsbekämpfung im Weinbau. Er schilderte vor allem, wie bekämpft werden muß; mit welchen Mitteln und Apparaten, sowie zu welcher Zeit. Nach der Mittagspause lauschten die Zuhörer Weinbauoberinspektor Dümmler, der Weinveredelungsfragen behandelte und dabei auch die Kostenfrage der Herstellung von brauchbaren Bereidungen freiließ. Die Selbstkosten für eine gute Proprebe betragen an der Rebenveredelungsanstalt Freiburg zurzeit 30 Pfg.

Als letzter Redner sprach Direktor Dr. Müller über neuzeitliche Kellerwirtschaft. Die Zahl der Zuhörer im Stadthallenaal wuchs zusehends und betrug bei dem letzten Vortrag weit über 400 Personen, so daß der große Saal und die Gallerie gefüllt waren. Als Abschluß wurden drei Filme vorgeführt.

In der Transmission zerstückelt.

dz. Horzheim (Amt Waldshut), 25. Jan. Gestern nachmittag ereignete sich in der hiesigen Zimenerlei Scheibler & Co. ein dritter Betriebsunfall. Der 30 Jahre alte, seit 10 Jahren in der Fabrik beschäftigte Arbeiter Edward Griebel geriet im obersten Stockwerk des Betriebes in eine Transmissionsvorrichtung und wurde dabei von einem Arm ausgehoben. Außer dem erlitt er am Kopf, an den Beinen und innerlich schwere Verletzungen. Griebel war allein in dem Raum, so daß man keinen Unfall erri bemerkte, als das Blut nach unten gesickert war. Ein Mann, der nach ihm sehen wollte, wurde sofort ohnmächtig. Griebel wurde in das Waldshuter Krankenhaus verbracht, wo er nach einer vierstündigen Operation an der Halswirbelsäule starb. Er hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

Eine Frau von einer Tanne erschlagen.

bid. St. Georgen, 25. Jan. Von einer stützenden Tanne wurde am Freitag nachmittag die 62 Jahre alte Frau Emilie Sadschewski von hier erschlagen. Die Frau kam beim Tanzen auf dem Festplatz in unvorsichtiger Weise in den Arbeitsbereich der Holzfaller und wurde von einer plötzlich stützenden Tanne getroffen, daß der Tod alsbald eintrat.

Nächtlicher Autounfall.

dz. Durlach, 25. Jan. Nachts rannte in der Müllschleife der Fahrer eines Kleinkraftwagens mit zwei Fahrgästen an einem Baum. Ein lediges, 23 Jahre altes Servierfräulein, erlitt dabei einen Unterschenkelbruch während der Fahrer sich Hände und Gesicht geschnitten. Eine dritte Person blieb unverletzt. Das Fahrzeug wurde vollkommen demoliert. Ein Kraftfahrzeugführer brachte die beiden Verletzten ins Durlacher Krankenhaus. Der Fahrer, ein lediger, 28 Jahre alter Arbeiter aus Aue, gelangt wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Ueberlastung des Wagens zur Anzeig.

bid. Donaueschingen, 25. Jan. Auf der Straße Höttingen — Döggingen verunglückte gestern nachmittag der 23 Jahre alte Drogist Walter Kros aus Freiburg mit seinem Motorrad infolge zu schnellem Fahrens. Er überstieß sich mehrmals und trug einen schweren Schädelbruch davon. Gendarmenbrüder die Zeugen des Unfalls waren, veranlaßten die Herbeiführung eines Arztes, der für sofortige Ueberführung in das Krankenhaus sorgte.

Bezieher der illustrierten Wochenschrift des Karlsruher Tagblattes „DIE RUNDSCHAU“ sind nach den dafür aufgestellten Bedingungen gegen Unfall bis zu 2000.- versichert. Schützen Sie sich und Ihre Familie durch Bestellung der „Rundschau.“

E. Büchle Inhaber W. Bertsch Kaiserstr. 132 Gartensaal Padewet-Geigenhaus Spezialhaus für **Bilder und Einrahmungen** Gute Ausführung bei billigster Berechnung Große Auswahl

Aus der Landeshauptstadt.

Die Stadt am Rhein.

Der 23. 500, der von Norden kam, beschrieb noch einen schwungvollen Bogen über der Wunderstadt, dann wurde die Fahrt langsamer, die Motoren summten nur noch leise; von allen Seiten schossen die kleinen Umflieger heran, machten am Rumpf des Luftriesen fest, kurzten hinab:

„Good bye, Rappennörl“ rief Mr. Jenkins von der Rockefeller University. Am Bürgermeister-Schmiederturm ging langsam u. feierlich das Sternenbanner in die Höhe. Zu Ehren des erlauchtesten Gastes aus U.S.A., einer Kapazität auf dem Gebiete der Altersforschung, der sich aufgemacht hatte, um der neuen Weltstadt seine Reverenz zu erweisen, zugleich aber auch die berühmten Ruinen jener Stadt zu besuchen, die laut geschichtlicher Überlieferung, die Stammutter Rappennörl gewesen war.

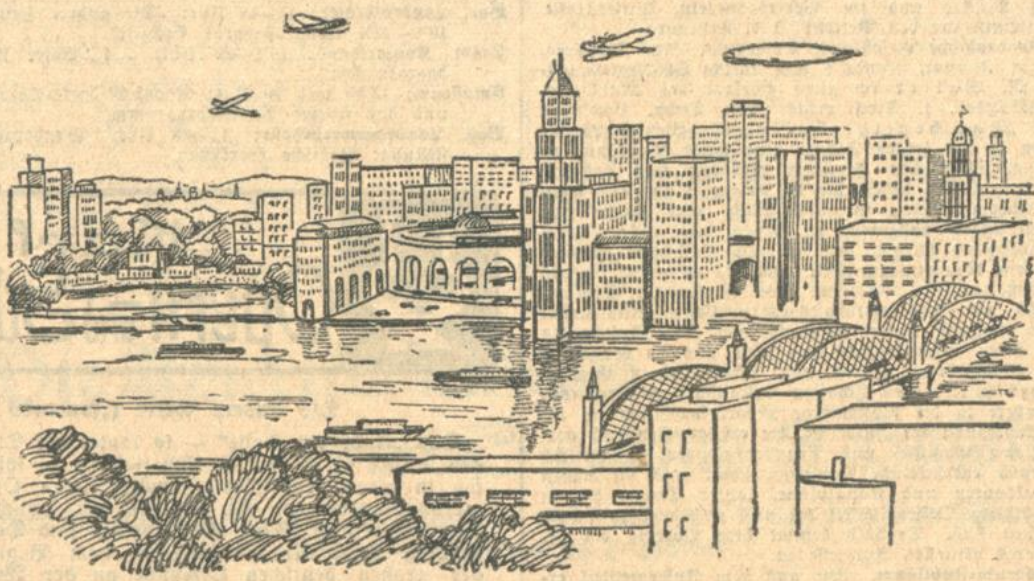
So also hatte sich die Welt gewandelt: Der große Krieg des Jahres 1918, in dem Europa endgültig das Gläubigerjoch der übermächtigen U.S.A. abgestülft hatte, hatte viele Opfer gefordert. Wie ein entsetzlicher Orkan waren die Bomben der Panzer über das europäische Festland gerast, einen einzigen Trümmerhaufen hinterlassend, wo einstmal blühende Städte sich erhoben hatten. Bis eines Tages die geheimnisvollen Strahlen des jungen Deutschen in den Siegestaumel der Amerikaner eingeschlagen waren. Neunort, Chicago, Detroit, Hollywood lagen in Trümmern; da ließ Doug M. Fairbanks, allmächtiger Präsident der U.S.A., sich auf Verhandlungen ein. Und aus dem Dollarregen, der sich über die Länder jenseits des Atlantik ergoß, war Europa neu verjüngt entstanden. Mit ihm die Wunderstadt Rappennörl.

Da waren die Häuser, die, tief in den Strom hineingebaut, in duhenden von Etagen bis an die Wolken reichten, die Wände aus Glas, nur das Gerippe aus blendend weißem Marmor. In zauberhafter Stille lag die ganze Stadt da; denn die Maschinen, die Tag und Nacht für die Menschen arbeiteten, lagen tief unten, in die Erde gebettet. Auch die mannigfachen Geschäfte, deren man sich zur Fortbewegung bediente, hatten all die lästigen Geräusche, die sie in früheren Zeiten so unaussprechlich machten, abgelegt. Die Sprache der Menschen selbst hatte sich in auch zu jenem lautlosen Gedankenaustausch gemauert, der seit der Erfindung des Telegrafs selbstverständlich war. Dafür hatten die Menschen natürlich wieder andere Sorgen. Die Einteilung des Tages und der Nacht — man war ja in keiner Weise mehr von den lächerlichen Tannern der sogenannten Gestirne abhängig — hatte manch heftigen Disput hervorgerufen. Auch war die jeweilige Temperierung des Rheins erst nach harten Kämpfen festgestellt. Nun aber hand die Stadt da, mit ihren Häusern und Brücken, ihren Bahnen und Flugstätten, die schönste Stadt beider Hemisphären — Rappennörl a. Rh.

„Nicht müßig — göttlich“, sprach telegraphisch Mr. Jenkins aus U.S.A., als sein Kollege Völscher ihm von der Sage erzählte, daß Rappennörl dereinst nur ein kleines Urstädtchen war, ein sehr schönes Bad für damalige Begriffe freilich, aber doch nur ein Bad der weitaus größeren Stadt, die Karlsruhe sich und die ihrerseits wieder nach einer freilich noch unerbürgerten Sage aus einem Schloß entstanden war, das ein Markgraf sich erbaut, jamaß ein sogenanntes Markgraf. Noch heute war das Modell pietätvoll erhalten, ein reizendes kleines Bassin, niedliche Zwergebauten rings herum — man konnte seine Freunde dran haben. Und hinter dem prächtigen Pinienwald, der der Stolz Direktor Scharers war, des berühmten Dachgartenbauers, ganz in der Ferne

lagen die Ruinen der einstigen sagenhaften Stammutter, die einst vor dem großen Kriege eine richtige, mittelgroße Stadt gewesen sein sollte und auf den unerforschlichen Namen Karlsruhe hieß. „Nicht müßig — göttlich.“

Ueber Rappennörl waltete die Nacht. Selbst der Club der Unschlifer hatte sich entschlossen, die Beleuchtung soweit zu dämpfen, daß der



sanfte Wellenschlag des Rheins unsichtbar blieb; es war so still, daß ein Pfeil nicht so genau behaupten konnte, er höre die Maschinen des Badenwertes, jener gigantischen Einrichtung, die, weitläufig unter dem Rheinbett, täglich sechzehn Milliarden Kw. Strom erzeugen müßte. Niemand widersprach, nur Krops, der Generaldirektor des unphonischen Netzwesenverwalters, hob die linke Hand und führte sie demontlich in der Luft spazieren; Kantate der Arbeit, telegraphisch er leitend.

Ganz in der Ferne aber, im Osten, sah man einen seltenen Lichtschein. Auch leitende, erregende, unbekannte Geräusche drangen herüber. „Was ist das?“ Der verrückte Panke, Er sucht Karlsruhe!“ Ein zahmer Bär, auf dem tagtäglich die Kinder ins Bad reiten durften, lachte.

Was aber Mr. Jenkins anbetriefft, so war er tatsächlich bis zu den Ruinen selbst vorgebrungen, hatte sich weder Mühe noch Zeitverlust verbrießen lassen, es mußte gelingen. Zwei spitze Klärme, die aus der Erde lugten, ließ er unbeachtet rechts liegen; wandte sich mit schon größerem Interesse einem eigenartig vieredigen Turmgebäude zu, das in Dr. Völschers Altersführer als „Palast“ bezeichnet war. Vor allem aber das „Schloß“. Hier lag die Seele

Mächtige Maschinen pflügten den Erdboden, rissen tiefe Wunden in das Erdreich, das, kauernd ob solch niegefallener Unbill, seine Schätze preisgab. „Etwas so weit südlich“, rief Dr. Völscher. Aber der tolle Panke hatte sich bei Gott schon in eine der furchtbaren gähnenden Erdschalten gestürzt. „Hallo, Mr. Jenkins“, rief Völscher entsetzt. Es war zu spät. . .

Erst am nächsten Nachmittag, als sie in einem auf fünfundsiebzig Fuß hohe temperierten Rheinbecken sich sanft hinuntertreiben ließen, gab Mr. Jenkins seinem kauernden Kollegen Aufklärung über den seltsamen Fund, der ihn so ganz und gar außer Fassung und sogar dazu gebracht hatte, entlang der elektrischen Schnellbahn zu Fuß von den Ruinen nach seinem

Hotel zu wandern. Tausend Augenpaare hatten auf ihm geruht mit einem unsagbaren Erstaunen. Er hatte es nicht bemerkt. Er war noch ganz in die Vergangenheit eingespinnnen. In die unerhörte Vergangenheit, die er als erster Mensch entdeckt. . .

„Du erinnerst dich, mein Freund, daß es wissenschaftlich nachgewiesen ist, daß die Menschen

früher einen Stoff, den sie Papier nannten, zu mannigfachen Zwecken benutzten.“ Dr. Völscher erinnerte sich. „Bekannt wurde aber noch die Hypothese, daß dieser Stoff sogar in einer gewissen Form zur Übermittlung wichtiger Nachrichten gedient haben soll. Und von mir bestritten. Aber — es ist wahr!“ Völscher drückte ihm ergriffen das Rückenmark. „Es ist wahr. Und ich kann es sogar beweisen. Ich habe das Papier gefunden!“ — ?! — „Aber weiter, du wirst staunen. Wir leben heute nach der damaligen, irrigen Zeitrechnung, die ich Vergangenseitmenschen ja noch genau im Kopfe habe, im Jahre zweitausendsechshundertneunundachtzig. Stimmt's? Gut. Das Papier, das ich gefunden habe, stammt nun aus dem Jahre 1930, jamaß, neunzehnhundertdreißig! Nun höre mir gut zu. Damals, vor dem großen Kriege des Jahres 1918, vor der Zerstörung jener Stadt überhaupt, vor der Erfindung des Telegrafs, der Fernenerleuchtung, der Quadruplexion, der Raumfahrt, des unerbittlichen Gesetzes, aller diese Selbstverständlichkeiten waren doch noch vollkommen unbekannt damals. Und dennoch. . . ergriffen bildete Mr. Jenkins zu der strahlenden Sonne empor, die so gekelt war, daß ihre ultravioletten Strahlen den Rücken der Bedenkenbesüßten bräunten, während das Antlitz im tiefenblauschwarzen Schatten lag. . . und dennoch hat schon damals ein Mensch, ein Genie muß es gewesen sein, ein unerhörtes Genie!

Er hat diese Stadt aller Städte, die ich selbst bewundere und liebe, als das höchste, was unsere Baumwelt bis heute vollendet haben, diese Stadt hat jener Mensch damals, im Jahre neunzehnhundertdreißig, in all ihren Einzelheiten vor — aus — ge — sagt! Hier der Beweis. Ein Papier, das errie von Menschen gefundene Papier! Karlsruhe — der Tagblatt, 26. Januar 1930. Aus — der — von — des — Haupt — Stadt: Die — Stadt — am — Rhein! Ein Genie!!! Und Mr. Jenkins aus U.S.A. der berühmteste Archäologe seiner Zeit, machte eine tiefe und ehrsüchtvolle Verbeugung vor dem unbekanntem Genie aus dem Jahre neunzehn-

wert sich an seltene schöne un' große Umzüge erinneren. Gebt a zu, daß dort viele Ausmärtliche nach Karlsruhe' komme sin, un' sich den Betrieb angucken. Amwer heit, un' noch in e paar Jahr' ich do nei dra' zu denke. Also, wie gaaht, d'r Verkehrsverein (lieh: Grotage) soll d'Finger von Saade lasse, die ganz auf von de' hiesige Vereit, un' ohne Risiko für d'Schadt a'macht werre könne. Komme dann gütlichere Zeite, dann kann m'r immer den Punkt immer noch rede un' an d'Grotage denke.

Do hawwe a Giese, daß d'Freiburger ihren Teddybär abgummt' heun, weisse kein Platz für'n ghat heun. Er sei e paar zoologische Gärten agebote worre un' feiner hätt'n gemitt. Jeker' möchte amwer doch frooge, ob er a em hiesige Schadtgaarde agebote un' ob er do a abaleht worre ich? So un' junger Bär ich doch bekanntlich für en Tiergaarde e Hauptangiehungskraft un' wirkt bedeutend uff die Einnahme, denn Alt un' Jung will so en tollpatschiche Keer bei sel'm Schpiel sehe. Mir Karlsruhe' lenne des so ganz auf von un'rere Jungbäre im Schadtgaarde her. Was hat d'r 'Tobdo' doch für Wewe in d'r Schadtgaarde gebrocht, wie'r noch in sel'm 'Maagat-Gäusle' gweife ich. Jeker' ich'r allerdings in die unfreundlich Grub zu denne anner arme Bäre nummerkomme, weil em d'r Kästlich zu flei' worre ich. Hoffentlich dauerts nemme 'o lang, daß für die Bäre en annerer Unnerkunftsraum mit freier Laufbahn geschaffe werd, daßge nei gar so arg ihren lebenslängliche G'fangnisauferhalt schpüre.

Do hawwe a noch Giese, daß vom Yellowstone-Park in Amerika Eiche un' Büffel von europäische zoologische Gärten bezoge werre könne un' zwar loschielos. Bloß d'Fracht wär vom Empfänger zu zahl. Wie wär's denn, wenn d'r Schadtgaarde e Bäre Eiß komme lasse dhät, d. h. wenn d'Brüh nei deiezer wär wie d'Brode.

Wenno doch grad beim Schadtgaarde bin, muß ich Zine a mittelle, daß d'r Schadtgaarde-

hundertunddreißig. — Drei Millionen Menschen haben ihn raunend zu.

. . . er konnte natürlich nicht wissen, daß damals gerade die Zeit des Faschings war und die Zeit der stillvergnügten abendlichen Vöberrunden, was beides schon dazu angetan sein konnte, genial in die Zukunft blicken zu lassen.

Kriminalkommissar Werner kommt vor das Schwurgericht.

Wie wir erfahren, ist die Voruntersuchung gegen den Karlsruher Kriminalkommissar Karl Werner, der im Mai vor Jahres unter dem Verdacht des Giftmordes an seiner Frau verhaftet worden war und der sich seitdem in Untersuchungshaft befindet, in den letzten Tagen abgeschlossen worden. In der nächsten Schwurgerichtssession wird sich Werner vor den Geschworenen zu verantworten haben. Mitangeklagt ist Frau Wexler, die der Anklage an der Tat beschuldigt wird.

Junge Löwen zu sehen!

Neues aus dem Karlsruher Tiergarten.

Die im Stadtpark geborenen beiden jungen Löwen, über die wir schon einmal berichtet haben, mußten leider in den für das Publikum nicht zugänglichen Innenraum des Raubtierhauses verbleiben. Nachdem sie aber jetzt von ihrer Mutter getrennt sind, mußten sie sich eine Ueberfiedlung nach dem Vogelhaus gefallen lassen, damit sie dort in einem besonders dafür eingerichteten Käfig von den Gartenbesuchern besichtigt werden können. Ihre bisherige löwliche Abgeschlossenheit im Raubtierhaus macht sich in ihrer großen Scheu vor den Menschen bis jetzt noch unangenehm bemerkbar. Es ist aber zu hoffen, daß sie in kurzer Zeit diese Scheu verlieren und sich munter in ihrer neuen Behausung tummeln werden.

Auch einen Neuzugang an Tieren hat der Tiergarten zu verzeichnen und zwar drei Kamerun-Schafe aus dem Zoologischen Garten München-Pellabrunn. Diese Schafe werden in Kamerun von den Eingeborenen als Haustiere gehalten und sind z. T. in ganz aussehlichen Herden, ähnlich wie bei uns, anzutreffen. Ihre lebhaftige Farbe in weiß, schwarz und einigen Amischentönen gestatten eine gute Vorstellung von der Wirkung einer großen Herde solcher Schafe.

Unfälle infolge des Nebels.

In der Nacht zum Samstag fuhr ein lediger, 23 Jahre alter Kaufmann von hier in der Durlacher Allee beim Weinweg infolge des dichten Nebels mit seinem Motorrad auf einen nicht genügend beleuchteten Müllhaufen auf. Er zog sich eine Kopfverletzung zu, in die er sich in ärztliche Behandlung geben mußte, nachdem ihm die Polizei einen Notverband angelegt hatte. Das Motorrad wurde beschlagnahmt.

Nach den Verkehrsverordnungen besteht die Pflicht, die Fahrzeuge (Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, Handwagen, Fahrräder usw.) nicht nur bei Dunkelheit, sondern auch bei starkem Nebel vorsichtsmäßig zu beleuchten. Während die Kraftfahrzeugführer im allgemeinen dieser Vorschrift nachkommen, kann zumeist fast täglich beobachtet werden, daß sich die Radfahrer um diese Bestimmungen wenig kümmern. So mußte die Polizei am Samstag früh allein gegen 90 Radfahrer einmahnen, die mit unbedeutenden Mängeln den Straßenverkehr gefährdeten.

Karlsruh am Wochenende.

Karlsruh, den 25. Januar 1930.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Also, die Grotage ich widder ins Bewe grufe worre. Innere Versammlung in d'r leichst' Boch hat „Das Volk“ in der Glashall von d'r Schadtgaardewirtschaft drüwmer abschüttumt, ob m'r Schwäpelen mache oder de' Deig so effe welle. 's ich dann beschlosse worre „Schwäpelen“ zu made, d. h. d'r abgeantle Efferrat hat sich bereit erklärt, nochmol an d'Schörig zu geh' un' d'r Prinz Karneval aus d'r Lauf zu bewe. Ich mein als, um die Weltbewegeheit' ich viel zu viel Widderl' amacht worre. Dere ganze Gischicht' mess' ich nei so viel Bedeutung det, als Weiges unnerm Fingernaegel ich. Des hat a die Versammlung in d'r Glashall bewiese. Die „Auffeuerungsammlung“ hat im ganze aus etwa fünfzig Person' bestande un' do d'von wate sogar nahezu die Hälf' d'r alle Efferrat un' d'r Verkehrsverein. Dem grösste Teil von de' Karlsruhe' ich's ganz schmuppe, ob in d'r jechste Zeit e „Grotage“ beschiete obut oder nei. Ich erinnere mich do grad an e Canon von Chamisso, des a uff un'rere Zeite lauffe passe dhüt:

Das ist die Not der jähren Zeit!
Das ist die schwere Zeit der Not!
Das ist die schwere Not der Zeit!
Das ist die Zeit der schweren Not!

Aus dem Geischt raus kann m'r a des Desinteresses von d'r hiesige Bevölkerung v'r'sichthe. Warum sich d'r Verkehrsverein grad so arg weger d'r Grotage d'Vei' rausreife dhüt, will m'r nei eienliche. Die von ihm so arg in d'r Vordergrund geschowene „verkehrspolitische“ un' „kulturspolitische“ Momente sin' doch wirklich nei vorhande bei denne in Betracht kom-mende zwei harmlose un' bedeutungslose Fremdesetzung' oder gar beim „Bürgerball“.

Du lieber Gott, 's werd mit nix meh' Schind-luder getrewe als mit denne Worte „Politik“ un' „Kultur“. Un' glaubt denn d'r Verkehrsverein oder die Grotage, daßge mit ihre Ver-anstaltung in irgendeiner nennenswerte Weis' e Schteigerung oder e Hebung des Fremdeverlehs herbeiführt? Das ich nei lach! Was will des heisse, wenn zufällig e paar Aus-märtliche so're Veranschaltung nach Karlsruhe' komme. Die kann m'r an de' fünf Finger herzähle. Für so Sache sin' doch bekannte hiesige Vereit do, die genau denselwe Humor pflege, un' icho länger wie d'r Verkehrsverein un' d'Grotage; warum dhüt denn denne d'r Verkehrsverein ins Handwerk püfche? Dem seine Aufgabe lüge doch uff ganz annerem Gebiet. Genau so verkehrt sich des mit dem vom Verkehrsverein propagierte Fremde-mastensball, der unnerm Ausgehgesicht' „Schadtlicher Masteball“ hmitert. Was hat denn d'r Verkehrsverein mit eme Masteball zu schaffe? D'Schadt soll denne Vereit, die's ganze Jahr z. B. d'Festhall miete un' d'r Schadt Geld zu verdiene gewwe, den viel be-gehrte Samstag unwerlasse, damit die zu ihrem Sach komme un' meinwege a e hiege ihre Vereinsfinanze uffreike könne, wenns möglich ich un' was ich denne Vereit in so'me Fall gönne dhüt, denn sie zahl' d'r Schadt an Miete un' Vergnügungsfreier a'ung Geld, daßge soviel Rücksiht verlange könne, 's hat deszweg schon viel bö' Blut gewwe in d'r hiesige Vereinswelt. D'r Verkehrsverein derf doch nei v'rgeße, daß heit annerer Zeitr'hältnisse sin' als wie vor'm Krieg. Heit ich doch vom „tolle“ Faschingsstreuwe uff d'r Schrotz an Fassenacht so gut wie nix zu schpüre, ewe weger d'r Not d'r Zeit, un' do ich dann e „Kügelloses“ Masketreiwwe a net in „Aerdnede“ Bahne zu lenke wie vor'm Krieg. Sellemoß war somas, d'r Zeitentsprechend, eher agepakt un' 's war zu begrüße, daß dortmoß die groß' Karnevals-g'ellschaft den Schrotzefarneval in geordnete Bahne glent' hat, soweit d'r Fassenachtsfornn-tag in Froog komme ich (am Fassenachtsfornn-tag war allerdings nix zu merke d'von). Un'

wirt, d'r Herr Grimmer, am erschte April ab-giegt un' en Nachfolger kriegt. Mir dhüt der Mann leid, daß'r geht. Er war bei allene Schadtgaardebesucher e sehr beliebte Persö-nlichkeit, un' sei Frau, un' ich wüß' denne zwei Leuten, daß es ihne in Zukunft besser geh' soll, wie do drauß. 's ich nei alles Gold, was alanz. Wer's weis, wer's wisse. D'r Nachfolger soll en Hofeldirektor sel', den d'r Schadt von d'r Riviera wegaholt hat, weil's en Karlsruhe' sel'. Ob en „Hofeldirektor“ grad d'r richt'ge Mann ich for den Betrieb, werd so die nach' Zukunft zeige. Mir ich in so eme Betrieb en guter Weg-ger un' Wirt hewer. Hoffentlich werre d' Position weger dem „Hofeldirektor“ nei flöwer.

E seine Sach im Fasching wär amwer ganz awiß des gewese, wenn d'r große Zirkus Sa-rassant mit seinem Rieseschau nach Karlsruhe' komme wär. Wie m'r amwer hört, soll's weger Kleinlichkeit in bezug d'r Veran'masteteuer nei zum Abschlus komme sel'. M'r hört a noch anneres münkle, wie wenn d'r Sarassant bei d'r Schadt noch von eme frühere Gastschotel her uff d'r schwarze Tisch schitt. Wer sich von uns alde Karlsruhe' an sel'e Sach' erinnert, weis so, was ich meine dhüt. 's ich inoer schon so weit komme, daß der berühmte Nirkus von der Schadt abaleht worre ich un' er ich dann nach Durlach gange. Die Karlsruhe' sin' dann nach Durlach abhört un' hawwe sich tros d'r hiesige Schadtverwaltung amüfirt. D'r Veis-tragende war amwer d' Schadt Karlsruhe', denn die groß' Plakmiete un' die riesich Ver-an'masteteuer hat die Durlacher Schadtfall' e'geschickt un' die Karlsruhe' heren sich an de Winger lecke könne. Soll's heit widder so komme? Do soll emol d'r Emwerb'raermetich-ter nach'm Nirkische aude. Er auct sich doch ionfacht facht d' Anze aus nach Einnahme. Ich mein als, un're Schadt kann's nötig brauche.

Mit viel Grief!

Ihr ergewenschter
Simplianus Gänsefederle.

Kriegsgräberfürsorge.

Am Sonntag, den 2. Februar, findet pünktlich 11 1/2 Uhr im Bürgeraal des Rathhauses zu Karlsruhe die Landesverbandstagung des Landesverbandes Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Auf das am Montag, den 27. Januar, im Badestheater stattfindende 5. Sinfoniekonzert unter Leitung von Josef Krups sei hiermit noch ausdrücklich hingewiesen.

Es ist in den Kreisen der Theaterbesucher der Wunsch laut geworden, das mit so großem Beifall aufgenommene Spielstück „Die Dreigroschenoper“ dem allgemeinen Spielplan einzuverleiben.

Neues vom Film.

Der Direktor der „Schauburg“ (Marientraße) ist es gelungen, den bestbekanntesten Filmkomponisten und Meisterregisseur Ludwig Trautmann zu einem vierwöchigen persönlichen Gastspiel zu gewinnen.

Veranstaltungen.

Dem Bad. Kunstverein e. V. ist es gelungen, die Ausstellung des in Blauenberg geborenen Franz Mafereel nach Karlsruhe zu bringen und in der Zeit vom 25. Januar bis 13. Februar zu zeigen.

Grotlage. Der gesamte Eifer der „Grotlage“, an seiner Spitze Hans L. ist in heftigster Tätigkeit, die erste große Damen- und Fremdenführung am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr 11 Minuten, im großen Festballsaal vorbereiten.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe. Am Dienstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, spricht Oberregierungsrat M. Walter im alten Hörsaal des Maschinenbauvereins.

Badenia-Insulaner. Wie aus dem Interatentell ersichtlich, bezieht die Karnevalsgesellschaft des Badener Vereins „Badenia“, am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im großen Festballsaal die Feler ihres Währigen Begehens.

Hausbau durch Selbsthilfe. Wer schaut sich nicht danach, aus seiner Mietswohnung herauszukommen und draußen im Freien ein eigenes Häuschen zu besitzen?

fürliche Fragenbeantwortung zugesichert werden. (Siehe Interat.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Die in den Vereinigten Staaten schon seit langem vorzüglich bekannte Marke „North State“ wird, um den teuren Einfuhrzoll zu ersparen, neuerdings auch in Deutschland hergestellt.

Tagesanzeiger

Nur die Ausgabe von Anzeigen gratis Sonntag, den 26. Januar 1930. Bad. Landestheater: 15-18 Uhr: „Die andere Seite“.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Logo of a lyre and a face.

Die andere Seite (Journéys End). — Drama von B. E. Sheriff.

Das „Ende der Reise“ — so lautet der Titel des Stückes in mürrischer Uebersetzung — spielt sich in einem englischen, feuchtmissigen Offiziersunterstand vor.

genosse, der „glücklich“ in seine Kompanie gekommen ist, findet den verärgerten Freund zwar als einen tüchtigen Offizier vor, aber auch als einen aller Ideale beraubten, an der Grenze des Irrens liegenden Pflichtfanatiker.

„... Vater sein dagegen sehr!“ — Komödie von Edward Childs Carpenter.

Sir Basil Winterton, ein reicher, hypochondrischer Junggeselle, Lebemann a. D., läßt die drei illegitimen Kinder, die seinen jugendlichen Abenteuerer entworfen sind und die er bisher nie gesehen hat, durch seinen Rechtsanwalt auf seine Besitzung einladen.

Hypochondrie und wird in Anerkennung solcher überborenen Heidenfinnes zum „Günstling“ der Bande ernannt.

Was müssen Luthi mitnehmen

Straßenbahnwünsche.

Es ist bereits viel über dies Thema geschrieben worden, jedoch hat man einen Punkt meines Wissens bisher noch nicht erwähnt:

In den Haltestellen kann man beobachten, daß das Publikum teils vorne, teils hinten den Wagen bestiegen will. Es muß aber so lange warten, bis die herauskommenden Fahrgäste, die ebenfalls auf diesen beiden Wegen den Wagen verlassen, ausgeklügelt sind.

Dann möchte ich noch eine Frage aufwerfen, die aber — glaube ich — schon wiederholt erörtert worden ist. Es handelt sich um das Anbringen von Lichtsignalen an besonders gefährdeten Stellen, wie Eckehardt- und Rheinstraße, Ecke Garten- und Karlstraße und andere mehr.

Suppen oder Nischuppen — das ist hier die Frage!

Kürzlich erschien im „Tagblatt“ der Artikel eines Polizeibeamten, der sich zur Frage des Signalgebens der Automobile äußerte.

weil er an einer unübersichtlichen Ecke eines nicht ganz 500 Einwohner zählenden zwerghaften Weilerchens kein Signal gegeben hat.

Und was soll man nun tun? Hierauf gibt es nur eine Antwort: Das, was Gesetz vorschreibt, und hier heißt es wörtlich im § 19 Absatz 1: „Der Führer hat überall dort, wo es die Sicherheit des Verkehrs erfordert, durch deutlich hörbare Warnungssignale rechtzeitig auf das Herannahen des Kraftfahrzeugs aufmerksam zu machen.“

Bezüglich der Langfarbe des Signals, der Vermeidung von Verwicklungen des Publikums durch Signale ergänzen diesen Passus die nachfolgenden Abschnitte des Kraftfahrzeuggesetzes zur Genüge.

Rundfunkstörungen in der Südstadt.

Seit etwa drei Monaten treibt ein Rundfunkhörer in der Südstadt mit seiner Rückkopplung einen derartigen Unfug, daß der Rundfunk-Empfang in der Gegend Hirsch, Roon, Klauerschiffstraße nahezu unterbunden ist.

fämtliche Geräte dieser Gegend aufzusuchen und auf ihre Störkraft zu prüfen. Diese Arbeit haben zwei Beamte der Deutschen Reichspost, die in dieser Gegend wohnen, übernommen.

Handwerkernot durch Beamten-Bürokratie.

Im vergangenen Sommer lieferte ich die Bedienerarbeiten zu einem Neubau nach Kleinheubach. Dieser Neubau wurde vom Bauleiter auf 10 800 Mk. veranschlagt.

Schutz dem Leben!

Der Verkehr wird zum — Mörder. Täglich bringen uns die Zeitungen Grobposten: der Sündhaftigkeitsschrei abermals eins — zwei — vier — usw. Menschenleben sind als Opfer dargebracht.

mit kleiner Variation. Ueberübermorgen... Der Alltag und die Gewöhnung gehen darüber hinweg. — „Hml ein neuer Fall!“ Das ist alles, was nachgeht.

Ein Schrei aber geht durch die Zeit! ein marktschreierender Schrei! ein Fluchschrei! Wehe, wehe! wo man verlernt hat, was ein Menschenleben bedeutet!

Und darum soll diesen vermeintlichen Altschulern der Strafe und des Verkehrs ein Wunsch dargebracht sein: der Wunsch, daß ihrem Wahn, die Altschulern zu sein auf der Straße, allseitig ein Mahner und Erzieher zur Seite setze, etwa in der Gestalt eines überall sie beobachtenden Schutzmanns oder Gendarms.

„Für die, die es angeht, nochmals: Wehe dem „Vorwärts“, wo der Verkehr zum Mörder wird!“ — Wgt.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Rentenmarkt und „Morgan-Anleihe“

Die anhaltende Stilleheit des internationalen Geldmarktes bildet in Verbindung mit der fortwährenden Zurückhaltung in der Ausgabe neuer Emissionen weiterhin ein günstiges Moment für die Anpreisung verfügbarer Mittel in hochverzinslichen Rentenwerten. Dazu kam in den letzten Tagen als besonderer, vorsehentlich stimmungsmäßig wirkender Faktor der Abschlus der Morgan-Anleihe, die den deutschen Kapitalmarkt mit der Transaktion von 400 Millionen für Reichsbahn und Post für die nächste Zeit entlastet. Am deutlichsten trat der Einfluß dieser Transaktion bei den 7prozentigen Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Erscheinung, die um mehrere Prozent gebessert waren. Im übrigen machte sich wieder für die ausländischen Länderbriefe regeres Interesse geltend. Gestern wurde die lebhafteste Nachfrage durch Verträge, die eine Reihe von Hypothekendarlehen umfassen, abhängig von den bisher bekannt gewordenen Einzelvorzügen eine gemeinschaftliche Umschuldungsaktion in die Wege setzen wollte. Es hat zwar den Anschein, daß diese Pläne noch keine konkreten Formen angenommen haben, immerhin dürfte die Annahme, daß sich hinsichtlich einer derartigen Aktion in Vorbereitung befindet, nicht von der Hand zu weisen sein. Auch Anteilsscheine von Hypothekendarlehen waren weiterhin beauftragt. Von den Aufwertungsanleihen des Reiches wurden zeitweise Neubestände lebhaft gehandelt. Man gab an der Börse vielfach die Erwartung Ausdruck, daß anlässlich der Auktion der Morgan-Anleihe von der Regierung bestimmte Erklärungen über die Behandlung der Neubestände abgeben werden dürften. Möglich, wenn auch bei weitem ruhigerem Geschäft, verlief die Entwicklung in Aktienmärkten. Am Markt der Reichsbahnobligationen hielt anfangs das lebhafteste Geschäft weiter an. Unter Hinweis darauf, daß die durchschnittliche Verzinsung ohne Berücksichtigung der Kapitalertragsteuer noch immer 10 bis 10 1/2 Prozent beträgt, wurden vielfach Käufe getätigt. Bevorzugt waren spätere Fälligkeiten. Dadurch hat sich die früher teilweise recht erhebliche Lücke zwischen den einzelnen Fälligkeiten vermindert. Verhältnismäßig ruhig blieb wieder das Geschäft in Staatspandriefen.

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar hat sich in der dritten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 103,0 Mill. auf 1951,2 Mill. Rm. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 86,6 Mill. auf 1807,1 Mill. Rm. und die Lombardbestände um 16,4 Mill. auf 51,4 Mill. Rm. abgenommen. Bestände an Reichsbankwechseln sind wie am Ende der Vorwoche nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 244,6 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeführt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 284,5 Mill. auf 3952,6 Mill. Rm., der Umlauf an Rentenbankfaktoren um 10,1 Mill. auf 346,0 Mill. Rm. vermindert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswochen Rentenbankfaktoren in Höhe von 4,4 Mill. Rm. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren auf 45,8 Mill. Rm. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 708,7 Mill. Rm. eine Zunahme um 165,3 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 4,9 Mill. auf 2086,3 Mill. Rm. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 2,7 auf 2266,5 Mill. Rm. und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 2,2 Mill. auf 899,8 Mill. Rm. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 54,5 Prozent in der Vorwoche auf 57,8 Prozent, diejenige durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 64 auf 68 Prozent.

Diskontierung in Wien und Budapest.

Die Oesterreichische Nationalbank setzte den Diskontsatz von 7 1/2 Prozent auf 7 Prozent herab. Die Ungarische Nationalbank hat den Diskontsatz mit Wirkung vom 25. d. M. von 7 1/2 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt.

Größte Anfaufe. Aghern: Gastwirt und Metzgermeister Heinrich Ott in Aghern. — Grünstadt: Kaufmann Rudolf Heinz in Grünstadt. Inhaber: Dr. Paul Kraußfeldt Nachf. Rudolf Heinz, Lebensmittelgeschäft in Grünstadt. — Karlsruhe: Bad. Kraftfahrzeug-, Spar- und Kreditverein e. G. m. b. H. in Karlsruhe. — Grrach: Karl Scherzer, Holz- und Kohlenhandlung in Gollingen.

Berliner Börse.

Berlin, 25. Jan. (Frankfurt.) Die Börsenschlußbörsen eröffnete in durchaus freundlicher Stimmung, das Geschäft war jedoch still. Die wenigen Käufer genügen, überall Kursbesserungen im Rahmen von 1 bis 3 Prozent und darüber hervorzuheben. Die Stimmung wurde einmal wesentlich dadurch beeinflusst, daß weder am Abend noch am Morgen neue Abgaben erfolgten und beide Kurse höher eintraten.

Auch von dem heute zur Veröffentlichung gelangenden Reichsbankausweis ging insofern eine Anregung aus, als man wieder einen günstigen Status erwartete. In vereinzelten Werten mag auch Deckungsbegehri im Hinblick auf die Prolongation festgehalten haben. Die anhaltende Erleichterung am Geldmarkt, dessen Lage trotz des bevorstehenden Ultimos noch nicht angezogen haben, sowie die Erwartung auf eine stärkere Herabsetzung des Reportages regten gleichfalls an. Am Kalmarer erörterte man wieder die Zusammenschlußbestrebungen, die bisher allerdings keine Befestigung gefunden haben.

Tagesgeld war unverändert mit 4,5-6,5 Prozent und Monatsgeld mit 7,5-9 Prozent zu haben. Der Dollar war mit 4,1848 und London-Rabel mit 4,8090 zu hören.

Der weitere Verlauf war ruhig. Nur Siemens wurden lebhafter gehandelt. Die Aktien notierten 284,5 bis 279 bis 280,5 bis 278,25 bis 279. Eine anfängliche durch die bekannt werdenden günstigen Reichsbankausweis eingetretene Beseitigung ging bald wieder verloren. Man gewann 8, Vemberg 0,75, Berger zeitweilig 2,25, später verloren sie jedoch wieder 5 Prozent. Farben und A.G.W. abdrückend. Rhein-Bronnlohen minus 2.

Die Amerika-Anleihe von Siemens & Halske.

Eine Anleihe mit Dividende. — Vorteile und Nachteile für den deutschen Aktionär. Was plant Siemens & Halske?

Gelegentlich der Feier des 82. Geburtstages der Firma Siemens hat Herr v. Siemens mit einer deutlichen Spitze gegen die A.G.W. eine scharfe Anklage gegen die Lieberfremdung in der deutschen Elektrotechnik gehalten. Er hat dabei von „fremden Vorkern“ gesprochen, den man an Bord gerufen habe, weil man glaubte, den Sturm nicht selbst wehren zu können. Herr v. Siemens meinte damit jene Transaktion der A.G.W., die bei unter Veräußerung von fünf Millionen in den Aufsichtsrat 30 Millionen neue A.G.W.-Aktien an die amerikanische General Electric Co. ausgehändigt wurden. Die A.G.W. antwortete

halten, zum Kurse von ca. 288 Prozent nach Amerika, sie erhalten also rund 180 Millionen Reichsmark Anteilsscheine. Für die deutschen Aktionäre wird ein Teilbetrag von ca. 10 Mill. Rm. zu etwa 175 Prozent aufgelegt, die deutschen Aktionäre erhalten also ein Bezugsrecht auf die neue Anleihe im Verhältnis von 10:1, was einen Wert des Bezugsrechtes von etwa 10 Prozent bedingt. Die Anleihe stellt einen für Deutschland völlig neuen Typus dar, eine Art Verbindung zwischen Anleihe und Aktie. Man kann aus einer Dividendenanleihe oder von einer Aktie ohne Stimmrecht sprechen.



Carl Friedrich von Siemens.

damals sehr scharf, sie erklärte, daß eine Gefahr für ihre Selbständigkeit nicht bestie und die Leitung der A.G.W. warf dabei die Frage auf, ob die Übergabe von Obligationen an das Ausland weniger gefährlich sei als ausländische Beteiligungen am Aktienkapital. Die Leiter des Siemenskonzerns haben die Frage der Kapitalbeschaffung nun in dem Sinne beantwortet, daß sie die Ausgabe von Obligationen im Ausland nicht als eine Lieberfremdung ansehe. Obgleich die Einzelheiten der neuen Finanztransaktion des Siemenskonzerns noch nicht ganz feststehen, ergibt sich folgendes Bild:

Für die Familie Siemens, die den größten Teil des Aktienkapitals von Siemens u. Halske als Familienbesitz konzentriert, entsteht durch die Anleihe der Vorteil, daß sie, ohne für neue Aktien die Einzahlungen vornehmen zu müssen, die beherrschende Stellung innerhalb der Gesellschaft behält. Denn die neuen Anteilbesitzer erhalten trotz ihres Dividendenanspruches kein Stimmrecht. Hätte die Gesellschaft Aktien nach Amerika begeben, so hätte sie denselben Weg eingeschlagen wie die A.G.W., jenen Weg, den Herr v. Siemens in seiner bekannten Rede gebremst hat.

Es entsteht nun die Frage, wie sich bei dieser neuen Transaktion vom Standpunkt des Aktionärs aus Vorteile und Nachteile verhalten. Es muß betont werden, daß die Kapitalbeschaffung recht billig ist, auf Grund der letzten Dividende beträgt die Verzinsung nur 6 Prozent. Andererseits muß der Aktionär damit rechnen, daß bei dem Dividendenvorschlag künftig die Dividendenansprüche der Anteilbesitzer, die ja die gleichen sind wie die der Aktionäre, eine Rolle spielen werden. Nach dieser Richtung hin wird die neue Anleihe genau so, als wenn das Aktienkapital erhöht worden wäre, also gewissermaßen im Sinne eines Hindernisses gegen die Dividendenverhöhung. Während aber bei einer Kapitalverhöhung den Aktionären ein angemessenes Bezugsrecht hätte eingeräumt werden müssen, ist jetzt die Bezugsrechtsbemessung recht schmal ausgefallen. Bedenklich ist auch die Tatsache, daß jetzt das Aktienkapital größer als das Aktienkapital ist.

Wollig unbekannt ist noch die Verwendung der neuen großen Mittel. Es scheint, als ob nach dieser Richtung hin Überlegungen bevorstehen. Zweifellos will Siemens u. Halske sich für den verheißungsvollen Kampf um Elektromarkt wappieren, wobei man berücksichtigen muß, daß die Amerikaner mit ihrer starken Finanzmacht bei der Finanzierung von Elektromotoren eine starke Lieberfremdung erlangt haben, zumal von alterher die Elektrotechnik stets dem Vertriebe des Gegenstandes der A.G.W., Rathenau, gefolgt ist, der die Finanzierung jedes großen Elektromotors geradezu zu einem Geschäftsprinzip erhoben hat.

Süddeutsche Mühlenkonvention gegen amtliche Kritik.

Auf einen von Berlin ausgehenden amtlichen Artikel gegen den Zollzuschlag der Süddeutschen Mühlenvereinigung G. m. b. H. in Mannheim erkläre diese:

Das Weizen-Büro veröffentlicht einen Artikel, in dem von amtlicher Seite Stellung genommen wird zu einer Mahnahme, die die Süddeutsche Mühlenvereinigung als Folge der Zollhöhung für kanadischen und australischen Weizen für notwendig erachtet hat. Der amtlichen Stelle kann selbstverständlich die freie Meinungsäußerung in derartigen Fällen nicht verweigert werden, aber die angegriffene Industriegruppe kann auch von dieser amtlichen Stelle verlangen, daß sie sich mit der Materie vor der Kritik einigermaßen vertraut macht. Der Verfasser sollte doch wissen, daß die Tarifpreisentwicklung zwischen 2. und 21. Januar, dem Tage des Inkrafttretens der oben erwähnten Zollhöhung mit dem Aufschlage von 60 Pfg., den die Mühlen für die Weizen erheben, die vorher, also noch unter Zugrundelegung des alten Zolles für spätere Lieferung Februar-März verkauft worden, nicht das geringste zu tun hat. Der wahren Fabrikant deckt seine Rohware zu dem Zeitpunkt, in welchem er sein Fabrikat auf Lieferung für die nächsten Monate verkauft oder erhebt, gemäß auf seine Verkaufsbedingungen, amtlich die Weizen, die ihm durch Verfügung von hoher Hand entstehen. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat

den Käufern Gelegenheit gegeben, die per Dezember gekauften und noch nicht abgenommenen Weizen, sowie alle für Januar gekauften Weizen ohne Zollzuschlag zu beziehen. Der Zollzuschlag von 50 Pfg. pro 100 kg. Weizen kommt nur in Anrechnung für Weizen, die zur Lieferung per Februar-März-April vor Bestimmung der Zollhöhung gekauft und weiter auf den Markt gebracht sind, aber durch Verschulden der Käufer nicht kontraktlich abgenommen wurden. Diese Weizen sind verhältnismäßig unbedeutend gegenüber den von den Mühlen abgelieferten und noch zur Ablieferung ohne Zollzuschlag kommenden Weizen. Für dieses Februar-März-April-Mehl haben die Mühlen Einfuhrverpflichtungen und das zuzuhaltende Minimum fest hat in früheren Fällen Weizen ohne Erlaubnis der Zollhöhung für nachweislich vorher gekaufte Partien mit der Begründung abgelehnt, daß aberall dort, wo die Mühlen durch ihre Verkaufsbedingungen die Möglichkeit zur Abwägung haben, einen Erlaubnis der Zollhöhung nicht genehmigt werden könne.

Wie schon eingangs erwähnt, muß nochmals ausdrücklich hervorgehoben werden, daß das Hauptargument der amtlichen Kritik, nämlich der inzwischen erforderte Preisrückgang für Weizen, den Mühlen, die sich ihren Verkäufen entsprechend ordnungsgemäß eindecken haben, irgendwelche Vorteile in keiner Weise bringen konnte. Die Darstellung der amtlichen Stelle trifft somit nicht zu und wird von der Süddeutschen Mühlenvereinigung in allen Teilen entschieden zurückgewiesen.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Die Nachfrage vornehmlich nach besseren Hallertauer Hopfen und guten Qualitäten anderer deutscher Anbaugebiete hat in der Berichtswochen angehalten, so daß der Gesamtumsatz 600 Ballen erreichte. Wenn nicht alle Reichen trügen, dürfte diese regere Nachfrage noch etwas anhalten. Die Preise und Notierungen blieben dabei unverändert, nur durch Vorrücken der Farben und Qualitäten drückte sich eine weitere Wertbesserung aus. Prima Hallertauer und prima Gebirgshopfen wurden wiederholt mit den obersten Notierungspreisen bezahlt. Infolge der regeren Geschäftstätigkeit waren auch die Zufuhren größer und beliefen sich auf 300 Ballen. In Fremdhopfen wurden verschiedene Sorten Steiermärker und Polen zu unändernd gebildeten Preisen gehandelt. Bei Wogenschlus notierten laut amtlicher Feststellung:

Prima Mittel Geringe	50-60	35-45	20-30
Gebirgshopfen	75-85	45-50	30-40
Hallertauer Siegel	75-85	45-50	30-40
Spalter	100-110	80-95	55-60
Württemberger	85-105	50-75	35-40

Am Saazer Markt anhaltende Nachfrage, ruhige Stimmung und Preisnotierungen von 650 bis 775 Kronen. — Weisiger Markt ruhig, meist ohne Geschäft, Notierungen von 150 bis 280 Fres. — Nach einer Meldung aus England besteht dort lebhaftige Nachfrage bei fester Tendenz.

Märkte

Berlin, 25. Jan. (Frankfurt.) **Produktenbörsen.** Die unaufhaltsame Abwärtsbewegung an den ausländischen Getreidebörsen und das merkliche Nachlassen der Einfuhrgorderungen von Amerika und Plata haben hier im allgemeinen die Angebote zurückgedrängt, können aber einen abnehmenden Einfluß auf die Berliner Tendenz nicht verhindern. Das Geschäft, das die ersten amtlichen Kurse umrahmte, war sehr klein; die letzten Preise konnten für Weizen nicht gehalten werden. Auch Roggen, der neuerlich gehäuft wird, behauptete sich im Lieferungsandel nicht, lediglich prompte Ware fand mangelnde Nachfrage. Hafer und Gerste behielten fortwährend starkes Angebot, so daß die getriggen Schlußnotierungen bald unterschritten wurden. Weizen still.

Berlin, 25. Jan. (Frankfurt.) **Produktenbörsen.** (für Getreide und Mehl) Die Notierungen für Getreide und Mehl sind 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station; Weizen: März, 76-77 Rg. 244-247, März 263, Mai 274,50; Roggen: März, 72 Rg. 150-162, März 181,50, Mai 190; Hafer: März, 172-182, Futtermittel 150-160; Mais: März, 133-143, März 149, Mai 158-157,50; Weizen: März, 22,15-25,10; Hafer: März, 8,25-8,75; Weizen: März, 22-24, Futtermittel 19-20, Futtermittel 17,50-19,50, Adersbühnen 18-19, Weizen 21-24, Blane Lupinen 14-15, gelbe Lupinen 17-18, Seradella, alt 25-30, Neupulver 16,75-17,25, Feintungen 21,60-22, Feinmehl 17,20-17,40, Sojabohnenextrakt 14,90 bis 14,90, Kartoffelflocken 13,00-14 Rm.

Chicago, 25. Jan. (Frankfurt.) **Getreide-Schlus.** Weizen: Tendenz fest; März 122 1/2 bis 123 1/2, Mai 126 1/2-127 1/2, Juli 128-127 1/2, Mais: Tendenz fest; März 87 1/2, Mai 90 1/2, Juli 93 1/2, Hafer: Tendenz fest; März 45 1/2, Mai 47 1/2, Juli 48 1/2, Roggen: Tendenz fest; März 98 1/2, Mai 92 1/2, Juli 90 1/2. (Alles in Centis je Bushel.)

Magdeburg, 25. Jan. **Weizen** (einstufig). Sad und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26,50 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weizen (inkl. Sad frei Seehafen) für 50 Kilo netto: Januar 8,50 R., 8,50 R.; Februar 8,50 R., 8,70 R.; März 8,85 R., 8,70 R.; April 9,00 R., 8,90 R.; Mai 9,20 R., 9,10 R.; August 9,60 R., 9,55 R.; Oktober 9,90 R., 9,70 R.; Dezember 9,90 R., 9,80 R. Tendenz fest.

Bremen, 25. Jan. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 m loco per engl. Pfund 18,84 Dollarcents.

Berlin, 25. Jan. **Elektrolieferer** prompt elf Damburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. D. Elektrolieferer) 170,25 Rm.

Durlach, 25. Jan. **Schweinefleisch.** Befahren mit 48 Lärkerfleisch und 92 Ferkelfleisch. Verkauf wurden 31 Käufer und 92 Ferkel. Preis per Paar Käufer 110-120, per Paar Ferkel 65-80 Rm.

Holzszucker.

Die Schweine nehmen ihn gern. Ueber die Erfolge, die mit der Verfertigung von Zucker aus Holz an unsere Haustiere gemacht worden sind, berichtet der preussische Landwirtschaftsminister im preussischen Landtag. Er führte dabei aus, daß bei der Verabreichung an Schweine damit gütliche Erfolge erzielt worden seien. Es wurde aber festgestellt, daß der Nährwert des Holzszuckers den des Rübenzuckers nicht erreicht.

Die Verfertigung von Zucker an Tiere ist nicht neu. Schon in der Vorriegszeit legte man denartierten Zucker den Haustieren vor und erzielte dabei gute Wirkungen. Freilich war das Verfahren viel zu teuer, da der Tierkörper, wenn auch in etwas längerer Zeit aus billigen färbefähigen Produkten selbst Zuckerverbindungen aufbaut. Den Holzszucker zu menschlichen Zwecken nutzbar zu machen, erscheint angesichts der Ueberproduktion an Rübenzucker in Deutschland nicht gerade sehr zweckmäßig. Eine Verarbeitung des Holzszuckers auf Spiritus hat ebenfalls keine Bedenken, weil hierdurch der Kartoffelmarkt eine übermäßige Belastung erfahren würde. Sofern die Zuckergewinnung aus Holz nicht mit wesentlich geringeren Unkosten verbunden ist als die Gewinnung aus der Rübe, kann man sich schwer vorstellen, welchen praktischen Nutzen die Holzszuckergewinnung haben soll. In wissenschaftlicher Hinsicht bleibt die Erfindung des Professors Bergius jedenfalls ein Werklein, die wirten vielleicht noch Zukunftsaussichten.

* **Wieder 6 Prozent Dividende der Zeil Kon-A.G., Dresden.** Die der D.D. erklärte, beschloß der Aufsichtsrat der Gesellschaft, der auf den 21. Februar einzuberufenden Hauptversammlung für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1929/30, was bereits gemeldet, eine Dividende von wieder 6 Prozent auf das 15 Mill. Rm. betragende Aktienkapital in Vorschlag zu bringen.

Devisen.

Berlin, den 25. Januar 1930			
	Geht	Wied.	Geht
Amsterd.	167,93	168,27	168,00
Buenos-Air.	1,676	1,680	1,676
Brüssel 100 Bk.	58,22	58,34	58,23
Konstab.	111,87	111,89	111,69
Oslo	111,81	112,03	111,83
Stockh.	112,19	112,41	112,21
Helsing.	10,505	10,520	10,510
London 100 Lira	21,87	21,91	21,87
London 1 Pf.	20,339	20,378	20,342
Newyork 1 Doll.	4,189	4,188	4,189
Paris 100 Fres.	16,410	16,450	16,41
Schwab.	80,76	80,920	80,75
Spanien 100 Pes.	54,99	55,11	54,10
Japan 1 Yen	2,054	2,058	2,054
Rio de J.	0,472	0,473	0,465
Wien 100 Schill.	58,91	58,93	58,93
Frag 100 Kr.	12,369	12,389	12,37
Jugosl.	7,376	7,390	7,373
Bud.	73,10	73,24	73,26
Bulg.	3,022	3,028	3,023
Warsab 100 Zlot.	16,75	16,79	16,75
Danzig 100 Pl.	81,34	81,50	81,33
Konstan.	1,978	1,982	1,975
Athen 100 Dreh.	5,450	5,460	5,460
Canada 1 K. D.	4,134	4,142	4,142
Argentin 1 Pes.	3,826	3,834	3,826
Kairo 100 Pf.	20,96	20,90	20,865
Island 100 L. Kr.	91,94	92,12	91,94
Reval	111,54	111,76	111,51
Liza	80,52	80,68	80,52
Hauptk.	2,488	2,492	2,488

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Blend Karlsruhe.			
25. Januar 1930			
	Feb.	März	April
Abt. o. Aust.	1/4	1/4	1/4
A.H.G.	6 1/2	8 1/2	10 1/2
Danzig	3 1/2	4 1/2	6 1/2
Disconto	3 1/2	4 1/2	6 1/2
Dresden	3 1/2	4 1/2	6 1/2
Erbsl.	6 1/2	8 1/2	10 1/2
Geisenkirch.	6 1/2	8 1/2	10 1/2
Farbenind.	6 1/2	8 1/2	10 1/2
Basag.	6 1/2	8 1/2	10 1/2

Die älteste rheinische Sektmarke, **Burgeff Grün** unerreicht in Güte und Bekömmlichkeit.

Napoleon auf St. Helena.

Ein historischer Film im „Reiß“.

Mag Hollywood auch mit seinen Dollarmillionen und der ganzen Garde seiner Stars monumentale Summe und tönende, mag es, aus dem unerschöpflichen Vorrat des amerikanischen Kesselfilmings schöpfend, immer neue, staunenswerte Trieb- und Groteskfilme schaffen, auf einem Gebiete wird es doch immer die Überlegenheit des alten Europa anerkennen müssen: beim historischen Film.

Auf die kleine, einsame Insel im unendlichen Ozean verbannt, steht Napoleon Bonaparte mitten in seiner letzten, schwersten Schlacht. In dem hoffnungslosen, aber darum umso heroischeren Kampf gegen seinen eigenen, immer noch unerfährlichen, immer noch vorwärtsstürmenden und doch zeitungslos gefesselten und zu ohnmächtiger Unfähigkeit verdammten Genius. Der Mann, der halb Europa sein eigen nannte, darf nicht mehr als ein paar hundert Schritte spazieren gehen. Der Mann, der Hunderttausende mit einem Wink seiner Rechten von der Küste Spaniens bis hinauf in Rußlands Eisfelder marschieren ließ, vor dem Kaiser und Könige zitterten, kann nur noch bitten. Vor ihm, auf dem Boden seines kleinen Arbeitsraumes, liegt die Karte der Welt ausbreitet, aber sein Finger ist ohnmächtig. Und die Welt besteht auch ohne ihn. Nicht Napoleon Bonaparte steht hier vor uns, der Vorkämpfer der großen Revolution, der Herr des Abendlandes, der Sieger von Austerlitz und Jena, nicht der geschlagene Kaiser von Waterloo; nur der Mensch, der sein eigenes Leben allzu früh vollendet sieht, der mit dem Tode ringt und mit all den Plänen und Wünschen, die für immer unvollendet bleiben müssen. Der Mensch auch, der mit hoffnungsvoller, wehmütiger Liebe an seinen Sohn denkt, dem er dereinst die Welterschöpfung vermachen wollte, an sein Frankreich, dem er alle Macht und alles Glück der Erde wünschte. Und nicht geben konnte.

Werner Kraus ist Napoleon. Albert Bassermann ist Napoleon Bonaparte, der Gouverneur, der letzte Feind des großen Korsen. Das sagt genug. Zwei der stärksten Kräfte der deutschen Bühne haben sich in den Dienst dieses grandiosen Werkes gestellt. Nimmt es da Wunder, daß man erschüttert und begeistert zugleich ist?

Rings um die beiden Hauptpersonen reiht sich ein buntes Geschehen. Erst eine kurze Exposition: die Heilige Allianz marschiert auf, mit ihrem Vater, dem Kaiser Meternich, mit Blücher und Wellington, mit Soldaten und Kanonen. Und die Bourbonen sind da und Tallyrand,

der Minister dreier Regimes. Dann geht es in die Einsamkeit der fernen Insel. Bonaparte und der kleine Kreis seiner Getreuen. Der letzte Akt eines großen Lebens beginnt.

Und diesen letzten tragischen Akt in lebenswärtiger Form eingefangen und gestaltet zu haben, ist das Verdienst dieses wahrhaft genialen historischen Films.

Maschinenball der Typographia.

Unter dem alten, liebgewordenen Motto „Der Kerne Vorwärts!“ veranstaltet auch in diesem Jahre, und zwar am Samstag, den 1. Februar, in sämtlichen Räumen der Stadt, Festhalle die „Typographia“ ihren Maschinenball. Die Vereinsleitung hat es sich ernstlich überlegt, ob diese wirtschaftlich schwere Zeit zur Abhaltung von Maschinenbällen geeignet ist, hat sich aber zu der Auffassung begeben, daß ohne Freude und Humor auch ernste Zeiten nicht zu überwinden sind und diese Himmelsgaben auf der anderen Seite auch Energie und Tatkraft auslösen, um den harten Kampf des Lebens führen zu können. — Die Festhalle wird wieder eine entsprechende Dekoration erhalten, die der Prager Wein- und Kerzervereinung angepaßt ist. Im übrigen werden vier Kapellen

für anregende Ball- und Unterhaltungsmusik sorgen. Im großen Saale werden sich die Feuerwehrkapelle unter Leitung von Leunhard durch alle und neue Tanzschlager bemühen, die Tanzlustigen zufrieden zu stellen. Das Salonorchester Ludwig wird mit verlockenden Jazzweisen im kleinen Saal für die des großen Trubels Entflohenen aufspielen. Mit Schrammelmusik nach echt Münchener Art wird im Bierkeller aufgewartet, diese befreit das neue „Bühnenorchester“. So wird sich auch in diesem Jahre der „Typographia“-Maschinenball seinen Vorgängern würdig anschließen und seine alten Freunde und Gönner zu einem fröhlichen Festgelingen vereinen.

Ein Schwindler festgenommen.

Die Polizei nahm einen Schwindler in der Person eines verh. Elektromonteurs von hier fest, der sich in verschiedenen Häusern anbot, billige Kohlen zu liefern, sich daraufhin Verträge geben ließ und die Leihgäuländerin um ihr gutes Geld brachte. Er wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Unfall. Im Freitag nachmittag kürzte eine 68 Jahre alte Witwe in der Reiterstraße im Durchlauf die rechte Treppe eines Holzschuppens hinab und brach sich den linken Unterarm. Außerdem verletzte sie sich am Kopf und an der Schulter. Sie fand Aufnahme im Durlacher Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

R.F.V. — Phönix.

Zu dem heute nachmittag auf dem Platz hinter der Telegraphenstation stattfindenden Weitzerschaftsspiel treten die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung an:

- | | | |
|---------|-----------|--------|
| Stadler | Finneisen | Trauth |
| Bogel | Kafer | Reich |
| Ponkras | Schäfer | Reich |
| Grimmer | Lorenzer | Reich |
| Reich | Kiedle | |

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Großwetterlage ist noch immer im ganzen unbedeutend. Jedoch brachte die langsame Südwestbewegung der Druckgebilde für unter Gebiet der Umwälzung zu zirkonaler Witterung. Emporgeschobene Warmfront ruft heute über Frankreich ein langgedehntes Regenband hervor, das morgen die nördlichen Teile Badens freisetzt wird. Ein Rest hohen Druckes über den Alpen bringt dem Süden des Landes Böhm mit Temperaturerhöhung in den höchsten Lagen. Auch morgen dürfte Südbaden noch zeitweise unter Südeinfluß stehen.

Wetterausblick für Sonntag, den 26. Jan.: Böfzig bei südwestlicher Aufwind. Mild. Im Norden schwache Regen. Südbaden zeitweise böfzig.

Badische Meldungen.

Ort	Temp. d. Luft	Temp. d. Boden	Wind	Witterung	Wasserstand
Karlsruhe	12,0	12,0	SW	leicht bewölkt	—
St. Blasien	10,0	10,0	SW	leicht bewölkt	—
Badenweiler	10,0	10,0	SW	leicht bewölkt	—
Feldberg	10,0	10,0	SW	leicht bewölkt	—

Badische Werkschau.

Eine Wanderausstellung der Stadt. Kunsthalle Mannheim in Karlsruhe.

Die Stadt. Kunsthalle Mannheim hat im letzten Jahre eine Ausstellung von Arbeiten der Bad. Landesgruppe des Deutschen Werkbundes zusammengestellt, die in Abbildungen badische Architektur und in kunsthandwerklichen Gegenständen heimatisches Kunstgewerbe im Sommer 1929 erstmals in Mannheim in erfreulichen Leistungen zeigte. Die Veranstaltung soll vor allem die Arbeiten der Mitglieder der Bad. Landesgruppe des Deutschen Werkbundes durch eine Wanderausstellung in den größeren Städten Badens bekanntmachen und auch bei der Allgemeinheit das Verständnis für neuzeitliche Baukunst und für geschmacklich, wie fachlich anerkannte Qualitätserzeugnisse zu ihrer richtigen Bewertung helfen.

Die Wanderausstellung wurde im Dezember und Anfang des neuen Jahres von der Kunstgewerbeschule Vorheim übernommen u. wird ab 26. Januar bis einschl. 16. Februar zu den üblichen Besuchszeiten in den Ausstellungsräumen der Badischen Landesgewerbeschule Karlsruhe dem allgemeinen Besuch geöffnet sein, wo sie im Einverständnis mit dem Veranstalter örtlich noch durch Architekturen und Arbeiten angewandter Kunst ergänzt und bereichert wurde.

Franz Haniel & Cie. G.m.b.H., Kohlen, Koks, Brikett, Holz, Kaiserstraße 231, Fernruf 4854-56

Berliner Börse

24. 1. 25. 1.

Reich und Staat	24. 1. 25. 1.	Bank-Aktien	24. 1. 25. 1.
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1

Frankfurter Börse

24. 1. 25. 1.

Deutsche Staatspapiere	24. 1. 25. 1.	Industrie-Obligationen	24. 1. 25. 1.
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1

Berliner Börse (cont.)

24. 1. 25. 1.

Industrie-Aktien	24. 1. 25. 1.	Industrie-Obligationen	24. 1. 25. 1.
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1

Frankfurter Börse (cont.)

24. 1. 25. 1.

Montan-Aktien	24. 1. 25. 1.	Industrie-Obligationen	24. 1. 25. 1.
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1
100% Reichsbank	101,1	100% Reichsbank	101,1

Drei Jahre nach der Verlobung starb meine Mutter. Ich habe mich als Vorkämpferin...

Und nun ist es mir keine Ruhe mehr; ich packe das Album ein und schreibe es ihm nach...

Dieses Buch ist gewiss ein Werk, das die Erinnerung an die Vergangenheit...

N i c h a r d Z o z m a n n / D a y h n e y b o r a

Besteht ihr Kopf sich in den Vorberückungen, Und siehe, von den armen Haaren Daphnes...

M e n n e K a t h = K a i s e r / Z w e i F r a u e n u n d e i n e L i e b e . S k i z z e

Vom Bergang ins das Haus in die duntelste Grenzgenossenschaft der Erde...

Man sagte es sich, daß das Haus, das seit Monaten von einem Verhafteten...

Ob die Frau nicht ein Recht auf ihren Kopf und ihren Horn? Aber hatte das Mädchen nicht auch ein Recht?

Die Frau sah zum Fenster hinaus. Wie ein dunkler Strahl der Schimmernde...

In ihr sah sie wieder hinüber, sah das Mädchen. Und erkannte Erlebens...

Der Mann kam. Sie hob die Hände flehend. Sprechen Sie bei der Frau für mich...

Aber die Frau schloß die Lippen an hartem Strich. Ihre Augen funkelten...

Da unten nur leidet! Mit sie nicht auch? Mit nicht! Mit nicht! Mit nicht!

Sprach er in seinen Fieberreden von ihr, der Gattin? Kein Wort...

Der Mann kam. Sie hob die Hände flehend. Sprechen Sie bei der Frau für mich...

Der Mann kam. Sie hob die Hände flehend. Sprechen Sie bei der Frau für mich...

Das Buchlein stellt den Meister dar, wie er mit der Begierde nach einem...

So oft ich aber dieses Buch, beim Album, auf dem Tisch im Wohnzimmer...

Sich schau mich an! Ich sehe dich, Mutter, so gar einmal vor, als wenn...

Das Album der Frau Deventer freimüßig zurückgeben zu wollen, allein...

Und spähst, ob wohl ein Kränlein zu erweisen, Das mit demselben...

Im Schloßpark, wo an untern Wasserfällen Rosen- und Vorberäume...

Da eine Kuh vertritt sich aus den Ställen. Verwundert steht ihr...

Man sagte es sich, daß das Haus, das seit Monaten von einem Verhafteten...

Ob die Frau nicht ein Recht auf ihren Kopf und ihren Horn? Aber hatte das Mädchen...

Die Frau sah zum Fenster hinaus. Wie ein dunkler Strahl der Schimmernde...

In ihr sah sie wieder hinüber, sah das Mädchen. Und erkannte Erlebens...

Der Mann kam. Sie hob die Hände flehend. Sprechen Sie bei der Frau für mich...

Aber die Frau schloß die Lippen an hartem Strich. Ihre Augen funkelten...

Da unten nur leidet! Mit sie nicht auch? Mit nicht! Mit nicht! Mit nicht!

Sprach er in seinen Fieberreden von ihr, der Gattin? Kein Wort...

Der Mann kam. Sie hob die Hände flehend. Sprechen Sie bei der Frau für mich...

Der Mann kam. Sie hob die Hände flehend. Sprechen Sie bei der Frau für mich...

Die Pyramide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt



19. Jahrgang, No. 4 20. Jan. 1930

G m i l F e i l e r / N o n r a d v o n S c h m a l e n s t e i n

Ueber Nonrad von Schmalenstein erschien vor einiger Zeit in einer Karlsruher Zeitung eine geschichtliche Abhandlung...

Der Schmaltsteintradition entsprechend, gab unter Konrad seinen fünf Söhnen dreimal den Namen Konrad und einmal den Namen Hans...

Zunächst ist festzustellen, welcher von den zahlreichen Konraden Konrad in seinem Topographischen Wörterbuch einen Conrad de Schmaltstein...

Der im Jahre 1897 in den Kampf gegen Eberhard den Greiner von Württemberg verwickelte Konrad v. Schmaltstein, der spätere Sohn des Hilters Hans v. Schmaltstein...

Die Schmaltsteiner waren nämlich Zethaber, sogenannte Wamereben an dieser besonders harten Burg und nachfolgend auch vermannt und verflucht mit den Herren von Strüben...

Es hatte in den Besitzern der Freie nicht geringe, daß sie gegen den armenigen Greiner den ebenfalls nach Vaußbüch im oberen Engstal...

15

ausspielen wollten und dem letzteren am 30. Juli 1869 die Thura zu einem offenen Haus gemacht hatten. ... Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...

Die Romanze

Der bittere Hof gebohrend, vertritt nun am 28. Juli 1882 Gung u. Smalstein, Ritter, seinen angeblichen Vetter, den Grafen von ...



Wascht Wolle richtig!



1
Waschbarkeit prüfen! Tauche Zipfel in klares Wasser und presse ihn über weißem Tuch fest aus! Ablaufendes Wasser muß klar und die Unterlage unverfärbt bleiben.



2
Stück in kalter Persillauge leicht stauchen und drücken! Alles harte Reiben vermeiden! Nur kurze Nassbehandlung.



3
KALT!
In kaltem Wasser kurz spülen! Dem letzten Spülwasser zum Auffrischen der Farben etwas Essig begeben!

Besonders wichtig ist das richtige Trocknen!



4
Nach dem Spülen und Ausdrücken Stück durch mehrmaliges Einrollen in Nässe aufsaugende Tücher von anhaftender Feuchtigkeit befreien! Weiße Frottiertücher eignen sich am besten.

So müssen Sie's machen!



5
Zum Trocknen richtig in Form ziehen und auf tuchbedeckten Tisch legen! Farbige Teile und Ärmel innen mit weißen Tüchern oder Seidenpapier auslegen! Nicht in Ofennähe oder in der Sonne trocknen! Nicht aufhängen!

Persilgepflegte Woll- sachen sind frisch, zart, weich und mollig!

Persil

wäscht alles
Wollne neu!

Niemals lose – nur in Originalpackung.



SAMSTAG / 1. FEBR. Anfang 8 Uhr, Ende 3 Uhr
in sämtlichen Räumen der **STÄDT. FESTHALLE**

4 KAPELLEN

MASKENBALL

DERKEMER WORSCHTMARKT
GESANGVEREIN TYPOGRAPHIA

3 MARK Eintritt einschließlich Steuer und Einlaßgebühr (Eintrittspreis für sämtliche Räume ohne jeden Zuschlag) - Siehe Plakatsäulen!

Bad. Kunstverein E. V.
Waldstraße 3.

25. Januar bis 13. Februar:
Frans Masereel

Ölgemälde, Aquarelle, Tuschzeichnungen und Holzschnitte.

Gemein Kollektionen von:
Prof. Anton Kling-Karlsruhe: Aquarelle
Wilh. Martin-Karlsruhe: Ölgemälde
Aug. Ritterer-Karlsruhe: Ölgemälde
Johanne Schaller-Karlsruhe: Ölgemälde

Geöffnet: Sonntag 11-1 u. 2-4 Uhr
Werktag 10-1 u. 2-4 Uhr

Eintritt für Nichtmitglieder: 50 Pfa.

Den Jahresbeitrag für 1930 bitten wir mit RM. 8.- oder RM. 6.- bei Vorzicht auf Verlosung und Vereinsblatt im Januar an unserer Kasse oder auf eines der nachgen. Konten einzubahlen: Postkassen-Karlsruhe 26 955; Bank-Konto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe.

Kaufen Sie Echte Orient-Teppiche

bei **PAUL SCHULZ**

Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Prachtvolle Sortimente in Kleinware
Alpans, Schi. as, Täbris, Heriz
in Mittelgrößen.
Auswahl und Preise konkurrenzlos

Badisches Landestheater.
Sonntag, den 26. Jan.
Nachmittags:
8. Vorstellung der
Sondermiete für
Auswärtige.
Die andere Seite.
Drama von Scherrif.
Deutsch von Reißner.
Regie: Baumbach.

Abends:
A. 13. T. 6. Gem.
I. E. Gr.

Sigarus Hochzeit
Komische Oper
von Mozart.
Regie: Schwaner.
Mitwirkende:
Platz, Stroh, Frau,
Fischer, Grünwald,
Cepfer, Seibert, G.
Winter, Rodin,
Kainbach, Kaufmänn.
Völer, Diermer,
Schulze.

Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise D 1.00-8.00.
Mo 27. 1. 5. Ein-
faul-Konzert.

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Sonntags 3 1/2 u. 8 Uhr

**Glauer's Royal
Midgets-Theater**
Die kleinsten
Menschen d. Welt

Außerdem das große
Varieté-Programm
von Weitraf

**Restaurant
z. Elefanten**
Kaiserstraße 42

Sonntag 11.30 Uhr
**Frühstücken-
Konzert**

**Kapelle
Hassler**
mit ihren bekannt
herausragenden
Leistungen
Stimmung, Humor.

**Spelsen Sie
im**

**„Löwenrachen“
Passage-
Restaurant**
Gut bürgerl. Gaststätte

Jeden Sonntag:
Familien-Konzert!
Moninger Bier!
Gute Küche!
W. Schnauffer.

Im Konzerthaus:
Sonntag, 26. Jan.
Zum erstenmal:
**...Bater sein
dagegen sehr.**

Komödie
von Carpenter.
Regie: Vera.
Mitwirkende:
Gentler, Rademacher,
Ziegler, Sebeticu,
Jant, Seifina,
Brand, Dapfen,
Gaal, Föder,
Mehner, Schneider,
Schulze.

Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
1. Parterre 4.10 A.

Empfehlungen

Perfekte Büglerin
empfiehlt sich für
Stärkewäsche, Smo-
king- u. Brautkleider,
Vorhänge etc. Braun,
Amalienstr. 6, 3. St.

Fußpflege
Ehrenhofen 148-5.
Th. Ziegler,
Blumenstr. 11. part.

**Badisches
Landestheater
Sondervorstellung**
im Rahmen des Festes „Seiltheater“

„Die Dreigroschenoper“
von Brecht-Weill.

Gamstag, 1. Februar,
Montag, 3. Februar 1930.
20 Uhr bis 22 1/2 Uhr.

Preise von 1.00-7.00 Mark.

Anträge auf Platzteilung an die Kasse des
Landestheater's Karlsruhe.

HOTEL LUTZ
SONNTAG ABEND
SOUPER Mk. 2.-
PILSNER URQUELL

Tierschutzverein Karlsruhe v.
Lichtbildervortrag

Die Hauptversammlung findet am Mont-
tag, den 10. Februar 1930, abends 8 Uhr,
im Gartensaal des Hotel-Restaurants
Friedrichshof statt. Tagesordnung: 1. Tä-
tigskeitsbericht, 2. Rechenschaftsbericht,
3. Entlastung des Vorstands u. des Rech-
ners, 4. Neuwahl des Vorstands, 5. Tier-
heim, 6. Vortrag des Herrn Schriftsteller
Ludwig Ankenbrand: „Mensch und Tier
im Wandel der Jahrtausende“ (Mit Licht-
bildern.) Die Mitglieder und alle Freunde
des Tierschutzbestrebungen sind freund-
lichst eingeladen.

Eintritt frei! Freie Aussprache!

Öffentlicher Vortrag:
Hausbau durch Selbsthilfe

Volkswirt Peter Bender-Worms

28. Januar, 20 Uhr, „Vier Jahreszeiten“ Karlsruhe
Hebelstraße 21

Die einzig mögliche Rettung aus der
Wohnungsnot!
Schutz vor Verwässerung Ihrer Spar-
gelder infolge Preissteigerung

Selbsthilfe der Arbeit G.m.b.H.

Bund schaffender und sparer Menschen aller Berufe
Frankfurt (Main) 78 a, Franken-Allee 4

Die Zwecksparkasse der Selbsthilfe der Arbeit sucht
für Karlsruhe und Umgebung tüchtige - aber nur tüch-
tige - Herren als **VERTRETER**.

Wiederholung Wiederholung

**Öffentlicher Lichtbilder-
u. Experimental-Vortrag**

Montag, 27. Januar, abends 8 Uhr, im
Weiherd, im Saal des Gasthauses
zum Weiherd, über das Thema:

Die sogen.
Wunderkuren in Gallspach

Die Weltpresse ist voll von Mittel-
lungen. Der Strom der Kranken nimmt
täglich zu. Die Heilung der Krank-
heiten, wie Gicht, Rheuma, Ischias,
Asthma, Nervenleiden, Arterien-Ver-
kalkungen, Lähmungen, Herzleiden
grenzt an Wunder.
Besonders zu erwähnen:

**Selbstbehandlung im eigenen Heim
durch Hochfrequenzbestrahlung.**

Referent S. W. JEPPE-München. Der
Vortrag wird durch Lichtbilder und
Experimentalvorführungen unterstützt.

Eintritt frei!
Jugendliche haben keinen Zutritt!

**Evangelisch-soziale Frauenschule
Freiburg i. B.**

Staatlich anerkannte Wohlfahrtschule.
Ausbildung für den öffentlichen Dienst
in zweijährigem Lehrgang mit staatlicher
Abschlussprüfung, anschließend Ausbil-
dung für den kirchl. Dienst in halbjährig.
Aufbaukurs mit kirchlicher Abschluss-
prüfung. - Beginn des neuen Schuljahres
an Ostern. Unterkunft für Auswärtige
im eigenen Haus.

Auskunft durch die Leitung:
Dr. Julie Schenck, Freiburg i. Br.,
Goethestraße 2.

Verein für das Deutschtum im Ausland

Am Freitag, den 31. Januar 1930,
abends 8 1/2 Uhr,
spricht im großen Rathhousaal
Reichsminister a. D. Dr. Brüning
„Die deutsche Welt“

Jedermann hat Zutritt. Eintritt frei.
Sicherungsvertrag: Alfred Strick-Konstantin.
Am Flügel: Gertrud Baumann-Karlsruhe.
Die Mitglieder der Demofratrischen Par-
tei seien auf den Vortrag ihres Partei-
programms besonders aufmerksam gemacht.

**Bankhaus
STRAUS & CO.
Karlsruhe**

FERNSPRECHER:
Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903.
Stadtverkehr: Nr. 4430-4435.
Devisen: Nr. 4439.

**Magen-, Leber-, Nieren-,
Blasen-Tee „St. Barbara“**

der bewährte Tee gegen oben angeführte Leiden
Paket 2.- - Zu haben international
Apothek Karlsruhe

Badische Lichtspiele · Konzerthaus

Heute nur 16 Uhr
Montag, 27. bis Mittwoch, 29. Jan., jeweils 20.30 Uhr

Henny Porten in
Die Frau, die jeder liebt, bist Du!

Beifilme Musikbegleitung
Auch für Jugendliche!

Kartenverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Karlsruhe
und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme,
daß wir mit heutigem Tage das bestrenommierte

Künstlerhaus Karlsruhe

pachtweise übernommen haben. Gestützt auf unsere
langjährige, fachmännische Erfahrung im Restau-
rationsbetriebe des In- und Auslandes sind wir jeder-
zeit in der Lage, auch den vorwiegendsten Ansprüchen
Rechnung zu tragen. Mit der Bitte, unser Unter-
nehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll Zeno von Gise und Frau.

Schröder & Fränkel
Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung
Bekleidung nach Maß in allen Preislagen.

Fernruf 628 Karlsruhe Kaiserstr. 158
Gegenüber der Hauptpost

Achtung!
Rahmmaschinen läßt
man am besten vom
Fachmann reparieren.
Auf Wunsch im Saal
August Schramm
Saalstraße
Kolkarte genügt.

**Frische
Zart-Eier**
Liefer frei Haus:
Sühnerarm,
Altefeldung, Tel. 6406.
Oberfeldstraße 3.

Geschäftsverlegung!
Meiner werten Kundschaft und
meinen Bekannten zur gef. Kennt-
nis, daß ich meine
Maß-Schneiderei
von Kronenstraße 31 nach
Kaiserstraße 38
1 Treppe
verlegt habe.

Hochachtungsvoll
J. Gatterthum
Schneidermeister
Telefon 3415 Telefon 3415

Von nun an

**TEMPO
WAGEN**

steuer- und führerscheinfrei
10 Ztr. Tragkraft, Motor wassergekühlt
Vertreten: **Gg. Ernst**
Tel. 1238 Karlsruhe Rheinstr. 94

Billige Möbel
Echt Eiche - Qualität - Modern

Schlafzimmer	Speisezimmer
475.-	450.-
575.-	695.-
650.-	750.-

Alles komplett - Freie Lieferung - Jede Garantie

E. Schweitzer Karlsr.-
Hilfshg.
jetzt Rheinstraße 12 Haltestelle
Rheinpf.

Trauer-Hüte
stets vorrätig

Otto Hummel
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

**Karnevalsgesellschaft
des Gesangvereins
„Badenia“ E. V.**

Sonntag, den 2. Februar 1930
nachmittags 3.11 Uhr
im großen Saal der Städt.
Festhalle

**Grosse Damen-
u. Fremden-Jubiläums-
Sitzung**

anlässlich des 30 jährigen Bestehens
unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger
Büttenredner.

Nach Schluß der Sitzung
„Großer Maskenball“

Saaloöffnung 2 1/2 Uhr. Alles Nähere siehe Plakat-
säulen. Karnevalistische Kopfbedeckung obli-
gatorisch und am Saaleingang erhältlich.
Kostümbildung gestattet.
Unsere Mitglieder verweisen wir auf das er-
gangene Rundschreiben.

GROKAGE

3 Veranstaltungen

Gesamtpreis:
Mitglied (Hauptkarte) . . . 6 Mk.
Mitglied (Beikarte) . . . 5 Mk.
(einschl. Mitgliedsbeitrag)

Nichtmitglieder 8 Mk.

Mitglieder reservierte Plätze

Schlussfrist für Zahlung des Mitgliedsbeitrags:
Hauptkarte 2.- u. Beikarte 1.-
bei Fritz Müller und im Verkehrgewein
1. Februar

Tannenbergbund e. V.
Ortsgruppe Karlsruhe

Mittwoch, den 29. Januar 1930
8 1/2 Uhr abends

im Saal des Löwenrachen (Kaiserpassage)

öffentlicher Vortrag
von
Hans Kurth
Schriftsteller von „Ludendorffs Volkswarte“
über:
**„Ludendorffs Kampf
für die deutsche Freiheit“**

Eintritt 50 Pfg. zur Deckung der Kosten.

**Badische Hochschule für Musik
Karlsruhe.**

Sonntag, 2. Februar 1930, vorm
11 1/2 Uhr, im Konzertsaal der Hoch-
schule, Kriegsstr. 166

2. Musikalische Morgenfeier
des Bad. Kammerorchesters.
Leitung: Josef Peischer
Solist: Karl Spittel

Friedrich der Große: Dritte Sin-
fonie D-Dur; **Joh. Joachim Quantz:**
Konzert G-Dur für Flöte u. Orchester;
Joseph Haydn: „Echo“ für 2 kleine
Orchester; **Joseph Haydn:** Sin-
fonie Fis-Moll.

Karten zu Mk. 2.- und Mk. 1.- in
den Musikalienhandlungen sowie an
der Konzertkasse.

**Badische Landesgewerbehalle
Karlsruhe**

**Wanderausstellung
Badische werkschau der
Städt. Kunsthalle Mannheim**

Arbeiten d. Landesgruppe Baden
des Deutschen Werkbundes

Besuchszeit: Werktags 10-13 Uhr
und 15-17 Uhr
Montag vorm und Samstag nachmittags
geschlossen. Sonntags 11-13 Uhr.

Eintritt frei

Der Tabakbau in der Unteren Hardt

Die Stimmung nach der Absatzkrise.

Im ganzen Deutschen Reich werden — um einen Gesamtbegriff für die weiter unten folgenden Ausführungen zu schaffen — nach den neuesten Statistiken jährlich mehr als 200 000 Doppelzentner Tabak im Werte von 10—12 Millionen Mark erzeugt. Insgesamt gibt es, einschließlich der Anbaugebiete in der Rheinpfalz, in Baden, im Mainland, in der Uckermark, an der Oder und Weichsel mehr als 60 000 Tabakpflanzern. Darüber hinaus beträgt der Umsatz im Tabaktonium aus inländischen und überseeischen Erzeugnissen etwa 2700 Millionen Reichsmark, wobei der Staat durch Steuern und Zölle nach den bisherigen Sätzen rund 900 Millionen Verdiensteil hat.

Für die einheimischen Tabakpflanzern, die ohnehin immer härter werdenden Existenzkampf innerhalb der allgemeinen wirtschaftlichen Bedrängnis und einen noch viel hoffnungsloseren Konkurrenzkampf gegen den überwiegenden Verbrauch ausländischer und überseeischer Erzeugnisse (Zigarettenindustrie) zu bestehen haben, bedeutete die Erhöhung der Tabaksteuer einen schweren Schlag zu äußerst ungünstiger Zeit, nämlich unmittelbar vor der Absatzfähigkeit der letztjährigen Ernte. Der Erfolg war bekanntlich eine monatelange Absatzkrise, die bis heute ihre unangenehmen Folgen zeitigt, obgleich Mittel und Wege zu einer Preisgestaltung und zur Belebung des Tabakmarktes schließlich gefunden wurden, welche den Pflanzern und der tabakbauenden Landwirtschaft ein Mindestmaß ihrer Einnahmen garantierten. Die Ueberbrückungsmassnahmen, welche Reichs- und Landesregierungen zur Vermeidung einer katastrophal verschärften Notlage im Tabakbau anwandten, können selbstverständlich nicht als eine zukünftige Sicherung der Gesamtlage gelten und werden daher in den Kreisen der Tabakbauern nur vorläufig befriedigen können.

Die weiteren Ausführungen sollen darlegen, in welchem Maße eine Vernichtung zahlreicher Kleinbäuerlicher Existenzen droht, falls die Regierungen auf dem bisherigen, für sie bequemem Standpunkt (dem auch nur eine Steuererhöhung zu verdanken war) beharren; sie sollen ferner darlegen, welche Forderungen und Vorschläge von der Pflanzerschaft im Tabakbau gemacht werden, und wie im allgemeinen Stimmung und Lage dort zu betrachten sind.

Wenn wir uns auf ein engeres badisches Anbaugelände beschränken, so finden wir in

Friedrichstal

den Hauptanbauort für Tabak in der Unteren Hardt. Dieser ganze Landstrich ist infolge seiner Bodenbeschaffenheit besonders für Tabakbau geeignet. Aber nicht nur das allein, sondern auch der Umstand, daß der Hardtbauer gezwungen ist, auf verhältnismäßig kleiner Fläche seinen Erwerb zu finden, spricht aus den natürlichen Verhältnissen bedingend dafür, daß die Bewohner auch weiterhin wie seit Jahrhunderten allein Lohn und Ertrag aus dem Tabakgewächs ziehen und nicht etwa Viehzucht treiben können. Die Gemeinde Friedrichstal bietet ein treffendes Beispiel für diese Notwendigkeit; die Gemeindefläche ist klein, es kommen auf den Kopf der Bevölkerung nur etwa 20 Ar eigene Fläche. Wenn man ferner berücksichtigt, daß die Bewohner seit ihrer Ansässigkeit (Friedrichstal ist bekanntlich ein Emigrantenort) ihre ganze Arbeitskraft und ihre fortentwickelte Erfahrung allein dem Tabakbau gewidmet haben, so daß heute zumal nach den Anbauvorschriften der Landwirtschaftskammer tatsächlich vorherrschend gepflanzte Qualitätsware erzeugt wird; wenn man weiter bedenkt, daß durchschnittlich in jedem örtlichen Betrieb ein Kapital von 10 000 Mark investiert ist, dann kann man nicht — wie es etwa der Reichsfinanzminister gern tun möchte — ohne viel Umstände erwarten, daß die Bevölkerung sich auf einen anderen Erwerbsweg umstellt. Denkt man etwa an ein naheliegendes Anbaugelände — an den Spargel, der bereits in steigendem Maße auf der Bodenfläche in Unterboden angepflanzt wird; man wird dann nicht verneinen dürfen, daß ein solches spezialisiertes Abgabegewächs sehr bald mit überhöhtem Angebot keinen lohnenden Erwerb mehr für die große Zahl der heutigen Tabakbauern bieten kann.

Diese Tatsachen hat der Gemeinderat Friedrichstal in einer Eingabe an den Landtag schon im Jahre 1922 deutlich begründet, wie aus folgendem Schreiben hervorgeht:

„Sehr geehrte Herren Regierungsvertreter und Abgeordnete!

Zu unserem Bedauern haben wir Tabakbauern anlässlich der letzten Debatten im Landtag und im Haushaltsausschuss die Wahrnehmung machen müssen, daß viele Abgeordnete über den Tabakbau ihr Wissen ausserproben und gewinnlos haben, die Bauern möchten anstatt Tabak, Getreide anpflanzen, was nützlich wäre. Wir sind nun in der Lage nachzuweisen, daß in landigen, durchlässigen Böden, wie wir sie hauptsächlich auf unserer Hardt haben, der Tabakbau nicht schädlich, sondern fördernd auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln wirkt.

Wir wollen einmal zwei Gemeinden der Hardt einander gegenüberstellen, welche fast die gleiche Einwohnerzahl und auch die gleiche Ackerfläche haben und bei denen auch die Beschaffenheit des Bodens fast dieselbe ist. Es sind dies die Gemeinden Friedrichstal und B. In Friedrichstal wird Tabak gebaut, in B. feiner oder doch nur ganz wenig. Friedrichstal hat 1464 Einwohner, 229 Hektar Ackerbaufläche und am 1. Februar 1921 1160 Selbstverfoger. B. hat 1378 Einwohner, 213 Hektar Ackerbaufläche und am 1. Februar 1921 600 Selbstverfoger. Das gilt nur für Getreide, mit den Kartoffeln stellt sich die Sache noch anders. Bei der Kartoffelernte von 1919, als der letzten, die zwangsweise erfasst wurde, hat Friedrichstal nach

Verfogerung der gesamten Einwohner, noch 1697 Zentner abgeleert, während B. noch welche abgefertigt werden mußten. Sie leben also, meine Herren, daß die tabakbauende Gemeinde Friedrichstal trotz der durch den Tabakbau verminderten Anbaufläche mehr Lebensmittel aus dem Boden herausgeholt hat, und daß nicht immer die Größe der Anbaufläche für die Menge der Ernte maßgebend ist, sondern daß auch noch andere Faktoren mitwirken, so z. B. Düng und Abwechslung.“

Also wird auch fernerhin der Grundsatz für Arbeit und tägliches Brot lauten: Tabakbau!

Eine recht gedrückte Stimmung herrscht allenthalben, wo man Umfrage unter den Tabakpflanzern hält. Man ist im Zweifel, welche Entwicklung die Zukunft nach den schlechten Erfahrungen der letzten Jahre nehmen wird. In normalen Zeiten erhielt der Tabakbauer für sein Produkt 180 Mark pro Doppelzentner und einen 40proz. Verzinsfuß. Das war möglich, als noch staatliche Massnahmen für Zollschutz und geregelte Steuererhebung sorgen konnten, die einander ein gegenseitiges Gleichgewicht boten. Seit 1918 mußte jeder Zollschutz entbehrt werden. Die verschlechterte Lage der Tabakpflanzern erfuhr vorübergehend in der Inflation eine Besserung, die dann — wie überall — jäh in katastrophale Wirkung umschlug.

Mit der stabilisierten Reichsmark, mit der Steuererschwerung, mit der allgemeinen Geldnot ging es abwärts.

Inländischer Tabak war plötzlich durch den Mangel einseitiger Schutzmassnahmen (Zölle) der ausländischen Konkurrenz preis-

den. Eine solche Erleichterung tut vor allem dem Schwermetallmarkt dringend not. Denn die noch bei Händlern und Produzenten lagernden Bestände gehen in die Hundertausende nach Zentnern.

Der Schwermetallmarkt ist besonders durch die beiden letzten Jahrgänge, die sehr kräftig und trocken waren, stark belastet.

Da diese Tabake im Inlande schwer zu verwerten sind, stößt ihr Absatz und die Preise liegen unter den Herstellungskosten. Hier müßten also unbedingt Wege zur Ausfuhr geschaffen werden.

Die durchschnittliche Preiskasse, die nach der vergangenen Absatzkrise für die Einnahmen der Pflanzern bestimmend war, lag auf Zigarren gut 45—56 Mk. pro Zentner, auf Schwergut nur bis zu 40 Mk. pro Zentner, während die niedrigsten Preise bis herab auf 30 Mk. pro Zentner lauteten.

Die hier gegebenen Schilderungen der Lage im Tabakbau — die Verhältnisse der Unteren Hardt stimmen mit denen in den übrigen

wirtschaftskammer angeschlossen sind, erhielten noch Zuschläge bis zu 20 Prozent. Man hatte aber hier auf einen Mindestpreis von 55 bis 60 Mk. gerechnet. Im übrigen sind in Blankenloch noch einige Bestände vorhanden, die man in diesen Tagen absetzen hofft. — In

Hagelsfeld

spielt der Tabakbau eine untergeordnete Rolle. Die angefallenen 20 Zentner Tabak liegen noch, während Sandblatt und Gruppen schon vermogen sind. — Die in

Büding

erzeugten Mengen haben schon Absatz gefunden. So wurden 130 Ztr. Tabak (Obergut) für 33—36 Mk. verkauft. Das Sandblatt (60 Ztr.) konnte man hier erst nach Einführung des Gesetzes abstoßen und erlitt große Verluste, da nur 38—40 Mk. bezahlt wurden. Für Gruppen läßt man 20—24 Mk. und für den Nachttabak 32 Mk. Man bedauert hier gleichfalls die großen Nachteile des Gesetzes für die Schneidegut-erzeuger. — Für

Stauffort

sind die Selbstkosten für den Tabak mit 52 Mk. berechnet worden. Dagegen erzielte man für den Tabak (1900 Ztr.) nur 35 Mk. Das rief viel Unmut hervor, da man früher immer Zigarren gut mit Erfolg absetzte, während heuer nur Abnehmer für den Tabak als Schneidegut auftraten. Auch für Vollmetall konnten keine besseren Käufe abgeschlossen werden. Nach den großen Absatzschwierigkeiten hatte man noch das



Oben: Tabak-Versuchssorten.



Der Tabak wird eingedelt ...



seit 1929 auch mit maschineller Vorrichtung.

gegeben, die ihrerseits erheblich billiger — allein dank ihren Produktionsquellen in den Kolonien! — den Markt beliefern kann. Und mit einem Male war auch der Verbrauchergeschmack dieser nachteiligen Wendung gefolgt. Während vor dem Kriege die besten Konsumzigaretten meist Inlandware darstellten, muß heute alles aus ausländischen Rohprodukten hergestellt sein. Dabei darf man doch gewiss sein, daß vor dem Kriege durchweg keine „schlechteren“ Zigaretten geraucht wurden, als der Verbraucher sie jetzt begehrt. Auch der inzwischen gesteigerte Zigarettenkonsum spielt hierbei natürlich eine Rolle mit. In Summa darf aber gesagt werden, daß die schlechte Situation im Tabakbau weniger durch Geschmacks- und Qualitäts, wie sie sich teilweise verändert haben mögen, bestimmt ist; sondern — allein durch die Preisgestaltung. Hier aber schießt sich der Kreis der Betrachtungen und führt uns zurück zu den ursprünglichen Problemen: mangelnder Zollschutz und Steuerlasten im Uebermaß. Heute beträgt der Mittelwert dessen, was dem Pflanzern für den Doppelzentner Tabak geboten wird, nur noch 30 Mk. ohne Verzinsfuß. Dieser Zustand ist eine Krise an sich; daß er sich noch kritischer gestalten kann, haben die Absatzschwierigkeiten letzthin bewiesen.

Am Zollschutz und entgegenkommende Steuermassnahmen haben die Pflanzern in den letzten Jahren viel gekämpft.

Ein Beispiel nur in einer Hinsicht gibt uns die (oben bereits zitierte) Eingabe des Gemeinderats Friedrichstal, in deren Fortsetzung es heißt:

„Nun, meine Herren, kommt aber noch ein Punkt, der in unserer Zeit auch nicht außer Betracht gelassen werden darf, nämlich die großen Einnahmen, die der Staat in Form von Steuern aus dem Tabak herauszieht. In Friedrichstal wurden im Jahre 1920 6000 Zentner Tabak abgewogen. Aus diesen 6000 Zentnern zahlt der Staat, wie aus von Sachleuten berichtet wird, 6 000 000 M. Handelssteuer heraus. Die Tabakpflanzern haben ebenfalls 6 Millionen erhalten, davon nimmt der Staat 90 000 M. Umsatzsteuer, und etwa 300 000 M. Einkommensteuer. Das ist nur die einfache Rechnung, aber wieviel Mal muß für diesen Verlust Umsatz- und Einkommensteuer bezahlt werden, bis der Pflanzern oder die Zigaretten-Runde des Verbrauchers ist. Außerdem muß auch in Betracht gezogen werden, daß an 6000 Zentnern Tabak viele Arbeiter Beschäftigung und Brot finden.“

Und gegenwärtig? — Heute beschränkt sich die Hoffnung der Kleinbäuerlichen Produzenten auf die Steuer-Nachvergütung, von der sie wenigstens eine augenblickliche Besserung ihrer finanziellen Lage zu erwarten haben. Daß ihnen aber weitere Hilfe von Bestand nur dadurch gebracht werden kann, indem man der inländischen Tabakproduktion Verwertungs-möglichkeiten durch Ausfuhr verschafft (man denkt insbesondere an einen Vertrag mit der französischen Regie), muß nach wie vor betont wer-

den. Lassen es zweifelhaft erscheinen, ob die Pflanzerschaft auch in kommenden Jahren erneut aufsteigende Kräfte gewinnen wird. Was aber geschieht dann? Eine Umstellung der tabakwirtschaftlichen Betriebe ist nicht ohne weiteres durchführbar und somit kaum zu erwarten. Wenn keine Abhilfe von Seiten der Regierungen und der Gesetzgebung erfolgt, stehen traurige Aussichten bevor. Die Entwicklung des einst in hohem Maße rentablen Tabakbaues wird den bitteren Weg gehen müssen, dem leider schon vielfach verfallenermeinte Bedeutung für das Schicksal der deutschen Landwirtschaft und der gesamten Landbevölkerung beigegeben wird: ein Betrieb nach dem anderen geht kaputt; der freie Bauer muß unfreiwillig die eigene Scholle verlassen; schon wandern seine Söhne in die Stadt, wo die Industriezentren bloß noch eine Stätte zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit bilden.

Die Kosten aber zahlen Staat und Allgemeinheit.

Die Gemeinde Friedrichstal als Zentralort für den Tabakbau der Unteren Hardt gibt uns schon aus den letzten Jahren ein treffendes Beispiel. Die dort vorhandenen Betriebe für Tabakverwertung, die ehemals an Ort und Stelle unentbehrlich waren, sind zahlungsmäßig weiter als bis auf die Hälfte herabgefallen. Unter den 400 Pflanzern Friedrichstals läßt sich gleichfalls die Zahl derer, die ihren Erwerb künftig noch selbst forsorgen oder ihren Nachkommen übertragen können. Dies alles muß eine Warnung sein!

Erst in den letzten Wochen, nachdem man sich über die endgültige Fassung des neu in Kraft getretenen Tabakgesetzes im Klaren war, kam auch in den übrigen Orten der Unteren Hardt das Tabakgeschäft wieder in Gang. In

Blankenloch

wo rund 3000 Zentner Tabak erzeugt wurden, wozu noch 1500 Ztr. Sandblatt, 500 Ztr. Gruppen und 500 Ztr. Nachttabak kommen, konnte man die Gruppen für 33—40 Mk. verkaufen. Für das Sandblatt wurden in der ersten Zeit bis 75 Mk. erzielt, womit man sehr zufrieden sein konnte. Das Schneidegut jedoch hat nach dem neuen Zollgesetz eine Zollerschöpfung um 13 Prozent erfahren. Der Erfolg war, daß sich die Käufer zurückzogen und erst nach Einführung des Gesetzes wieder kamen, aber nun nur 55 Mk. boten. In Anbetracht der Lage auf dem Markt waren dann die Bauern gezwungen, um diesen Preis auch ihr Sandblatt abzugeben. Man war hier darüber sehr empört, daß derartige Verhandlungen gerade in der Zeit des Tabakgeschäftes gepflogen wurden und dadurch den Absatz hörten und die Preise drückten. Der Tabak konnte für nur 33—38 Mk. verkauft werden. Diejenigen Tabakpflanzern, die der Land-

gesamte Sandblatt (225 Ztr.) liegen. Als die ersten Käufer wieder auftraten, entschloß man sich, dieses teilweise schon für 55 Mk. abzugeben. Später wurde allerdings bis 68 Mk. bezahlt. Gruppen gingen für 40 Mk., der Nachttabak ist noch nicht verkauft. — Der Tabak aus

Spöck

hat bislang in den meisten Jahren als Zigarren gut oder als Spinnstab (Kantabak) verkauft werden können. Der diesjährige Ertrag mit 4000 Ztr. wurde aber fastamerweise von den Käufern auch hier als Schneidegut angeprochen und nur mit 32—38 Mk. bewertet. So ist man allenthalben sehr empört darüber, daß seit Jahren immer zur Zeit des Tabakgeschäftes die Regierung irgendwelche Schwierigkeiten bereitet. Einmal war der Reichstag in Aufruf, dann bestand eine Regierungskrise, ein andermal eine Diskontüberhöhung der Reichsbank, und in diesem Jahr mußte man zu ungünstiger Zeit das neue Zollgesetz vorlegen. Das Sandblatt (1000 Ztr.) konnte hier für 65 Mark (60—68) verkauft werden. Für Gruppen (450 Ztr.) wurden 37—38 Mk. und für den Nachttabak (1500 Ztr.) 23 Mk. bezahlt. Der Verkauf erfolgte durch sechs Vereine geschlossen. In

Büdingen

wird der Verkauf ebenfalls durch zwei Vereine getätigt. Für das Obergut (1200 Ztr.) konnten man 37,50—38 Mk. erzielen. Ein Verein bekam für das Sandblatt (500 Ztr.) 66,00 Mk., während der andere größere Verein nur 55—56 Mk. erlöste. Das gleiche hat man im Gruppenpreis (100 Ztr.) mit 37 bezw. 35 Mk. erzielt, wobei zu ergänzen ist, daß hier der Kammerverein durchweg höhere Preise erreichte. Außerdem erhielten die Mitglieder Zuschläge bis 10 Prozent bei Obergut und bis 20 Prozent bei Sandblatt. Der Nachttabak (250 Ztr.) des ganzen Dorfes fand nach drei Klassen für 26, 28 und 30 Mk. Absatz. — Aehnlich ist die Lage in

Neufhard

700 Ztr. Sandblatt und 1700 Ztr. Obergut wurden erzeugt. Für Sandblatt wurden 55 Mk. und später bis 66 Mk. erzielt. Der Tabak mußte für 34—36 Mk. abgestoßen werden. Man war auch hier nicht errent darüber, daß das diesjährige Obergut als Schneidegut angeprochen wurde. Durch einen Hagelschlag, der sriehweise die Gemeinde berührte, wurden 100 Ztr. Obergut und 100 Ztr. Sandblatt etwas entwertet. Der Mindestpreis war in diesen Fällen 2—5 Mk. Der Absatz selbst ist durch zwei Kammervereine und zwei freie Vereine geregelt.

Karlisdorf

konnte auch nur „Schneidegut“ verkaufen. Die ortsanfängigen Zigarettenfabriken haben stets den Karlisdorfer Tabak verarbeitet. Man neigt daher — wie auch anderswo — zu der Ansicht,

Miß Germanys Thron wackelt.

Berlin, 25. Jan.

Die am vergangenen Montag erfolgte Wahl der Miß Germanys ist im Laufe der letzten Tage von verschiedenen Seiten angefochten worden. Die Opposition, die von Tag zu Tag wächst, argumentiert nicht mit Unrecht, daß die von der Jury erkorene Schönheitskönigin keinen Anspruch auf den Titel der Miß Germanys habe. Der Reichsausschuß für Schönheitswettbewerb, der im vorigen Jahre die Wahl der deutschen Schönheitskönigin vorgenommen hat, wird infolgedessen, wie wir hören, in den nächsten Tagen die am Montag erfolgte Wahl offiziell anfechten und gegebenenfalls schon im nächsten Monat Neuwahlen nach altbewährtem Muster ausgeschrieben. Die Veranstalter des diesjährigen Schönheitswettbewerbs sehen allerdings im Gegenzug zu ihrer Opposition auf dem Standpunkt, daß Fräulein Mitkowitz lediglich einen fremdländischen Namen trägt, sie von Geburt Deutsche ist und der Spruch der Jury, die sich aus den prominentesten Persönlichkeiten der verschiedensten Lager zusammensetzte, unanfechtbar sein muß. Nach Lage der Dinge wird man sich demnach noch auf allseitige Auseinandersetzungen gefaßt machen müssen, die der jetzt gewählten deutschen Schönheitskönigin sicherlich kein allzu großes Verlangen in ihrer Rolle bereiten werden. Im übrigen drängt die Zeit, denn schon im nächsten Monat findet bekanntlich in Paris die Wahl der Miß Europa statt.

Ein Kraftwagendiebstahlsgefeß

Die Zahl der ständig zunehmenden Kraftwagendiebstahlsfälle, die z. B. in der Reichshauptstadt von 100 im Jahre 1927 auf 2000 im vergangenen Jahre angewachsen sind, und nach den

Erfahrungen, die in der ersten Hälfte dieses Monats gemacht worden sind, voraussichtlich noch weiter ansteigen dürften, haben in maßgebenden Kreisen zu dem Gedanken geführt, ein besonderes Kraftwagendiebstahlsgefeß zu schaffen, um dem häufig überhandnehmenden Delikt wirksamer und nachhaltiger begegnen zu können. Es besteht nämlich jetzt keine ausreichende Möglichkeit, Autodiebe so wirksam zu bestrafen, daß ihnen ihr Handwerk ein für allemal gelehrt wird. Auf Grund der gegebenen Strafbestimmungen ist es in den meisten Fällen nur möglich, die gefassten Automotoren wegen Unterschlagung zur Verantwortung zu ziehen, und Diebstahl nur insoweit für die Festlegung des Strafmaßes heranzuziehen, als es sich um unrichtmäßig verbrannten Brennstoff handelt. Die Bestrebungen für die Schaffung eines Kraftwagendiebstahlsgefeßes gehen vom Strafrechtsausschuß aus, in dem augenblicklich die Festlegung des Strafmaßes für Diebstahl neu geregelt wird. Man geht bei der Behandlung dieser Frage von dem Vorbild Englands aus, wo seit einiger Zeit durch die Schaffung eines Kraftwagendiebstahlsgefeßes, das sehr empfindliche Strafen für Autodiebe und Automotoren vorsieht, die Diebstahle wesentlich nachgelassen haben. Besonders gefördert wird in Deutschland der Gedanke eines solchen Gefeßes von den großen Automobilclubs, von denen gemeinsam gegenwärtig ein Gesetzentwurf ausgearbeitet wird, der dann dem Reichstag und der Reichsregierung zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll.

Revolte im Erziehungsheim.

WTB. Rothenburg (Oberlausitz), 25. Jan. In der in der Nähe von Rothenburg gelegenen Fürstorgansanalt Boar kam es heute früh zu einer Revolte unter den Zöglingen. In einem Gebäude der Anstalt wurde ein Zögling wegen Widerständigkeit gegen den Hausvater in den „Bestimmungsraum“ gebracht. Andere Zög-

linge aus einem zweiten Gebäude drangen mit Gewalt, mit eisernen Rohren und Stangen bewaffnet, von außen her in das Gebäude ein und befreiten den eingeschlossenen Zögling. Den Hausvater hielten sie fest. Der stellvertretende Vorsteher der Anstalt veruchte vergeblich, die Eindringlinge, die sich um den befreiten Zögling geschart hatten, zum Verlassen des Gebäudes zu bewegen. Darauf rief er polizeiliche Landjäger, die drei Rädelstürzer fest und festelten die Ruhe wieder her.

Furchtbares Brandunglück.

Mutter und fünf Kinder verbrannt.
WTB. A. L. A. n. t. a (Michigan), 25. Jan. Eine Mutter und ihre fünf Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren kamen beim Brand eines Wohnhauses um. Der Brand war durch einen überheizten Ofen entstanden.

Eisenbahnunglück in Rumänien

WTB. Wien, 25. Jan. Bei Buzen (Rumänien) stieß ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen, die aus bisher unbekanntem Grund auf offener Strecke stehen blieb. Drei Eisenbahnarbeiter kamen dabei ums Leben. Vier Personen wurden verletzt. Der Stationsvorsteher von Buzen wurde verhaftet.

Ein aufgegebenes Riefendampferprojekt.

WTB. London, 25. Jan. „Daily Mail“ zufolge, wird in Belfast offiziell erklärt, daß die Arbeiten an dem im Bau befindlichen 60.000 Tonnen-Dampfer „Oceanic“

eingestellt worden sind. Es verlautet, daß der Bau nicht wieder aufgenommen werden solle. Der bereits fertig montierte auf der Helling liegende Kiel des Schiffes soll wieder auseinandergenommen worden sein. Das Schiff, das das größte der Welt geworden wäre, war für die White-Star-Linie bestimmt.

Die Berliner Mai-Unruhen.

Beleidigungsprozess des Polizeipräsidenten gegen die „Rote Fahne“.

WTB. Berlin, 25. Jan. Um die Berliner Maiunruhen drehte sich ein Beleidigungsprozess des Berliner Polizeipräsidenten Jörgiebel gegen die „Rote Fahne“, der heute stattfand. Angeklagt war der verantwortliche Redakteur Wilhelm Firl. Der Artikel, der die Erhebung der Auflage durch den Oberstaatsanwalt veranlaßt hat, ist am 1. November v. J. erschienen. Er trug die Überschrift: „Jörgiebel, der Massenmörder, auf der Anklagebank“, und bemühte sich in Ausführungen, die von ähnlichen Beschimpfungen sprachen, dem Polizeipräsidenten die Schuld an den blutigen Vorgängen im Mai in die Schuhe zu schieben. Der Angeklagte erklärte, er sei nicht Verfasser des Artikels, trete aber für den Inhalt voll ein. Der wirkliche Verfasser werde im richtigen Augenblick des Prozesses aus seiner Verborgenheit heraustreten. Die Verhandlung begann vor einem überfüllten Saal. In Erwartung von Demonstrationen waren erhebliche Polizeikräfte im Gebäude und in den angrenzenden Straßen aufgestellt. Kundgebungen sind aber ausbleiben. Der Oberstaatsanwalt beantragte eine Strafe von 1000 M. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Jörgiebel zu 500 M. Geldstrafe.

Versteigerungen

Stammholzverkauf.

Die Gemeinde Gengenheim, Amt Karlsruhe, verleiht im Submissionswege das nachbeschriebene Stammholz:

- ca. 20 fm Eichen I.-III. Kl. (darunter ca. 11 fm vom letzten Jahre),
- ca. 75 fm Eichen II.-V. Kl.
- ca. 36 fm E. Fappeln I.-IV. Kl.
- ca. 39 fm E. Fappeln I.-IV. Kl.
- ca. 20 fm E. Fappeln II.-IV. Kl.
- ca. 20 fm E. Fappeln I.-IV. Kl.
- ca. 2 fm Eichen II. Kl.
- ca. 1 fm Eichen III. Kl.
- ca. 1 fm Buchen III. Kl.
- ca. 2 fm Nadelnabstämme IV. Kl.
- ca. 1/2 fm Nadeln IV. Kl.

Angabe sind längstens bis Dienstag, den 26. Februar 1936, beim Bürgermeisteramt Gengenheim einzureichen, wofür auch Nachfragen und weitere Auskunft eingeholt werden kann.

Auf Verlangen wird das Holz von Forstwart Dürr in Gengenheim vorgezeigt. (4837a)

Der Gemeinderat:
Karcher, Ratsh.

Stammholz- und Stangenversteigerung.

Die Stadtgemeinde Neudorf verleiht am Mittwoch, den 29. Januar 1936, vormittags 9 Uhr beginnend, im Rathaus zum „Hirschen“ in Neudorf aus dem Umkreis 128 Stk. Nadelholzstämme:

- IV. bis VI. Klasse
- 250 Buchen I. Klasse
- 600 Buchen II. Klasse
- 344 Buchen III. Klasse
- 491 Buchen IV. Klasse
- 507 Buchen V. Klasse
- 888 Buchen I. Klasse
- 905 Buchen II. Klasse
- 1035 Buchen III. Klasse
- 745 Buchen IV. Klasse
- 825 Buchen I. Klasse
- 70 Buchen III. Klasse

Forstwart Deubner in Ulm setzt das Holz vor und können Auszüge bis 22. d. Mts. bei diesem bestellt werden.

Bürgermeisteramt:
Dr. Galan.

Heiratsgesuche

Heirat

Witwer, Mitte 40, Handwerker, wünscht eine Fräulein, möglichst mit einem Bräutigam in Verbindung zu treten. Jüngere Witwe nicht ausgeschlossen. Angebote mit Nr. 1420 ins Tagblatt erbet.

behrer

Ende 20, am kleinen Plage wohnhaft, dem es an paffend, Gesellschaft mang., wünscht auf dem nicht mehr angebotenen Wege mit einem Bräutigam in Verbindung zu treten. Jüngere Witwe nicht ausgeschlossen. Angebote mit Nr. 1420 ins Tagblatt erbet.

Umzüge

aller Art besorgt bill.

Mullinger

Douglasstraße 34, Telefon 1700. Gaffner für Schäden durch Verhinderung. Wohnnachsweis.

Für Maskenfeste und Kostümfeste

empfehlen wir.

Neue effektvolle Stoffe, Brokat, Fulgurant

zu weit herabgesetzten Preisen

Sami-Beste zu niedrigen, kinderleichten, Mänteln weit unter Einkaufspreis

MEHLE & SCHLEGEL

Kaiserstr. 124b
Mitglied des Rato-kaufabkommens der Badischen Beamtenbank

Kubholz- und Stangenversteigerung.

Die Stadtgemeinde Ruppelshaus verleiht am Montag, den 27. Januar 1936, im Gemeindefeld, Distrikt I. 2 Grundrath, II. 7b Heuerschlag und II. 8 Steingebirg, vormittags 10 Uhr beginnend:

- 141,38 fm Eichen I. bis 5. Klasse
- 812 fm Buchen I. bis 5. Klasse

weiter daran anschließend, nachmittags 2 Uhr beginnend, im Distrikt II. 7b Heuerschlag:

- 172 Stk. Buchen I. bis 5. Klasse
- 15 Stk. Buchen I. bis 5. Klasse
- 975 Stk. Buchen I. bis 4. Klasse
- 885 Stk. Buchen I. bis 2. Klasse
- 615 Stk. Buchen I. bis 2. Klasse

Zusammenkunft am Rathaus. Auszüge über das Kubholz sind vor der Versteigerung erhältlich.

Der Gemeinderat:
Karcher, Ratsh.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Dundenheim verleiht am Donnerstag, den 30. Januar 1936, vormittags 10 Uhr beginnend, im diesjährigen Diebstahl Nr. 8:

- 25 Eichen bis zu 1,60 f. m. messend
- 38 Eichen bis zu 1,08 f. m. messend
- 49 Eichen bis zu 0,54 f. m. messend
- 4 Birken bis zu 0,88 f. m. messend

Baldhüter Roth fertigt auf Verlangen Listen aus.

Dundenheim, den 24. Januar 1936.
Der Bürgermeister:
Rudolf Bürgerm.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Philippsburg verleiht mit Vorgriff am Montag, den 3. Februar 1936, und zwar vormittags 9 Uhr im Rathaus, aus dem Gemeindefeld „Große Reide“ und „Unterhell“:

- 12 Stämme Kanad. Fappeln III. u. IV. Klasse
- 83 Eichen I. bis V. Klasse
- 1 Buchen III. Klasse
- 7 Eichen I., II. und III. Klasse
- 6 Eichen IV., V. und VI. Klasse
- und 9 Eichenstangen.

anschließend an Ort und Stelle, etwa gegen 12 Uhr beginnend, bei Abt. I. 2 aus dem Gemeindefeld 20 1 a u:

- 80 Eichenstämme I. bis V. Klasse
- 10 Buchenstämme III. bis V. Klasse
- 1 Buche III. Klasse
- 5 Buchenstämme III. Klasse
- 78 Buchenstämme I. bis V. Klasse
- 1 Buche I. Klasse
- und 4 Ester Eichen-Kubholz.

Auszüge sind gegen eine Gebühr von 50 Pfennig beim Bürgermeisteramt zu erhalten.

Philippsburg, den 24. Januar 1936.
Der Gemeinderat.

Stamm- und Brennholzversteigerung.

Die Gemeinde Malch, Amt Ettlingen, verleiht in ihrem Gemeindefeld am Montag, den 27. Januar 1936

- 500 Ester feinen, Brägel- und Scheitholz.
- Dienstag, den 28. Januar 1936
- 500 Ester feil. u. buch. Brägel- u. Scheitholz.

Mittwoch, den 29. Januar 1936

- Forsten- und Buchen-Abstämme I. bis III. Klasse
- 1 Buche III. Klasse
- 1 Buche IV. Klasse

Zusammenkunft jeweils vormittags 9 Uhr beim Bahnübergang.

Malch, den 23. Januar 1936.
Bürgermeisteramt:
Deubel, Sarlaßer.

Laubholzverkauf.

Die Margr. Domänenkanzlei (Schloßplatz 20) verkauft auf dem Wege des schriftlichen Angebots aus dem Margr. Forstlichen Parkgarten (Karl-Friedrichstraße 29) gegen Barzahlung vor der Holabfuhr, folgende Laubholzabstämme: 5 Haseln, 3 Eichen, 3 Ahorne, 2 Eichen und 1 Ulme. Schriftliche Angebote werden bis zum 10. Februar an die Domänenkanzlei erbeten, wofür am 11. Uhr vormittags die Eröffnung der Angebote stattfindet. Nähere Auskunft und Listenauszüge durch die Domänenkanzlei.

Margr. Domänenkanzlei.

Stammholzversteigerung.

Die Gemeinde Sinsheim, Amt Wülb, verleiht am Donnerstag, den 30. Januar 1. d. J., vormittags 10 Uhr, auf der Dürst:

- II. 5 III., 1 IV. Kl. Forstenstämme
- 1. 15 III., 5 IV., 45 IV., 7 V. Kl. Forstenabstämme
- 1 II., 3 III., 3 IV., 6 V. Kl. Nadelstämme
- 1 III., 7 IV., 1 V. Kl. Buchen
- 1 I., 3 III., 3 IV., 1 V. Kl. Eichen

Zusammenkunft im Diebstahl.

Sinsheim, den 23. Januar 1936.
Der Gemeinderat:
Salzer.

Abonnenten

berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Ulfen verleiht am Donnerstag, den 30. Januar 1936, vormittags um 10 Uhr anfangend, im diesjährigen Diebstahl Nr. 9:

- 48 Stk. Eichen I. bis VI. Klasse
- 295 Stk. Eichen III. bis VI. Klasse
- 83 Stk. Eichen IV. und V. Klasse
- 3 Stk. Birken IV. und V. Klasse
- 2 Stk. Haseln V. und VI. Klasse

2000 Stk. Buchen freundschaftlich eingeladen werden. Waldhüter Reiser fertigt auf Wunsch Listen aus.

Ulfen, den 24. Januar 1936.
Der Gemeinderat:
Schell, Bürgerm.

Greise lernen Klavierspielen

Selbst lernen

in 2-3 Monaten. Korrekt nach Noten, jedoch laubhaft leichte Erlernung. Alles überragende Erlernung eines blinden Musikers. Prospekt Nr. B 86 sol. kostenlos durch Verlag T. Isler, Lörrach (Baden).

To Americans in Europe

With confidence we invite you to test our high-grade Blended cigarette recently introduced to the Continental Market and now manufactured in Germany.



Turkish and other high class tobaccos thoroughly aged and skilfully blended by methods developed in more than fifty years' manufacture of tobacco.

8 Pfennig RED LABEL
6 Pfennig BLUE LABEL
5 Pfennig BUFF LABEL

BROWN & WILLIAMSON TOBACCO CORP. (EXPORT) LTD.
SUCCESSORS TO
BROWN & WILLIAMSON TOBACCO CORPORATION,
LOUISVILLE, KENTUCKY, U.S.A.

Generalvertretung Nordbaden für die in Deutschland hergestellten Zigaretten: Willy Burgmeier, Mannheim, Heil. Lanzstraße 31, Telefon: Mannheim Nr. 26 114.

Kunst-Stopferei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art bei allerschwersten Geweben. Kein Einsetzen von Stücken, sondern kunstgerechtes Einweben!

Seidenstrumpf-Reparaturen

(* Teppich-Stopferei in- und ausländischer Teppiche. *)
Spezialität: Einknäpfen von Panser-Teppichen. *

Abänderungen Reparaturen Aufbügeln von Kleidern
Neu-Aufsetzen von Reverseide bei Frack und Smoking

Telefon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlstraße 1, B.
Nebenluisstr. 14 Herren- u. Damen-Maß-Schneiderei Zirkel 27

Spare

bei der



Badischen

Landwirtschafts-Bank

(Bauernbank) e. G. m. b. H.

Zentrale:
Lauterbergstraße 3

Depositenkasse:
Erbprinzenstraße 31

Reserven und Geschäftsanteile: 5 Millionen
Haftsumme: 40 Millionen

Beid. Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger

OTTO MARX

BADISCHER HANDELSHOF
KARLSRUHE, Telefon 4762

Außergerichtliche und gerichtliche Vergleiche, laufende Führung von Geschäftsbüchern, Steuerberatungen, Bilanz-aufstellungen, sowie Treuhandgeschäfte jeder Art.

Gründliche Anleitung im Anfertigen eigener, neuer Garderobe

sowie Umarbeiten von unmodernen Sachen, erteilt in monatlichem, wöchentlichem und tagesweisem Unterricht bei mäßig. Honorar
Elle Schneider, Damen Schneiderin,
Friedrichstraße 1.

**TANZSCHULE
GROSSKOPF**
BEGINN
NEUER KURSE
PRIVATSTUNDEN
HERRENST. 33

Strebs. Herr

zur Uebernahme einer Zweigstelle bei gutem Einkommen gesucht. Gute Referenzen und ca. 600 Mk. erforderlich. Best. Angebote unter Nr. 1266 ins Tagblatt. erbet.

Betreter gesucht zum Verkauf von Privatgrundstücken. Bei 61 1/2 veräußerlicher, überall begehrt. Artikel. Gute Erlöse, nachweislich hoher Verdienst, welcher sofort beginnt. Vorkenntnisse und Kapital nicht erforderlich.
Radiaktor-Gesellschaft Berlin SW 48.
Friedrichstraße 288.

Gelucht junger Fachmann der Feuerversicherungs-Branche mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, ebenso mit Maschinenreparatur, zum baldigen Eintritt. Schriftliche Angebote unter Nr. 1424 ins Tagblattbüro erbeten.

Stieliges Bankinstitut sucht auf Ostern Lehrling mit mittlerer Reife. Bewerbungen sind unter Beifügung von Lebenslauf und Schulzeugnissen unter Nr. 1428 ins Tagblattbüro zu richten.

Auf Ostern wird bei mir eine **kaufmännliche Beihilfe** freit. Bewerber mit guter Schulbildung wollen selbstgespräch. Lebenslauf einreichen.
Heinrich Falke,
Flumen- und Tramerwarenfabrik,
Karlsruhe, Rindwurzstraße 59.

Reifenleder d. Herrenfuhrerbranche, der gegen hohe Provision mein sehr leistungsfähiges Fabrikat: Feinste, echt glatte Kammgarne, schwarze Draps, Boules und Raubtammgarne zum Befestigen von Wagen- und Lastwagenreifen u. Schneidermeister mitnehmen will, wird gelucht für Karlsruhe und Umgebung. Angeb. mit Nr. 1427 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
22 J. sucht Stellung, neu, frantösisch-billig zu verkaufen.
Kaiser-Allee 107, vart.

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 27. Jan. 1930 nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Stadtsaal, Dorenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern: 1. Wuhobst, 1 Schrank, 1 Burgarderobe, 2 Schreibmaschinen, 2 Grammophonplatten, 4 Büchlein, 2 Kredenz, 1 Handtasche 2 Kleiderkörbe 1 Schreibtisch, 1 Büchertisch, 1 Ausziehtisch, 1 Küchenstuhl, 1 Küchenstuhl, 1 Küchenschrank, 1 Schnellwaage. Karlsruhe, den 24. Januar 1930.
Bis Gerichtsvollzieher.

2 Zimmerwohnung.

mit Zweifert, gegen 3 Zim. Wohn. zu tauschen. Angebote unter Nr. 1402 ins Tagblatt.

Zu vermieten.

In der Westendstraße Nr. 35 ist im 2. Stock eine kleine 6 Zimmerwohnung, mit Küche, Bad und sonstigen Zubehör auf 1. April d. Jahres zu vermieten. Näheres b. Hoffmann, Westendstraße 10, Telefon 614.

4 Zimmerwohnung.

zu vermieten, sofort oder später beschlag. Näheres bei **Wiedemann, Auguststr. 9.**
Gut möbl. Zimmer auf 1. Febr. zu verm. Erbprinzenstr. 3, I.

3 Zimmerwohnung.

groß, hell, mit Bad u. Subeb. sof. beschlagbar. Im Weibert für 75 Mk. zu vermieten. Angeb. mit Nr. 1389 ins Tagblatt. erbet.

Schön möbliertes Zimmer

besitzbar mit Küchenbenutzung, entl. Garten, an H. Kam. od. Herrn sof. zu verm. Rudolfsweg 18.

Baden mit 4 Z.-Wohnung.

aus für Geschäftszwecke geeignet, eventl. auch getrennt, nächster Nähe Karlsruhe, ab 1. April anderweitig zu vermieten. **Walther Bernsdorf,** Bahnhofstraße 9.

Zu vermieten Küppurrerstraße (Haltstelle)

Hinterhaus für Büro-, Lager- u. gewbl. Zwecke (circa 180 qm) auf Wunsch m. Keller.

5 Zimmerwohnung.

im Vorderhaus. Anfragen unter Nr. 1420 ins Tagblattbüro erbeten.

Herrschafliche 9 Zimmer-Wohnung

mit 3 Mansarden und allem Zubehör, vollständig neu hergerichtet, im 3. Stock am Kaiserplatz, Sommerseite, auf 1. April zu vermieten. Näheres im Büro, Stefanienstraße 94.

Gemüht geräumige 4 Zimmerwohnung

mit eingebautem Bad, Etagebetten, Loggia, ganz modern ausgestattet, Duschbad, bis a vis Stadtpark, im Neubau Ecke Bahnhof- und Schmeiblerstraße 2, am 1. April zu vermieten. Auf Wunsch mit Garage. Zu erfragen im Laden daselbst.

Möbliert. Zimmer

mit elektr. Licht zu vermieten. In ertrag. im Tagblatt.

Baden mit 2 Räumen

Verhältnisse 60 qm gr., evtl. m. 1 Zimmer u. Küche. Str. Nr. 7 zu vermieten. Näheres bei **Wiedemann, Auguststr. 9.**

Miet-Gesuche

2-3 Zimmer-Wohnung mit Bad; auch Neubau. Angebote mit Preis ins Tagblatt. erbet. Fernschl. **Wiedemann** sucht v. 1. Febr. nett. möbl. Zimmer möglichst mit Kochgelegenheit, eventuell Zeltchen im Garten. Angebote mit Preis unter Nr. 1429 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

30 000—35 000 a. ante 1. Hypothek. Einzahlung 120 000 Mk. alsbald gelucht. Angeb. mit Nr. 1393 ins Tagblatt. erbet.

Offene Stellen

Tüchtige Stütze d. auch Kranfengelege verst. u. alter Dame gesucht. **Adr.: Buchenberger, Konstant. Postfach 83.**

Strumpffabrik

Heilig. Vertreter für Baden, der bei Maßarbeit, eventuell Zeltchen im Garten, Angebote mit Preis unter Nr. 1429 ins Tagblattbüro erbeten.

Montag, Dienstag, Mittwoch vom 27. bis 29. Januar einschl.

Reste und Abschnitte

in
Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Waschstoffen
Wäschestoffen
Kleider-
Velouren usw.

auf **Extratschen** im Erdgeschoß **enorm billig!**

HERMANN KARLSRUHE

Herrschafthaus

in schöner Wohnlage, 3x6 Zimmer, viele Bad, Küche, Speisek., Waschl., Garten und je 2 wohnbare Mansarden und 1 Zimmer mit Küche, zu verkaufen. 6 Zimmerwohnung wird bei Kauf frei. Näheres unter Nr. 1266 an das Karlsruh. Tagblatt.

Schlafzimmer

Birke im. moderne Form, mit drei Schrank (Trennspeigel)
Mk. 550.-
Möbel-Baum
Erbprinzenstr. 30

Damen- u. Herren-friseurgeschäft

Teilig, in guter Geschäftslage, wegen Wegzug zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1421 ins Tagblattbüro erbeten.

Moderne Küchen

Büfett Kredenz Tisch 2 Stühle **180.-**

Herrenzimm.

mit 2 m breitem Büchertisch, komplett, zu dem bill. Preis v. **750 Mark**
Möbelhaus Maier
Weinheimer 82 Kronenstr. 82.

Auto-Gelegenheitskäufe

Aufro-Daimler 8/20 PS, offen, 1919. Van 6/20 PS, geschlossen. Brennabor 8/21 PS, geschlossen. **Schoemperlen & Galt, Karlsruhe,** Eulentstraße 74/78.

Möbel-Baum

Ständiges Lager ab. 100 Zimmer u. Küch.

Chaiselongues

Diwan, Matratzen in modern. Formen in jeder Preislage

Zu kauf. gesucht ein kleines Häuschen

mit Obst- u. Gemüsegarten, nur Vermittlung Karlsruhe. Angeb. mit Nr. 1388 ins Tagblatt. erbet.

Geschlitzimmer

nachbaum vollert, mit 180 cm breitem Spitzgelechtsant, weißem Marmor **850 Mark**
Möbelhaus Maier
Weinheimer 82 Kronenstr. 82.

Gebr. Klein

Möbelabteiler Durlacherstr. 97/99 1.-4. Stock Ruppurrerstr. 14

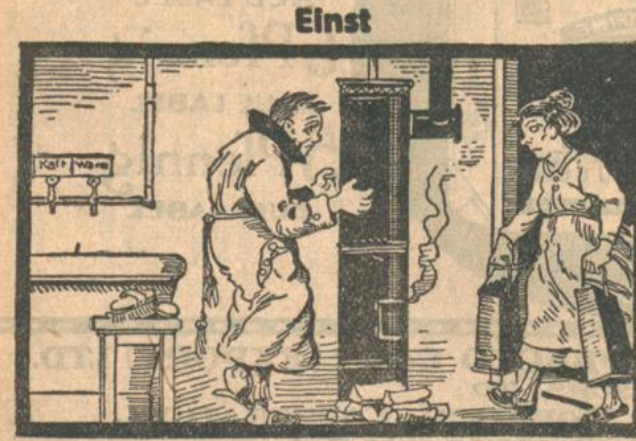
Felle

Federbetten und 2 Betten mit od. ohne Hochhaarmatratzen zu kaufen gesucht. Angebote mit Nr. 1385 ins Tagblatt. erbet. **Küschner-Neumann** Erbprinzenstr. 8, Randellstr.

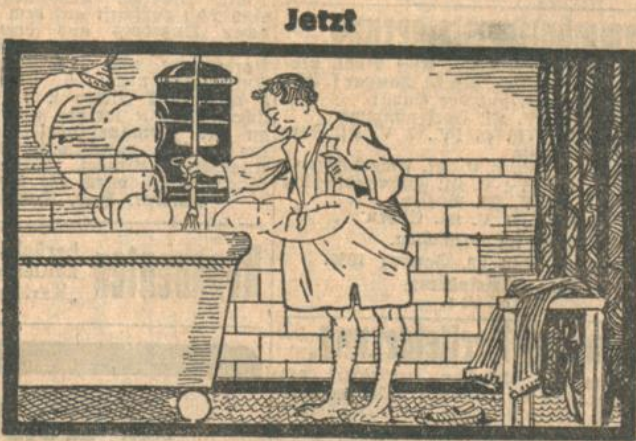
Haus gesucht.

Herrschafliches Etagehaus von 7 oder mehr Zimmern auf einer Etage, der Aussicht entsprechend, in guter Lage, bei hoch. Ausb. evtl. Veranschlagung zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 1392 ins Tagblatt. erbet.

BADE mit GAS



Einmal
Liebe Leute laßt euch raten,
Wollt ihr schnell und billig baden,
Morgens, abends, jederzeit,
Ist dazu das Gas bereit.



Jetzt
Rat und Auskunft in allen Gasfragen
kostenlos durch die

GAS-WERBE-ABTEILUNG
des Gaswerkes Karlsruhe, Amalienstrasse 81, II. Stock, Fernruf 5350/58